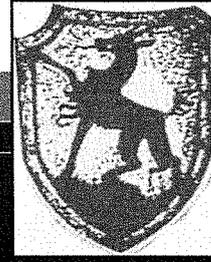


STANGER

aus Kitzbühel

**Geschichtliches aus
der mittelalterlichen
Historie vom
Oberem Leukental**



Studie zum Geschlecht der *Stanger* aus *Kitzbühel* in *Tirol*

Dies ist eine zur eigenen Erkenntnis und Erleuchtung erarbeitete Studie – eine Gedulds- und Fleißarbeit, wobei, aus der Zusammenfügung eigener sowie vieler aus fremder Feder stammender Funde zur Geschichte vom Leukental samt den eigenen zum Geschlecht der Stanger aufgespürten Quellenfunden, sich meist eindeutige Zusammenhänge ergaben. Darüber hinaus sammelte sich, insbesondere von weiblichen Sippenangehörigen, noch nicht zuordnungsfähiges, archivalisches Fundgut an.

Die Studie soll an das Geschlecht der im Land des Gebirgs wohnenden altvorderen Namensträger *Stanger* erinnern und dem Verfasser den eigenen Ursprung aufzeigen.

Verfasser: Bernd Stanger



Email: bernd.stanger@gmx.de

Stand Jahr 2019

500 Jahre Stâng - Stanger

Zwischen dem 13. Jahrhundert ...

... und der Jahrhundertwende 1700

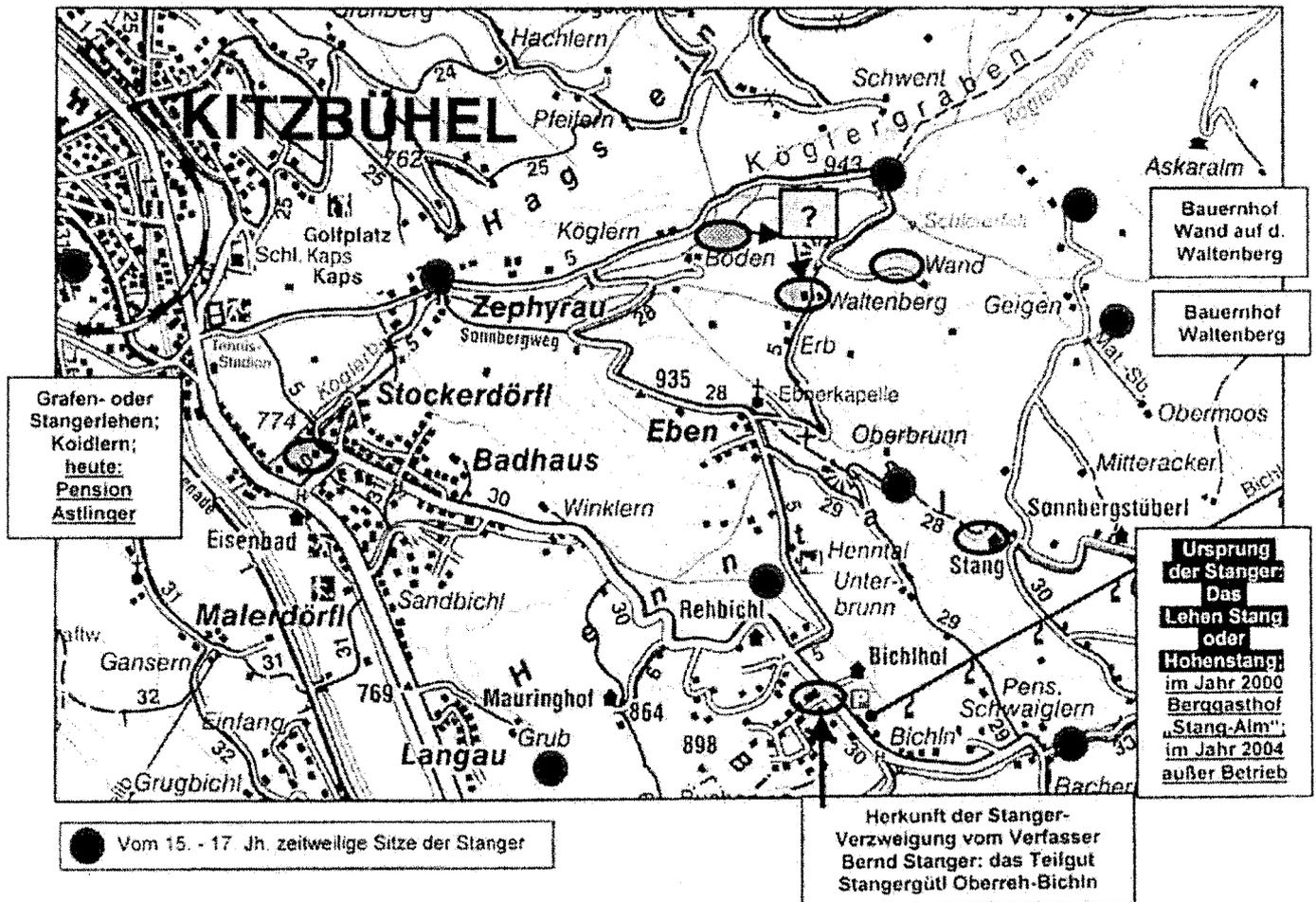


**Die frühesten Stanger-Nennungen im
Kitzbüheler Raum und deren Verzweigungen von
den Bergbauernhöfen Stang, Waltenberg, Wand,
Bichln und dem Grafen- oder Stangerlehen**

Einleitung

Die frühesten **Stanger-**Nennungen im Kitzbüheler Raum
und der Zusammenhang mit den Bergbauernhöfen
Stang, Waltenberg sowie Wand, Bichln und dem Grafen- oder Stangerlehen

Im vorliegenden Kapitel 1 der „Studie zum Geschlecht der Stanger aus Kitzbühel in Tirol“ werden Betrachtungen zur Geschichte vom Leukental und zur Herkunft sowie Namengebung der Stanger angestellt. In Kapitel 2 wird die Genealogie, das Leben und Wirken der Stanger auf den Bergbauernhöfen Stang, Waltenberg sowie Wand, Bichln und dem Grafen- oder Stangerlehen im Stockerdörfel aufgezeigt, soweit es die bisher durchgesehenen Quellen und Funde hergaben, wobei die Anzahl der Funde zur Genealogie aller 23 Kapitel gegen Zehntausend geht.



Die das Geschlecht begründende Tat und der Anfang der Stanger ist erkennbar auf dem gegründeten Lehen Stang – in den Archivalien auch Hohenstang genannt. Die Akten verraten manches, jedoch insgesamt wenig über die Menschen. Die Gründung von Stang und Abtrennung vom Gut Pflugsberg geschah wohl im ersten Drittel vom 13. Jh. als falkensteinisch/bambergisches Lehen, war dann aber später niederadlig/kirchliches Lehen. Eine Fortsetzung der Stanger vom Lehen Stang ergibt sich auf den zwei bambergischen Gütern Waltenberg und dem später davon abgetrennten Waltenberg-Wand – letzter Hof mit Wand auf dem Waltenberg bezeichnet und fortsetzend möglicherweise auch auf dem von Waltenberg abgetrennten, jedoch noch zu erforschenden Hof Boden; wie auch auf dem zu Kitzbühel-Stockerdörfel zum Ende vom 14. Jh. kirchlichen Grafenlehen. Die erstgenannten Güter und Bergbauernhöfe befinden sich am Vorderen Sonnberg, das Grafenlehen (heute Pension Astlinger) am Fuß desselben, alle auf dem Gebiet der Stadtgemeinde Kitzbühel vom 20. Jh.

Der erkennbare Zeitraum, in dem Stanger-Namenträger auf dem Lehen Stang saßen, ist in der „Geschichtlichen Beschreibung Kapitel 1“ dargestellt. Als Ergänzung zu Kapitel 1 sind die Quellenfunde zu den Stanger, welche auf dem Gut Waltenberg wohnten und wirtschafteten und auf dem Gut Waud nur wirtschafteten, in Kapitel 2 dem „Genealogischen Beschrieb“ festgehalten. Für die Zeit nach dem Abgang der Stanger vom Hof Stang gibt es mit Kapitel 3 eine eigene, lückenhafte Darstellung. In Kapitel 4 ist das Grafen- oder Stangerlehen samt dem Häsellehen bruchstückhaft beschrieben, Fortsetzung eines Stangerzweiges vom Gut Waltenberg/Lehen Stang. Die genannten Güter waren ursprünglich alle im Besitz vom Hochstift Bamberg und die Stanger waren deren Leibeigene. Aus diesem Grund wird auf das Hochstift vermehrt eingegangen. Ebenso wird dies auf die Kirchen bzw. das Bürgerspital in Kitzbühel, nachdem die oben genannten Güter teils früher, teils später an jene Einrichtungen kamen. Die Welfen und Sulzbacher sind dargestellt, weil die zum Kloster Altomünster und die zum Obleigut vom Hochstift Bamberg geschenkten Güter ursprünglich herzoglich, dann kaiserlich (fiskalisch) → regensburgisch/pabonisch (i. J. 1017) →



sieghardingisch/sulzbachisch-lechsgemündisch und danach i. J. 1133 welfisch/sulzbachisch/lechsgemündisch waren. Im 12. Jh. hatte Graf Sigiboto II. von Weyarn-Neuburg (+ 1136) und seine Nachfolger, die Grafen von Neuburg-Falkenstein, Güter der Sulzbacher und der Welfen als Unter-Lehen-Träger in der Grafschaft Leukental inne.

Im heutigen Tirol sind die Vorgänge vom 12. Jh. und deren Auswirkungen landesgeschichtlich unzureichend bearbeitet.

Die „älteren Kitzbüheler Stanger“ sind von den mutmaßlichen Anfängen, den Jahrzehnten nach der Jahrhundertwende 1200, bis zur archivalischen Erstnennung im J. 1387 und dann bis um die Jahrhundertwende 1700 beschrieben. Die im Tiroler Raum nach dem Jahr 1700 lebenden Namenträger und deren Nachkommen werden vom Verfasser als die „jüngeren Kitzbüheler Stanger“ bezeichnet, die in die Suche nach Quellenmaterial wegen des damit verbundenen enormen Arbeitsaufwandes nicht einbezogen wurden. Nach dem Weggang des

Vorfahren 500(470) Ruprecht Stanger und seines Bruders 503(470) Balthasar aus Kitzbühel und Tirol voraussichtlich im 6. Jahrzehnt vom 17. Jh. bestanden wohl keine Verbindungen mehr nach Tirol.

Ruprecht Stanger aus Kitzbühel in Tirol, geboren 1620, Verheiratung am 22. Januar 1660 mit der Einheimischen Maria Seiter in der Gemeinde Möttlingen im damaligen Herzogtum Württemberg (heute Kreis Calw/Schwarzwald) und verstorben dort im J. 1693, ist der Vorfahre des 9 Generationen jüngeren Verfassers dieser Studie. Er ist damit einer der 256 Vorfahren in der 9. Generation, mit einem Genanteil von 0,39 Prozent beim Verfasser, sowie Weitergebender von dem bei Kitzbühel entstandenen Familiennamen Stanger. Die Einfügung des Ruprecht Stanger in den Kreis der „älteren Kitzbüheler Stanger“ ist weitgehend gelöst. Sein jüngerer Bruder Balthasar Stanger war ungefähr 30 Kilometer flußaufwärts der Nagold bei der Stadt Nagold seit 1653 ansässig.

Ruprecht Stanger und Maria Seiter sind die Stammeltern der aus dem Schlehen- und Heckengäu - östlich des Schwarzwalds – herkommenden schwäbischen Stanger aus Möttlingen.

Bei Ruprecht Stanger ist anzusetzen, daß er nicht aus Glaubensgründen im J. 1659 oder davor Tirol nach dem Ende des 30-jährigen Krieges den Rücken gekehrt hat und auch kein Verbannter (Exulant) war. Die Glaubenssituation ist anzusprechen, denn von all den Personen in dieser Zeit, die aus Tirol und Österreich ins evangelische Herzogtum Württemberg kamen, wird bei Nachkommen vermutet, daß die Vorfahren aus Glaubensgründen wegzogen. Meistens dürfte dies bei den aus Tirol stammenden Personen aus persönlichen Beweggründen oder aus wirtschaftlich existentieller Notwendigkeit heraus geschehen sein, so bestimmt auch bei den Brüdern Ruprecht und Balthasar. Im Einzelfall konnten sicher auch Glaubensgründe maßgebend sein. Gedanken zur Herkunft von Ruprecht Stanger sind unter Kapitel 5 beim Stangergütl Bichln ausgeführt.

Das Kapitel 2 hat etwa ein Zehntel vom genealogischen Beschrieb der „Studie zum Geschlecht der Stanger aus Kitzbühel in Tirol“ zum Inhalt. Aus den darin beschriebenen Ästen entwickelten sich umfangreiche Verzweigungen, die unter den nachgenannten Höfen bzw. Wohnstätten in eigenen Kapiteln dargestellt sind. Der Familien- und Heimatforscher Dr. Otto Oberhauser nennt in seinem Aufsatz „Wissenswertes zu Gütern in Aurach von 1617“ beiläufig kinderreiche Sippen, worin u.a. auch die Stanger als solche benannt sind. In der Feuerstättenbeschreibung vom Landgericht Kitzbühel ums Jahr 1615 - die Stadt Kitzbühel ist hierbei ausgenommen - sind 10 Stanger-Namenträger als Hofbesitzer überwiegend am Sonnberg aufgeführt, ihrem Ursprungsgebiet zwischen Aurach und Kitzbühel.

Stanger-Verzweigungen Kapitel 2 bis 23 Verschiedenes in den Kapiteln 24 und 25

Kapitel 1: Geschichtliches vom und zum Leukental – *Stanger aus Kitzbühel*

BAND 1

Seite 1-186

Kapitel 2: Hofe Stang am Pflugsberg, Stangerlehen zu Stockach, Waltenberg und Waltenberg-Wand

BAND 1 *Genealogische Zusammenhänge als Ergänzung zu Kapitel 1*

66 Seiten

Kapitel 3: Stang am Pflugsberg/Vorderen Sonnberg bei Kitzbühel – Ursprungsort der Stanger!!!

BAND 1 *Darstellung bruchstückhaft*

5 Seiten

Kapitel 4: Grafen- oder Stangerlehen und Häsellehen zu Stockach bei Kitzbühel -

BAND 2 *Andreas-Linie*

auch Stadt Kitzbühel und Astenberg

54 Seiten

Kapitel 5: Bichln am Sonnberg bei Kitzbühel - Hans-Linie von Waltenberg – Sitz von 5 Generationen bis zur

BAND 2 *Veräußerung vom Gütl i. J. 1683 durch den ledigen 510(473) Hans Stanger, Sohn von 473(342)*

Ruprecht Stanger/Maria Obernauerin und Vetter von 500(470) Ruprecht Stanger

95 Seiten

Die Stanger-Vorfahren des Verfassers seit etwa dem J. 1500 auf dem ererbten Teilgut Bichln, davor Schmalegger und Rehbichler auf dem Teilgut:

060(051) *Hans Stanger auf Waltenberg (um 1460–1540)/*

Cristina Schmaleggerin (1. Ehefrau), deren Sohn:

150(060) *Augustin Stanger auf Bichln (nach 1485–1559)/Margretha Oberaignerin.*

250(150) *Ruprecht Stanger auf Obernberg und danach Bichln (1517/1520–1599)/*

Margretha Oberhauserin (1. Ehefrau), deren Sohn:

342(250) *Balthasar Stanger auf Bichln (um 1560–1640)/Anna Wanterin.*

470(342) *Matheus Stanger, Bichln u. a. Orte (um 1595–1673)/Anna Feldererin*

und der nach Möttlingen ins Herzogtum Württemberg abgewanderte

500(470) *Ruprecht Stanger (1620–1693)/Maria Seiter aus Möttlingen*

Anmerkung: Die Lebensdaten zwischen den Klammern sind teils geschätzt und teils gesichert.

Kapitel 6: Obernberg i. d. Kochau bei Aurach - *Hans-Linie von Bichln; später dann Astenberg-Linie*

BAND 2

12 Seiten

Kapitel 7: Nieder Rehbühl, Grub in der Langau, Unter Henntal - *Hans-Linie von Bichln*

BAND 2

7 Seiten

Kapitel 8: Hechenberg, Aschach am Haberberg zu Aurach bei Kitzbühel - *Hans-Linie von Bichln*

BAND 2

30 Seiten

Kapitel 9: Der Hof Exenwaid am Friedhof bei Kitzbühel oder die Suche nach den Vorfahren

BAND 2 *von 500(470) Ruprecht Stanger zu Möttlingen - Hans-Linie von Bichln*

13 Seiten

Kapitel 10: Wohnstätten in Niederaurach bei Kitzbühel

BAND 2

3 Seiten

Kapitel 11: Oberschwaighof oder Kampen am Sonnberg bei Kitzbühel - *Hans-Linie von Bicheln*

BAND 2 *und Friedrich-Linie von Oberbrunn*

14 Seiten

Kapitel 12: Groß- und Kleinaskar samt Untergeigen am Sonnberg bei Kitzbühel -

BAND 3 *Hans-Linie, danach Friedrich-Linie*

36 Seiten

Kapitel 13: Ed in Jochberg - *Friedrich-Linie von Askar-Geigen*

BAND 3 *Sitz einer Generation*

7 Seiten

Kapitel 14: Niederköglan, Eggerbichl, Hagstem bei Kitzbühel - *Friedrich-Linie von Waltenberg*

BAND 3

18 Seiten

Kapitel 15: Oberbrunn am Sonnberg bei Kitzbühel - *Friedrich-Linie von Waltenberg*

BAND 3 *Sitz vieler Generationen*

36 Seiten

Kapitel 16: Asten am Astberg zu Reith bei Kitzbühel - *Friedrich-Linie von Oberbrunn*

BAND 3

44 Seiten

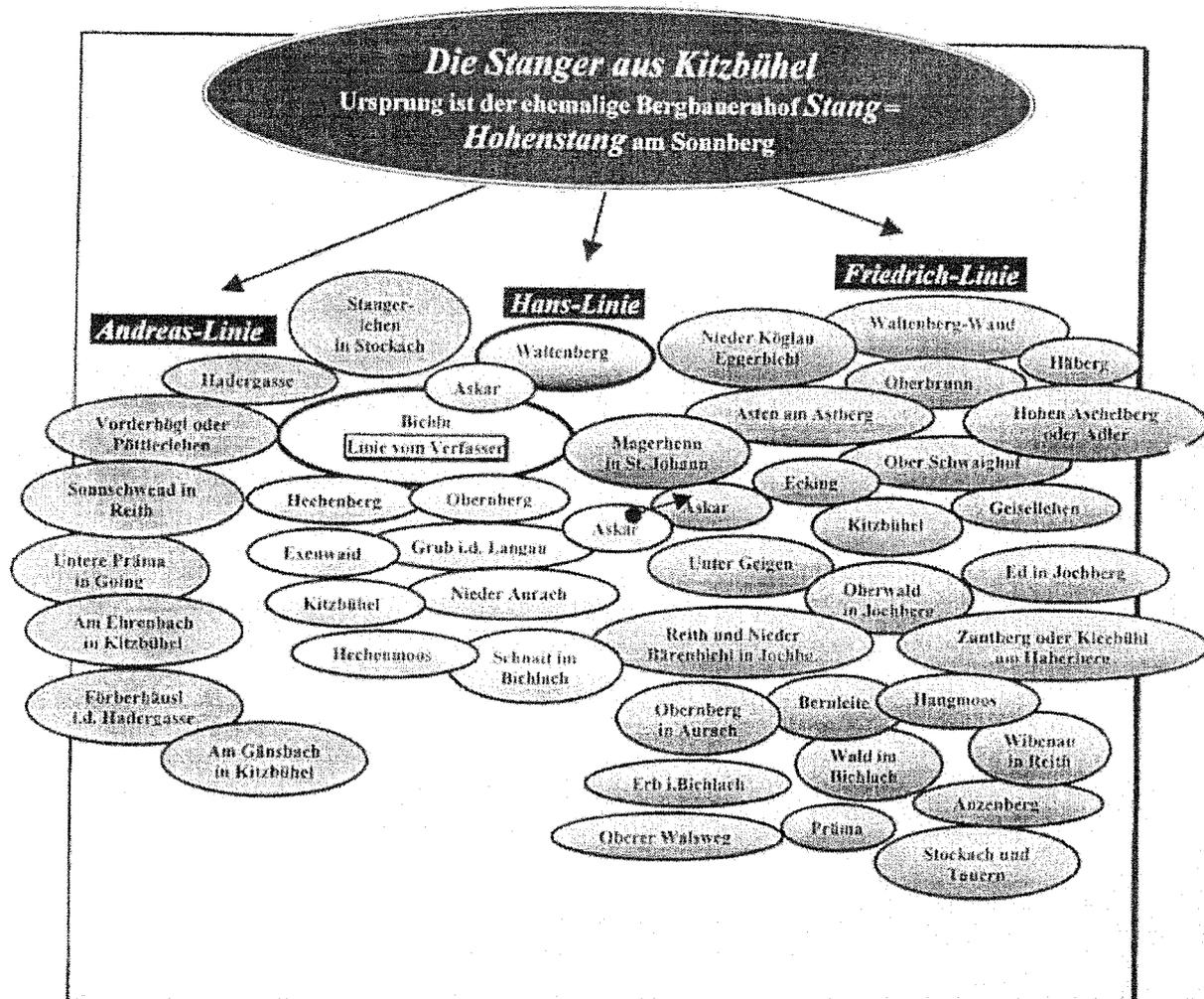
Kapitel 17: Ed in Jochberg bei Kitzbühel - *Friedrich-Linie von Astenberg*

BAND 3 *Sitz mehrerer Generationen*

22 Seiten

Stanger aus Kitzbühel - Kapitel 1 – Seite 7

Kapitel 18: Zauberg und Kleebühl am Haberberg bei Aurach		
BAND 3	voraussichtlich Friedrich-Linie von Astenberg	5 Seiten
Kapitel 19: Aschelberg oder Adler am Kitzbüheler Horn - Friedrich-Linie von Oberbrunn		
BAND 3	Sitz von 8 Generationen	21 Seiten
Kapitel 20: Oberwald bei Jochberg - Friedrich-Linie von Koglau?		
BAND 3		6 Seiten
Kapitel 21: Fritzen- oder Geisellehen zu Niederaurach - Friedrich-Linie von Oberbrunn		
BAND 3		6 Seiten
Kapitel 22: Reith und Nieder Bärenbühl bei Jochberg - Friedrich-Linie von Oberbrunn		
BAND 3		7 Seiten
Kapitel 23: Derzeit nicht einreihbare Personen mit dem Namen Stanger und weitere Bergbaubeschäftigte im 16. und 17. Jh.		
BAND 3		13 Seiten
Kapitel 24: Niederberger vom Hof Niedernberg - Aurach - heute ein Zweig im Kreis Heidenheim/Brenz in Baden-Württemberg		
BAND 3		11 Seiten
Kapitel 25: Wappen des Verfassers Bernd Stanger aus Stuttgart, eine Neuschöpfung in Anlehnung an den Ursprung der Stanger aus Kitzbühel		
BAND 3		2 Seiten



Anmerkung: Nach der in jüngster Zeit vorgenommenen Durchsicht der Kirchbucheinträge bei den einzelnen in Frage kommenden Gemeinden stellte sich heraus, daß viele Einträge bezüglich des Namens Stanger beim derzeitigen Forschungsstand nicht zugeordnet werden können, sodass das obige Bild kein vollständiges ist. Dasselbe gilt auch für die vorhandenen Unterlagen zum Bergbau und der Landesverteidigung. Zusammengefaßt wurde bisher nur die Lebensgeschichte meines Vorfahren Ruprecht Stanger aus Kitzbühel (1620-1693).

Geschichtliche Beschreibung

Zur Grafschaft Leukental - das spätere Landgericht Kitzbühel

„Die ersten Spuren menschlicher Besiedelung in und um Kitzbühel sind uns in den urnenfelderzeitlichen Brandgräbern am Lebenberg überliefert, die aus der Zeit zwischen 1300 und 1100 v. Chr. datieren. Für Bereiche der späteren Herrschaft Kitzbühel ist außerdem **urzeitlicher Bergbau** nachgewiesen. Die archäologischen Funde auf der **Kelchalm** im Gemeindegebiet Aurach reichen bis in die Zeit vom 11. bis zum 8. Jahrhundert v. Chr. zurück. Zahlreiche im Gelände hoch oben auf den Bergen erhalten gebliebene Scheidehalden als Zeugen der Aufbereitung des Erzes belegen dies und im Unterland die Schlackenplätze als letzte Reste einer eifrig betriebenen Kupferverhüttung. **Bauern und Bergleute** bestimmten das bronzezeitliche Kulturbild (etwa von 1800 v. Chr. - 700 v. Chr.).“

Literaturauszug: Stadtbuch Kitzbühel, Band II, „Der urzeitliche Kupfererzbergbau im Gebiet um Kitzbühel“ von Professor Dr. Richard Pittioni.

Während der Römerzeit (von 15 v.Chr. bis ins 6. Jh. n.Chr.) war eine sehr dünne Altbesiedelung in diesem Alpenraum mit einer romanisierten Urbevölkerung vorhanden, **Breonen** im Inntal (**römische Provinz RAETIA**) und **Ambisonen** im Salzbachtal (**römische Provinz NORICUM**). Das Leukental gehörte zur römischen Provinz Noricum. **Quelle:** PUTZGER, Atlas und Chronik zur Weltgeschichte, Jahr 2002 und aus der geschichtl. Entwicklung von St. Johann i.T.

„Mit der bajuwarischen Landnahme etwa ab 500 n. Chr. begann durch die Rodungsarbeit bajuwarischer Bauern die Besiedlung unserer Heimat. Das von den Bauern gerodete und bebaute Land gehörte zuerst bayrischen Herzögen und später fränkischen Königen, die ihre Vasallen wie Aribonen, Rapotonen und Sieghardinger damit belehnten. Die Aribonen schenkten vor dem Jahr 788 ihre Eigenkirche mit einem Widemgut im Brixental der Bischofskirche Salzburg und die Rapotonen im J. 902 den königlichen Hof im Brixental (Hof bei Brixen) der Bischofskirche Regensburg.“

Mitteilung: Anton Sebastian Flecksberger, Kirchberg in Tirol

„Schon im 8. Jh. stand an der Stelle der heutigen **Andreaskirche** bei der späteren Stadt Kitzbühel eine frühmittelalterliche Saalkirche (5,5 mal 9 Meter). Dies erbrachte eine 1987 durchgeführte Bodengrabung. Mit großer Wahrscheinlichkeit war dies die (Eigen-)**Kirche des Chizzo**, nach dem der ursprüngliche Ort „Chizzing“ benannt ist. Die Lage der Kirche auf der steil abfallenden Nase des Lebenberges wird wohl in uralten Besitzverhältnissen ihre Erklärung finden. Das Patrozinium (Schutz) des Apostels Andreas fügt sich gut in die Frühzeit der Christianisierung ein. Viele in das 8. Jh. zurückreichende Andreaskirchen belegen dies. Stellvertretend sei das im J. 760 gegründete **Andreas-Domstift in Freising** genannt.“

Quelle: Christliche Kunststätten Österreichs, Nr. 46, Verlag St. Peter in Salzburg, 5. Auflage 2000

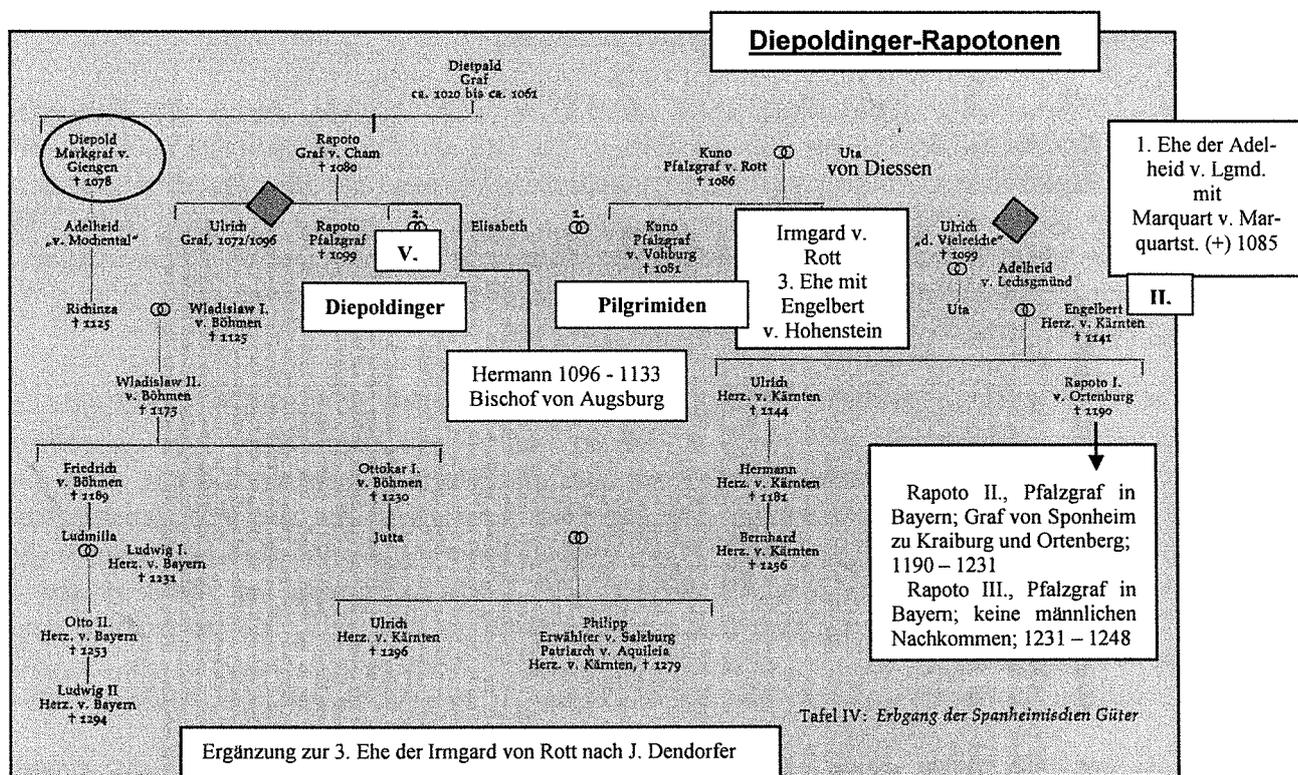
Frühestens im 9. (8.?) Jh. setzte nach Prof. Karl Finsterwalder – „*Namenkunde des Kitzbüheler Raums*“ im Stadtbuch Kitzbühel - die **deutsche Besiedelung im Leukental**, dem Tal des neuzeitlich geprägten geographischen Begriffs Tiroler Ache, durch bayrische Neusiedler ein. Vom 10. Jh. an ging das Roden der Waldgebiete und der Aufbau von Einzelgehöften über dem Tal, in Höhenlagen bis über 1200 m Meereshöhe mit blockförmigen Fluren, planmäßig von den Grundherren und deren Siedlungsträgern aus. Das Klima war während der Aufsiedlungszeit sehr viel günstiger als heute. Eine Teilbesiedlung am Astenberg und im Bichlach, auf dem Gebiet der heutigen Gemeinde Reith bei Kitzbühel, wurde von den Sulzbacher Grafen und deren Vorgängern betrieben. Hierüber haben sich in einer wertvollen Abhandlung die nachgenannten Autoren beschäftigt.

Literatur: Gebrüchlesrivt – Reith bei Kitzbühel, besitz- und siedlungsgeschichtliche Untersuchung eines nicht erkannten Berchtesgadener Frühbesitzes; Abhandlung von Martin Bitschnau und Frau Irmtraut Heitmeier, Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Seiten 113 bis 129, 1997

Bei der weiteren Geschichtsdarstellung wird mit den **Sieghardinger Grafen** begonnen, die ursprünglich als Grafen im Kraichgau (grob beschrieben: etwa zwischen der Rheintalebene und dem Neckar bzw. Pforzheim und Heidelberg im heutigen Baden-Württemberg) saßen, dann aber im Südosten Bayerns von König Karlmann (+ 880) und Kaiser Arnulf (+ 899) reich beschenkt wurden. Sighard II. (876–906) war Graf von Ebersberg; nach dessen Tod im J. 906 teilte sich die Familie der **Sieghardinger** in die **Ebersberger und Chiemgauer Linien** auf. Die **mächtigste bayrische Dynastie jener Zeit, die Ebersberger** starben im J. 1045 mit Adalbert II. aus. Richlind von Altdorf (* um 980; + 1045), eine Welfin und Schwester von Welf II., war die Gemahlin von Adalbert II.

In der Zeit vor dem Jahr 1000 bis in die Zeit um etwa 1300 haben in dem angesprochenen Tiroler Gebiet ursprünglich ein Reichsland, die Ottonen, Salier, Sieghardinger, Sulzbacher und Sponheimer, Diepoldinger-Rapotonen sowie Pilgrimiden, Welfen und Staufer, Neuburg-Falkensteiner, Andechser, der Bischof von Regensburg und die Wittelsbacher das Sagen gehabt.

Verbindung der Diepoldinger, Rotter (Pilgrimiden) und Sponheimer (Sieghardinger)



Zu den Grafen von Sponheim wird, vom Erbgang der Sponheimer Güter aus dem Aufsatz „Die Wittislinger Pfründen – ein Schlüssel zur Besitzgeschichte Ostschwabens im Hochmittelalter“, die obige Tafel IV zur Übersicht eingebracht. Der Aufsatz entstammt dem Buch „Adel, Klöster und Burgherren im alten Herzogtum Schwaben“ vom verstorbenen Dr. Heinz Bühler; gesammelte Aufsätze, herausgegeben von Walter Ziegler, Anton H. Konrad Verlag, 1997

Anmerkung: Tafel IV wurde abgeändert. Der zweimal mit einer Raute ◆ gekennzeichnete Ulrich ist ein und dieselbe Person, erkannt 1997 von Richard Loibl in „*Der Herrschaftsraum der Grafen von Vornbach*“.

Weitere Anmerkungen zur Tafel IV: Nachbarort der früheren Reichsstadt Giengen a. d. Brenz im Kreis Heidenheim/Brenz in Ostschwaben (Baden-Württemberg) ist das Dorf Hermaringen, zu Lebzeiten Wohnort der Eltern vom Verfasser Bernd Stanger und ehemals zum Erbgut der Adela von Vohburg gehörend [Tochter von Markgraf Diepold III. (1099-1146) aus dem Haus der Diepoldinger und 1. Ehefrau von Friedrich Barbarossa].

Der **Gau im Inntal** (pagus inter valles) darf im 9. und im 10. Jh. als **Besitz der Rapotonen** gelten. Anfangs des 11. Jh. verloren sie die Grafschaft und **König Heinrich II.** verlieh sie dem **Bischof von Regensburg**. Die Rapotonen erhielten diese Grafschaft im Laufe des 11. Jh. wieder zurück, wenngleich als Lehen des Hochstifts Regensburg. Im J. 1097 tritt Rapoto V. (+ 1099) in der unteren Alpengrafschaft auf. Diese lag auf dem rechten Innufer zwischen Ziller und Simssee. Dabei wird es sich um den Regensburger Anteil des Inntales gehandelt haben. Grenzpunkte vom Gau im späteren Tiroler Inntalabschnitt waren die Engen der Kufsteiner Klause, des Passes Strub (bei Waidring), des Griesenpasses (Hochfilzen), des Passes Thurn (Jochberg) und der Ziller (Fluß).

„Pfalzgraf **Kuno d. Ä. von Rott** (* um 1015; † 27. März spätestens 1086) besaß aus seiner Ehe mit Uta von Diessen den Sohn **Kuno**, der gleichfalls den Pfalzgrafentitel trug und sich nach Vohburg an der Donau nannte. Er fiel als **Parteiläufer Heinrichs IV.** 1081 bei Höchstädt an der Donau – **Zeit des Investiturstreits**. Seine **Witwe Elisabeth** heiratete noch vor 1086 **Rapoto V., den Sohn Rapotos IV. von Cham**, und brachte diesem, ihrem zweiten Gemahl, die Herrschaft Vohburg sowie – spätestens 1086 nach dem Tod Kunos d. Ä. – den Pfalzgrafentitel zu. Die Heirat Rapotos brachte den **Diepoldingern** nicht nur einen Teil des Rottschen Erbes, sondern mit der Pfalzgrafenwürde auch vermehrtes Ansehen ein.“ **Quelle:** Heinz Bühler; „Adel, Klöster und Burgherren im alten Herzogtum Schwaben“, Seite 68

„Als die **Sieghardinger Brüder Engelbert von Hohenstein** (+ 1078 bzw. vor 1085) und **Marquart von Marquartstein** (+ um 1085) als **Chiem- und Salzburggaugrafen** ausstarben, fielen deren Güter, bedingt durch weitere Ehen von Engelberts Witwe **Irmgard von Rott** und von Marquarts Witwe **Adelheid von Lechsgemünd**, an die **Grafen von Lechsgemünd-Frontenhausen** (Mittersill und Matrei), an die **Sulzbacher**, an **Sponheim-Kraiburg** und **Sponheim-Ortenberg** und der **Sulzbacher- und Kraiburger Anteil** in der dritten und vierten Generation an die **Ortenberger**.“ **Mitteilung:** Anton Sebastian Flecksberger

Aus dem 11. und 12. Jh. ist in den Archivalien manche während der **Ausbauzeit** entstandene Siedlung und Örtlichkeitsbezeichnung im Gebiet des Leukentals und der Reither Ache genannt, so auch aufgezeigt in der Abhandlung: „*Gebrüchessrivt – Reith bei Kitzbühel; besitz- und siedlungsgeschichtliche Untersuchung eines nicht erkannten Berchtesgadener Frühbesitzes*“. Um das Jahr 1100 läßt sich eine Konzentration der **Grafen von Andechs-Diessen** im Bezirk Kufstein nachweisen. In der Zeit um 1150 hatten die Andechser nach den **Rapotonen-Diepoldingern** deren Besitz im Sölland. Die Höfe des „Meraner Amtes“ bei Scheffau und Ellmau im Sölland, so das Amt im bayrischen Herzogsurbar von 1270 genannt, gehen auf die Grafen von Andechs und Herzöge von Meranien zurück. **Vor oder erst im J. 1180** wurde **Graf Sigiboto IV. von Neuburg-Falkenstein** am Inn, im heutigen **Landkreis Rosenheim**, mit der **Grafschaft Leukental** beliehen, in der er **Vogteibesitz und Lehen** von den **Welfen/Sulzbacher-Sponheimer/Lechsgemünder** besaß. Die **Burg Liuking bei St. Johann** samt Umfeld kam von den **Sieghardingern** über die **Lechsgemünder** an die **Neuburg-Falkensteiner**.

Die großen Rodungsleistungen der Siedler/Bauern vom 9./10. bis zum 13. Jh., größtenteils noch in der klimatischen Warmperiode erbracht, sind hervorzuheben. Mit der Aufsiedlung entstanden die Hofstattnamen, daraus die späteren Familiennamen.

Die Brüder Rapoto V. von Bayern und Ulrich „der Vielreiche“ sowie deren Vetter und Erbe Diepold III. von Vohburg – Diepoldinger-Rapotonen

Quellen: Wapedia und Wikipedia; Literatur: u. a. Richard Loibl „Der Herrschaftsraum der Grafen von Vornbach und ihrer Nachfolger“

Anmerkung: Die Diepoldinger-Rapotonen sind im Zuge des Investiturstreits durch Kaiser Heinrich IV. gefördert worden.

◆ Rapoto V. von Bayern (+ 14. April 1099 in Regensburg), auch als **Rapoto V. von Cham** bekannt, war ein bayerischer Adeliger aus dem wohlhabenden Geschlecht der Diepoldinger-Rapotonen. Er war Sohn Rapotos IV. von Cham und Mathildes von Chiemgau, Tochter des Grafen Sieghard VII. Er galt zu Lebzeiten als einer der mächtigsten und einflußreichsten Männer im Heiligen Römischen Reich. Rapoto war Pfalzgraf von Bayern, Graf von Cham, Graf im Inntal, Graf von Vohburg und Graf im Augstgau, zudem Vogt von St. Emmeran, Münchsmünster, Paulsnonnen (Mittelmünster) und St. Paul in Regensburg.

Rapoto V. wurde wahrscheinlich als der Älteste von drei Söhnen Rapotos IV. geboren. Gemeinsam mit seinen Brüdern Ulrich dem Vielreichen und Hermann von Vohburg, der 1096 Augsburger Bischof wurde, zählte er zu den mächtigsten und einflußreichsten Personen seiner Zeit im Heiligen Römischen Reich und im Herzogtum Bayern. Wie seine gesamte Familie war auch Rapoto entschiedener Gegner der Anhänger Papst Gregors VII. und dessen Reformen. Sein Einfluß und seine Macht an der Seite des römisch-deutschen Kaisers Heinrich IV. wuchs dadurch stetig an. Rapoto hatte so zahlreiche Besitzungen, daß es heißt, er habe bei seinen Reisen nach Rom stets auf eigenen Besitzungen nächtigen können.

1079 tritt infolge des **Investiturstreits** neben **Pfalzgraf Kuno I. von Rott im Künziggau und Rottachgau** auch ein Rapoto im ehemals Vornbacher Kernland auf. Zweifelsohne dürfte es sich hierbei um Rapoto V. gehandelt haben, da bereits 1078 sein Bruder **Ulrich** in diesem Raum als neuer **Graf von Passau** auftrat. Die papsttreuen Vornbacher wurden somit aus dem niederbayerischen Raum zurück an den Inn gedrängt.

Rapoto V. war mit Elisabeth aus Lothringen verheiratet, der Witwe von **Kuno d. J. Pfalzgraf von Vohburg**. Durch diese Ehe fielen ihm umfangreiche und wohlhabende Besitzungen zu, so unter anderem die **Herrschaft Vohburg** und die Vogtei zu St. Paul in Regensburg.

Im Jahr 1080 folgte **Rapoto V.** seinem verstorbenen Vater Rapoto IV. als neuer **Graf von Cham** sowie Vogt von Michaelbeuern. Entweder zwei Jahre später i. J. 1082 oder spätestens 1086, als er erstmals im Amt erwähnt wurde, übernahm er das Amt des **Pfalzgrafen von Bayern**. Durch diese Belehnung als Nachfolger Kunos von Rott kehrte Heinrich IV. also zu einem Nachkommen der Pfalzgrafen aus dem **Haus der Aribonen** zurück. Am 14. März 1097 tritt Rapoto V. (+ 1099) in der unteren Alpengrafschaft auf. Diese lag auf dem rechten Innufer zwischen Ziller und Simssee. Dabei dürfte es sich wohl um den Regensburger Anteil des Inntales gehandelt haben. 1133 ging die Grafschaft den Rapotonen endgültig verloren.

Während eines Aufenthaltes im Gefolge Heinrichs IV. in Regensburg erkrankte Rapoto V. an der dort grassierenden Seuche. Welcher Art diese Seuche war, ist unbekannt. Rapoto starb daran am 14. April 1099 in Regensburg. Da Rapoto V. kinderlos verstarb und sein jüngerer Bruder Ulrich bereits im Februar 1099 verstorben war, fiel sein Erbe an seinen Vetter Diepold III. Das Pfalzgrafenamt ging den Diepoldinger-Rapotonen dabei verloren, da der Kaiser wieder von seinem Wahlrecht Gebrauch machte und **Engelbert I. von Görz** als neuen **Pfalzgrafen von Bayern** einsetzte.

◆ **Ulrich von Passau** (* um 1051; + 20. oder 24. Februar 1099) war ein bayerischer Adeliger aus dem Geschlecht der Diepoldingen-Rapotonen. Von 1078 bis zu seinem Tod 1099 regierte er die neu geschaffene Burggrafschaft Passau. Er galt als einer der reichsten Männer seiner Zeit, weswegen er als „**der Vielreiche**“ bezeichnet wurde. Ulrich war **Graf von Finningen, Graf im Isengau, Burggraf von Passau**, zudem war er Vogt von Osterhofen, Asbach und Passau. Im Investiturstreit war er Anhänger König Heinrichs IV. und verdankte ihm seinen wachsenden Einfluß in Ostbayern. Eng mit seinem Aufstieg ist der Rückgang der Macht der Formbacher verbunden.

Um den starken Widerstand in Ostbayern zu brechen, der von den Formbachern und dem papstreuen Bischof Altmann von Passau geführt wurde, zog der aus Italien zurückkehrende König mit seinem Heer 1078 in den Passauer Raum. Nach der Belagerung von drei Formbacher Festen, Neuburg am Inn, Formbach und Griesberg oder Windberg, und der Einnahme Passaus, flohen die Formbacher gemeinsam mit Bischof Altmann nach Ungarn. Daraufhin vergab Heinrich IV. die ehemals Formbachschen Lehen und andere Güter neu, um dem lokalen Widerstand den Boden zu entziehen.

Durch Heinrichs Unterstützung konnte sich Ulrich Grafschafts- und Hoheitsrechte im Passauer Raum aneignen, ebenso wie die Vogteien über das Bamberger Eigenkloster Osterhofen und den umliegenden Bamberger Besitz. Einem Brief Heinrichs an den Bamberger Bischof Rupert ist zu entnehmen, daß sich der Kaiser das Mitspracherecht zur Vergabe der Vogteien für Ulrich geradezu erkaufte hatte. Hierbei handelte es sich nicht allein um den Vogteikomplex um Osterhofen, sondern wahrscheinlich auch um einen Großteil der Bamberger Besitzungen in ganz Ostbayern und der Oberpfalz, dem Ulrich als Vogt vorstand bzw. den er zu Lehen hatte. Der Güterkomplex erstreckte sich sowohl nördlich als auch südlich der Donau. In dem besagten Brief Heinrichs läßt sich weiter erkennen, daß Ulrich bereits bei der Vergabe der Lehen durch den König großes Mitspracherecht gehabt haben muß, da er es anscheinend selbst gewesen war, der den eigentlich königstreuen Bamberger Bischof zur Belehnung für sich veranlaßte. Darauf deutet eine Nachricht im Bamberger Hofrecht, er habe den Besitz der Vogteien usurpiert. Neben kirchlichen Gütern muß Ulrich auch ehemaliges Fiskalgut bei Eggenfelden durch Heinrich als Grundausrüstung erhalten haben. Vermutlich übte Ulrich Grafschaftsrechte im Rottachgau auf beiden Seiten des Inns aus. Es gilt als erwiesen, daß er Graf im Raum Reichersberg, also im Bereich rechts des Inns war.

1079 trat Ulrich als Graf im Isengau auf, dies war jedoch eine angestammte Aribonengrafschaft. Wie Ulrich in den Besitz dieser Güter kam, ist unbekannt, es besteht jedoch die Möglichkeit, er habe diese über seine Ehe mit Adelheid von Megling-Frontenhausen erlangt. Die Eheschließung mit Adelheid ist durch die Gründungsgeschichte des Klosters Baumburg überliefert. Sie war die Tochter Kunos von Frontenhausen. Um 1078 heiratete sie den Erben der Sieghardinger Besitzungen, Markwart von Marquartstein. Dieser wurde jedoch kurz nach der Hochzeit ermordet. Adelheid heiratete daraufhin Ulrich von Passau und brachte die reichen Sieghardinger und Frontenhauser Besitzungen als Mitgift in die Ehe.

Die Formbacher hatten vor 1077 Grafenrechte im Lungau inne, wobei angenommen wird, daß diese Grafschaft ein bambergisches Lehen war. 1090 trat hier Ulrich als Graf auf. Wie er zu diesen Gebieten kam, ist unklar. Ulrich ließ sich 1096 bei den Veronesern 500 Talente Silber und bestach damit Heinrich IV., um seinem Bruder Hermann den Bischofsstuhl von Augsburg zu verschaffen.

Nach Ulrichs Tod im Februar 1099 bat Kaiser Heinrich IV. Bischof Rupert von Bamberg umgehend um ein Gespräch zur Interessenabstimmung. Dabei ging es um die Neuvergabe der heimgefallenen Güter. Der Kaiser wollte verhindern, daß die Formbacher und andere Anhänger Papst Gregors VII. in den Besitz der reichen Güter kämen. Stattdessen sollte der Besitz an seine Gefolgsleute gelangen. Heinrich scheint nach Ulrichs Tod dessen Machtposition bewußt zersplittert zu haben. Der Besitz nördlich der Donau und

in der Oberpfalz sowie die Vogtei über das Kloster Niedernburg fielen an die Grafen von Sulzbach. Graf Berengar II. von Sulzbach hatte Ulrichs Witwe Adelheid geheiratet. Es ist daher möglich, daß er somit seine Ansprüche auf Ulrichs Rechte auf diesem Weg durchsetzte. Auch die Grafenrechte im Lungau fielen wohl an die Sulzbacher, da diese dort im 12. Jh. als Grafen auftraten und reiche Besitzungen hatten. **Berengar II. von Sulzbach, der nicht zu den führenden Gefolgsleuten des Kaisers zählte**, stellte sich fünf Jahre später gegen den Kaiser auf die Seite von dessen Sohn Heinrich V. **Ohne diese reiche Belehnung wäre der starke Einfluß der Sulzbacher in Bayern nie möglich gewesen. Die Sulzbacher Grafen erlebten durch die Belehnungen nach Ulrichs Tod die Blütezeit ihres Geschlechts.**

Der Großteil von Ulrichs allodialen Besitzungen kam durch die Heirat Engelberts II. von Spanheim mit Ulrichs Erbtochter Uta um 1100 an die Spanheimer. Durch dieses Erbe gelang es Engelbert und seinen Söhnen Engelbert III. und Rapoto I. im Laufe des 12. Jhs. im südostbayerischen Raum Fuß zu fassen und die Grafschaften Kraiburg und Ortenberg zu errichten. **Ohne das Erbe Ulrichs von Passau hätten die Spanheimer diese herausragende Stellung im bayerischen Raum nicht erhalten** und ohne die genannte Ehe wäre ihr Einflußbereich auf Kärnten und die angrenzenden Gebiete beschränkt geblieben.

Die Herrschaft Vohburg an der Donau fiel von Ulrich von Passau an seinen Vetter Diepold III. von Vohburg.

Ulrich von Passau war mit Adelheid von Megling-Frontenhausen verheiratet. Aus dieser Ehe entstammt die Tochter Uta (* um 1085; + 9. Februar 1150); verh.m. Engelbert II. von Spanheim (+ 13. April 1141 im Kloster Seon), Herzog von Kärnten, Markgraf von Istrien, Graf von Kraiburg-Marquartstein, Vogt von St. Paul.

◆ **Diepold III. von Vohburg** (+ 8. April 1146) aus dem Haus der Rapotonen war der älteste Sohn des Diepold II. von Vohburg, Markgraf im Nordgau, und der Liutgard von Zähringen. Er wurde im Jahr 1093 Markgraf, 1118 Markgraf von Nabburg, um 1120 Markgraf von Vohburg, 1144 Markgraf von Cham. Er gründete 1119 das Kloster Reichenbach, 1133 das Kloster Waldsassen und war Vogt von St. Paul in Regensburg.

Im Jahre 1099 trat Diepold III. das reiche Erbe seiner beiden verstorbenen Vettern Ulrich von Passau und Rapoto V. von Cham an. Dabei fiel ihm unter anderem der Besitz um Cham, Vohburg und die Vogtei von St. Paul zu. Die Pfalzgrafenwürde Rapotos V. ging dabei aber verloren.

Diepold III. von Vohburg ist vor allem bekannt als Schwiegervater des späteren Kaisers Friedrich Barbarossa.

Diepold III. war dreimal verheiratet. Die erste Ehe schloß er vor 1118 mit Adelajda von Polen (* 1090/91, + 1127), einer Tochter des Fürsten Wladyslaw I. Herman, mit der er mindestens vier Kinder hatte:

- Diepold IV. (+ 1128), verh.m. Mathilde von Bayern (+ 16. Februar 1183), Tochter des Herzogs Heinrich der Schwarze (Welfe)
- Liutgard (+ 25 September ...) verh. m. Volkrat Graf von Lechsgemünd 1135 bis um 1145 (+ vor 1160)
- Euphemia verh.m. Heinrich III. von Windberg aus dem Haus Formbach, Graf von Assel (+ 1146 nach dem 3. August)
- Judith (Jutta) (+ 20. Februar wohl 1175), verh. um 1134 m. Friedrich III. Domvogt von Regensburg (+ 11. April wohl 1148), begraben in Jerusalem

Die zweite Ehe ging er mit Kunigunde von Beichlingen aus dem Hause Northeim ein, einer Tochter des Grafen Kuno, Witwe des Wiprecht III., Graf von Groitzsch. Aus dieser Ehe stammt wohl die spätere Ehefrau Barbarossas, sowie mit Sicherheit vier weitere Kinder:

- Adela, Erbin des Egerlandes heir I., vor dem 2. März 1147 in Eger, geschieden März 1153 in Konstanz, Friedrich I. Barbarossa (+ 1190); sie heir. II. Dioto von Ravensburg, welfischer Ministerialer, 1152-1180 bezeugt
- Berthold I. (+ 15. September 1185), 1154 Markgraf von Cham, 1157 Markgraf von Vohburg, um 1160 Vogt von Reichenbach, 1174 Vogt von Seeon, Vogt von St. Paul in Regensburg; verh.m. N.N.
- Kunigunde (+ 22. November 1184) als Witwe geistlich zu Admont, heir. vor 1146 Otakar III. (+ 31. Dezember 1164), 1140 Markgraf von Steyr
- Adelheid verh.m. Poppo III. (+ vor 1181) Graf von Laufen 1139-1176
- Sophia (+ 12. März 1171) heir. I. Herrand II. von Falkenstein
Seine dritte Ehe schloß er mit Sophia, der Schwester eines ungarischen Grafen namens Stephan; aus dieser Ehe stammt sein jüngster Sohn:
- Diepold VI. (+ 21. Oktober wohl 1185), 1172 Graf von Vohburg.

Ausgedehnter Besitz der Welfen im Leukental



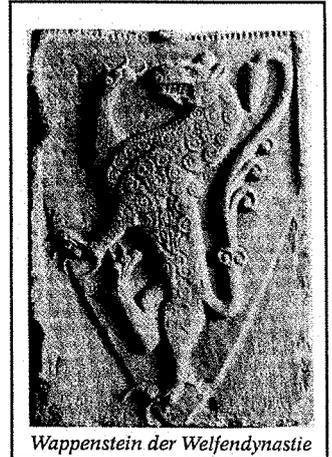
Im J. 1133 sind Güter vom Hochstift Regensburg *im Leuken- und Brixental*, um die erst später im 13. Jh. gegründete Stadt Kitzbühel, in den Besitz der Welfen als Lehen gekommen. *In der weiteren Überlassung sind die Güter von Welf VI. im J. 1167 über die Templer an die Wittelsbacher und etwas später auch an das Kloster Altomünster gelangt.* Die Aussage gründet sich auf die Erkenntnisse vom Heimatforscher Anton Sebastian Flecksberger aus Kirchberg/Tirol, auf die Welfengeschichte, die bayrischen Herzogsurbare von 1230/1240, 1270/1280 und 1300/1335, das Klosterurbar von Altomünster aus der Zeit um 1260, Urkunden vom Kloster Altomünster, Örtlichkeitsbenennungen sowie Angaben aus der Literatur von Alois Schütz

Quellen und Literatur: Alois Schütz – Die Andechs-Meranier in Franken und ihre Rolle in der europäischen Politik des Hochmittelalters; Seiten 3–54; aus dem Buch zur Ausstellung in Bamberg vom 19.6. bis 30.9.1998 „DIE ANDECHS-MERANIER IN FRANKEN“ Europäisches Fürstentum im Hochmittelalter, 1998

Von den Welfen stammte im Leukental Besitz, ...

- ❖ ... welcher nach dem im J. 1241 von **Pfalzgraf Rapoto III.** erfolgten Verzicht auf die Vogtei im Brixental und nach dem Tod des Pfalzgrafen (+ 1248), wieder an den Bischof von Regensburg kam, der sie im J. 1253 an den mit dem Pfalzgrafen verwandten Herzog von Bayern abtrat.
- ❖ ... wie **Welfeshofen** (Ober- und Unter Welfeshofen) im späteren Stadtgebiet von Kitzbühel gelegen und die im Salbuch des Jahres 1416 erwähnten 4 Güter der Welfshofer (*Gut zu Kaps auf dem Rain* - Welfshoferingut mit der Zahl 185, *Ekch = Eggerpichl* mit der Zahl 415, *Groß Askar* mit der Zahl 416 und *Lacken* mit der Zahl 651), Güter angrenzend bzw. im Umfeld vom früheren Fron-/Maierhof Hachau liegend. Die **Welfshofer** sind als Dienstleute der Welfen anzusehen. Herzogsurbare 1230 und 1270: Welfeshofen
- ❖ ... gelegen in der **Hachau** und auf dem **Högl**.
- ❖ ... den Welf VI. über den **Tempelorden** (Templer) im J. 1167 an die Wittelsbacher übergab. Die Welfen standen den im J. 1118 gegründeten Templern sehr nahe. Welfische Güterschenkungen waren die 8 Güter „im Dorf“ (Nieder-) Aurach sowie Burgau und Filzberb; die Güter Bichl sowie die „Alte Burg“, Hinter-Hegel, Vorder-Hegel, Going am Horn, Schattberg, Maurach, Anger, alle Güter „im Dorf Kitzbühel“, heute Marchfeld der Stadt Kitzbühel; weiter Bernstett, Niederhofen, Nottenberg, Huben in der Ellmau, Hollernau, Sölden, Ekke, Schwaige Liuchingen. Alle diese Güter sind über die Welfen an die Wittelsbacher gekommen, wobei die Güter schon im Herzogsurbar von 1230 genannt sind.

Anmerkung: Der spätere Wittelsbacher Herzog von Bayern dürfte 1168 in den Besitz der „Alten Burg“ in Kitzbühel gekommen sein. Ziel des Herzogs war, Burgen durch Erwerb in die Territorien einzugliedern.



Wappenstein der Welfendynastie

❖ ... der an das **Kloster Altomünster** ging. Die Angaben stammen von Anton Flecksberger. Es sind die Güter

- **in Aurach** Haselwant, Wand, Altroi und Filzen. Nach anderen urbarialen Aufzeichnungen werden (nach Manfred Rupert: Hüttengeschichte von Kitzbühel und Umgebung, Teil II/3, Seite 403) noch weitere Güter genannt, die in der obigen Aufstellung nicht aufscheinen: Donstock, Scheswant, Gachstett, Niedernberg, Brachhofen und Altroi (das dritte)

- **in Kitzbühel** Want, Walsenbach und Rain (Höglern, Rothart, Fuchsen und Hölzlern), Unterberg und Altroi (das andere), Sinesberg und Sineben

- **in Oberndorf** Haslach, Gux (am Warmbach Gemeinde Oberndorf), Schmalau, in Wiesenschwang 2 Güter, Oberndorf, Wittberg, Bernleiten, Wald, Dorfbach und Buchberg

- **in Going** Reisch, Blaiken und Lacken

- **in St. Johann** 4 Güter, die 2 Seibalten Höfe, Götschen und Ressel von Sperten; Fußnote: Öd, Impauer – zwei Höfe **in Aurach**

- **in Kirchdorf** Bach, Litzelfelden, Schattau (Gasteig), Aigen (Gasteig), Bühel, Wohlmütting 4 Güter, die Maier von Wohlmütting

- **in Kössen** Kranewit, Schweindorf, (Ruperts-)Au, Hinterburg, Staffen 2 Güter, Fischerlehen (auf der Fischhub).

❖ ... **außerdem die im Brixental** gelegenen Güter, die nach 1244 von Heinrich von Brannenburg an den Herzog kamen. Es sind Samer in Moosen, Samer im Dorf, Herhag am Salvenberg (alle 3 in Westendorf), Wurzrain in der Kelchsau (Hopfgarten), Puchschwent (Brixen), Prantseite und Mitterasten (beide in Kirchberg). Diese Güter sind im Herzogsurbar von 1270 genannt.

❖ ... **aller weiteren im 13. Jh. und danach beim bayrischen Herzog erkennbaren Güter**

- **in St. Johann** Leukenstein (Liechtenstein), heute Narzen und Schwentling; Fricking, heute Frickingbauer, Gebäude abgebrochen sowie Lacken, heute Unter- und Oberlacken;

- **in Kirchberg** Wenge

- **Herzogsurbar 1230/1240;** im Amt Auerdorf die obigen Güter, also vor dem Tod des Pfalzgrafen

- **Herzogsurbar 1270/1280;** im Amt Schwoich zusätzlich die Güter mit Leitwang und Leun in Kössen

- **Herzogsurbar 1300/1335;** im Amt Leitwang die Güter wie im Herzogsurbar 1270/1280

- **Salbuch 1416;** im Amt Leitwang die Güter wie oben, zusätzlich mit Leitwang und Leun in Kössen deren Vorbesitzer ungeklärt sind; Mair, Fischbach und Mühlau in Schwendt.

Die Grafschaft (comitia) Leukental (das spätere Landgericht Kitzbühel) war im 12. Jh. ausgeschieden und wahrscheinlich nach dem J. 1133 an die **Grafen von Falkenstein** als Lehen ausgegeben. Bereits im J. 1133 (**Welfen**) und dann 1205 (**Wittelsbacher**) erscheinen die **Herzöge von Bayern** als Vasallen Regensburgs vom Leukental. Nach den Jahren 1240 bzw. 1248 zogen die Bayernherzöge (**Wittelsbacher**) die Grafschaft an sich.

Die im Salbuch vom J. 1416 erkennbaren **Güter des bayrischen Herzogs** im Landgericht Kitzbühel sowie die um Aurach gelegenen **Güter des Klosters Altomünster** stammen aus der welfischen Besitzmasse. **Ausnahme:** Wenige Güter aus Rotter Besitz, eine bisher nicht erforschte Anzahl Güter der Lechsgemünder und Falkensteiner (Bereiche St. Johann und Jochberg).

Es wird angenommen, obwohl bisher kein Beleg bekannt ist, daß von Mathilde, der Schwester des Welfenherzogs Heinrich X. dem Stolzen von Bayern, die **Güter** von ihr und von ihrem Ehemann **vor/ums J. 1180** (Erwerb der welfischen Güter in den J. 1178/1179 durch Kaiser Friedrich Barbarossa) an das Hochstift Bamberg **als Memorialstiftung weitergegeben wurden**. Die enge Beziehung von Graf Gebhard II. von Sulzbach mit dem Hochstift Bamberg als Hauptvogt, der Tod des Sohnes Berengar II. im J. 1167 und die Absicht von Kaiser Friedrich Barbarossa (Neffe der Mathilde!) seinen Söhnen Friedrich und Otto Teile der Bamberger Lehen nach dem Tod von Graf Gebhard II. von Sulzbach (+ 1188) zu sichern, wird diese Veränderung bei der Grundherrschaft ausgelöst haben.

Ruprecht Konrad-Röder aus Kulmbach schreibt 2008: „*Berengars I. Tochter Gertrud schließlich steigerte den Glanz der Familie (Sulzbacher), als sie den Stauferkönig Konrad III. (1138-1152) heiratete.*“ Die ehemalige Heiratsverbindung nahmen die Staufer nach dem Erlöschen der Sulzbacher als Anlaß deren Bamberger Hochstiftslehen an sich zuziehen.

Die Abmachungen in den J. 1174 bzw. 1188 von Kaiser Barbarossa mit dem Bamberger Bischof und Graf Gebhard II. von Sulzbach hatten u.a. zum Ziel, den Sulzbacher Besitz in Bamberger Lehen und Eigengüter (z B. die Güter der Bamberger Oblei im Leukental) einzuteilen. Mit der beabsichtigten Veränderung erhielten die Bamberger Domherren von den Sulzbachern vor dem J. 1188, wahrscheinlich jedoch früher, Güter als Memorialschenkung. Nach dem Ableben von Graf Gebhard II. (+ 1188) gab der Bamberger Bischof die Lehen nördlich der Donau an den Kaiser weiter. Ein Teil der Güter ging auch in den Besitz der Grafen von Grögling-Hirschberg über, die sich von da ab auch Grafen von Sulzbach nannten.

Die Bogener waren bis zum Ableben von Graf Friedrich III. im Jahr 1148 **Domvögte vom Regensburger Hochstift**. Zwischen den Jahren 1148 bis 1188 war dies dann der Sulzbacher Graf Gebhard II., der auch vom **Hochstift Bamberg Domvogt** war.

Enge Beziehungen der Sulzbacher zu den Bamberger Domherren müssen wegen der Zuwendung der vielen Regensburger Güter im Leukental an diese vorhanden gewesen sein!

Anmerkung: Der **Domvogt** ist der Verwalter der Güter des jeweiligen Domkapitels.

Die Schenkung der **Güter um Kitzbühel** an das Hochstift Bamberg hängt mit dem Geschehenen, den Möglichkeiten und den Beziehungen beim Sulzbacher Grafenhaus zusammen. Mathilde (+ 1183) und Herzog Welf VI. (+ 1191) waren gegen Ende des 12. Jhs. die letzten lebenden **Geschwister vom 1139 früh verstorbenen Welfenherzog Heinrich X., der Stolze von Bayern**. Die Werchate der **Bamberger Güter** lagen zwischen den heutigen Gemeinden Reith bei Kitzbühel und Jochberg im Wechsel mit den Werchaten der **Welfen** - siehe die vom Verfasser entwickelten zwei Übersichtskarten zum „Eigentum der Grundherrschaft Bamberg“ und zu „Werchate zwischen Kitzbühel und Aurach“ im Jochberger Tal. Die Teilung zeigt sich ebenfalls bei den Almen, wie aus dem Salbuch des Jahres 1416 abzulesen ist und als Beispiel für die Alm Lämmerbühl herausgearbeitet wurde. Stefan Nöth schreibt zu den Bamberger

Gütern: „Der Zeitpunkt der Tradierung (mittels einer Oblei) an das Domstift läßt sich allenfalls aufgrund der frühesten Quellenerwähnung in das 12. Jh. verlegen.“ Der abgeschätzte Zeitraum deckt sich mit den oben dargelegten historischen Vorgängen. Weiter ist zu beachten, daß die Sulzbacher mit den Hochstiften Regensburg und Bamberg als deren Domvögte besonders eng verbunden waren.

Kurz vor dem Aufbruch von Kaiser Friedrich Barbarossa zum Dritten Kreuzzug ließ sich Siegboto IV. von Neuburg-Falkenstein sein sulzbachisch-bambergisches Lehen im Mai 1189 bestätigen. Quellen: Codex Falkensteinensis Nr. 170, Seite 149 und Jürgen Dendorfer „Adelige Gruppenbildung und Königsherrschaft“, Seite 419

Gedanklich wird nun ins 13. Jh. gesprungen: Ungefähr um das J. 1270 haben die **Habichauer ebenfalls Güter zur Bamberger Oblei geschenkt**, wobei die Güter (ehemaliger Fronhof und Zinsgüter) sicher im Zusammenhang mit dem Besitz der „Alten Burg in Chizzing“ stehen. Die Habichauer waren Dienstleute seit mindestens 1240 des bayrischen Herzogs und zuletzt (1270 genannt) Amtmänner. Die Schenkung der Habichauer Güter, teils an die Oblei des Hochstifts Bamberg und größtenteils an den Herzog, geschah nach dem Jahr 1248, in einer Zeit, in welcher der Herzog Teile der Bamberger Güter an seine Dienstmannen weitergegeben hatte bzw. weitergab. Die zwei bambergischen Güter Häsellehen und Grafenlehen in Stockach werden ebenso weitergegeben worden sein. Dies wird auch für den dortigen Puchel gelten. Als Ersatz für die Weitergabe von bambergischen Gütern kamen wohl Teile der Habichauer Güter an die **Oblei des Hochstifts**.

*Wenn in der Literatur vom Bamberger Güterbesitz um Kitzbühel berichtet wird, dann ist immer vom Gründer des Bistums Bamberg von **Kaiser Heinrich II.** (1002–1024) dem Heiligen und von seiner **Ehefrau Kunigunde** als Schenkende die Rede. Bis heute werden diese Aussagen nur im guten Glauben an deren Richtigkeit und ohne Nennung einer Quelle fortgepflanzt. Trotz dieses Mangels werden die Gedanken beibehalten. Die Grafschaft Leukental war ein Reichslehen.*

*Ein anderer Gedanke geht in der Abhandlung von Josef Riedmann in „Die Bamberger Oblei Kitzbühel und ihre Anfänge“ von der Vermutung aus, daß der **Bamberger Bischof Gunther** (1057-1065) Grundbesitz aus seinem Allod ums J. 1060 übertragen hat. **Kaiser Heinrich II. schließt er dabei als Schenkenden aus.** Das Ergebnis ist in Veröffentlichungen vom Tiroler Landesarchiv (TLA) eingegangen. Stefan Nöth beschäftigt sich in „Urbare und Wirtschaftsordnungen des Domstifts zu Bamberg“ mit dieser Vermutung, wobei er den von Josef Riedmann geäußerten Gedanken widerlegt.*

*Der Verfasser dieser Studie baut auf den Feststellungen von Stefan Nöth und den weiteren bei der Literaturbenennung genannten Autoren und deren Aussagen auf und kommt bei der **Bamberger Oblei** und den Gütern vom **Kloster Altomünster** zu dem in der Studie aufgezeigten Ergebnis.*

*Schenkender der Güter an das Kloster Altomünster und über die Templer an den bayrischen Herzog war **Welf VI.** und Weitergebender der Bamberger Güter waren der Sulzbacher Graf **Gebhard II.** und seine Ehefrau **Mathilde.***

Wie kamen die Welfen zum Besitz im Leukental?

Auszug aus dem Ausstellungskatalog „Die Andechs-Meranier in Franken“, Ausstellung in Bamberg vom 19.6. bis 30.9.1998; Beitrag von Alois Schütz „Die Andechs-Meranier in Franken und ihre Rolle in der europäischen Politik des Hochmittelalters“, Seiten 9-11:

Nach dem Tod Kaiser Heinrichs V. 1125 erhoben die Staufer als nächste Verwandte des Verstorbenen Anspruch auf den Thron. Ihre Hoffnungen gingen jedoch nicht in Erfüllung, da die Fürsten den Sachsen Lothar von Supplinburg, den Schwiegervater Herzog Heinrichs X. von Bayern, erhoben. Die Wahl Lothars III. machte nicht nur die Hoffnungen der Staufer auf die Reichsherrschaft für den Augenblick zunichte; sie führte auch zur Entstehung des staufisch-welfischen Gegensatzes, der nahezu 100 Jahre die europäische Politik nachdrücklich beeinflusste und zeitweilig zu schweren Kämpfen zwischen den beiden Familien führte. Die Grafen von Wolfratshausen wie auch ihre Verwandten aus der Andechser Linie standen in diesen Kämpfen auf seiten der Staufer. *37

Zur Auseinandersetzung mit den Welfen kam es bereits 1132, als **Heinrich I.** (Andechser – Wolfratshausener Linie) zum **Bischof von Regensburg** gewählt wurde. Als Anhänger kirchlicher Reformideen besaß Heinrich I. (1132-1155) zweifellos Freunde im Regensburger Domkapitel. Außerdem hatte Graf Friedrich von Bogen der Hochstiftsvogt (bis 1148), der ein Verwandter der Andechser Linie war, die Wahl des Wolfratshausers unterstützt. **38

Herzog Heinrich der Stolze lag bereits mit dem Grafen von Bogen wegen der Hochstiftsvogtei (Domvogtei) im Streit. Er versuchte nun, den Wolfratshausener an der Übernahme des bischöflichen Amtes zu hindern. Dem Wormser Konkordat von 1122 zufolge durfte sich ein zum Bischof Gewählter erst weihen lassen, nachdem er vom Herrscher mit dem Bistum belehnt worden war. Da zu befürchten stand, daß der König mit Rücksicht auf seinen Schwiegersohn eine Belehnung des Regensburger Elekten verweigern würde, ließ sich Heinrich I. ohne Zustimmung der Krone durch den Salzburger Erzbischof zum Bischof von Regensburg weihen. ***39

Der Herzog nahm diesen Rechtsbruch zum Anlaß, um gegen den Bischof mit Waffengewalt vorzugehen. Er ließ die hochstiftischen Güter in der Umgebung des Bischofssitzes verwüsten und eroberte die bischöfliche Burg Donaustauf. Heinrich I. sammelte dagegen mit Hilfe des Markgrafen von Österreich, des Grafen von Bogen und anderer Adelige ein Heer. Zu einer Schlacht kam es jedoch dank der Vermittlung von Pfalzgraf Otto von Wittelsbach nicht. Diesem gelang es, den Grafen von Bogen mit Herzog Heinrich dem Stolzen (+ 1139) zu vergleichen. Nachdem der Bischof sich bereit erklärt hatte, **die hochstiftischen Grafschaften um Kitzbühel und Rattenberg dem Welfen zu Lehen (1133) zu geben**, stand auch einer Belehnung des Wolfratshausers mit dem Hochstift Regensburg durch Lothar III. (1125-1137) nichts mehr im Wege. ****40

Hierzu die Quellen und Anmerkungen aus dem Ausstellungskatalog:

* 37, vgl. Reindel (1981), Seite 335 ff. Reindel, Kurt: Die



Kaiser Lothar III. hält Gericht im Kreise seiner Fürsten und Ritter.

politische Entwicklung, in: Handbuch der bayerischen Geschichte, Bd. I, hg. von Max Spindler (2. Aufl. 1981), S. 249-349; ** 38, vgl. HISTORIA WELFORUM, c. 19, S. 32; *** 39, vgl. HISTORIA WELFORUM, c. 19, S. 34; **** 40, vgl. die Darstellung in HISTORIA WELFORUM, c. 19, S. 34 sowie c. 22, S. 42

Heinrich der Stolze (+ 1139) und sein Bruder Welf VI. (+ 1191) sind die Schlüsselfiguren zur Aufdeckung der Besitzveränderungen im Leukental vom 12. Jahrhundert. Welf ist bei den belehnten Gütern an die Grafen von Neuburg-Falkenstein im Falkensteiner Kodex vom J. 1166 und im Zusammenhang mit der Übergabe der Leukentaler Güter über die Templer an die Wittelsbacher im J. 1167 genannt. Die Hofbenennung Welveshofen bei der späteren Stadt Kitzbühel, der Bestand der Altomünsterer Güter im Leukental - Hauskloster der Welfen und die Güter vom Hochstift Bamberg sowie die familiäre Verbindung der Welfen und Sulzbacher reicht jedoch aus, um die Bedeutung der Welfen-Sulzbacher im Leukental zu erkennen. **Die Meinung „die Welfen kommen ja nur einmal im Falkensteiner Kodex vor“, da ist gewissermaßen nichts zu finden liegt falsch und unterschätzt die von den Welfen hinterlassenen Spuren. Die beiden Welfenbrüder haben bald 6 Jahrzehnte, längstens jedoch bis zum J. 1191, dem Todesjahr von Welf VI. Besitz und die Vogtei über das Kloster Altomünster innegehabt. Weitgehende Veränderungen im Leukental über die Templer an die Wittelsbacher und an das Kloster Altomünster bzw. von den Sulzbachern an ihre Erben die Sponheimer und an das Hochstift Bamberg haben sich daraus ergeben.**

Mit der obigen Darstellung aus dem Ausstellungskatalog „Die Andechs-Meranier in Franken“ müßte gelöst sein, wie die Welfen im 12. Jh. in und um das Leukental Fuß gefaßt haben.

Wer hatte vor und während der Welfenzeit im Brixen- und Leukental Vogteirechte?

Wie beschrieben, wurde die Inntalgrafschaft i. J. 1017 **von Kaiser Heinrich II. an den Bischof von Regensburg** verliehen (Reichslehen). Die Grafschaft lag auf dem rechten Innufer zwischen Ziller (Fluß in Österreich) und Simssee (See in Bayern). Dabei waren die Grenzpunkte die Engen der Kufsteiner Klause, der Pass Strub (bei Waidring), der Griesenpass (Hochfilzen), der Pass Thurn (Jochberg) und die Ziller. Die Grafschaft (comitia) Leukental (das spätere Landgericht Kitzbühel) wurde dann im 12. Jh. ausgetrennt und vor oder im J. 1180 an die **Grafen von Falkenstein** als Lehen ausgegeben.

Beim Versuch eine Erklärung auf die in der Überschrift gestellte Frage zu bekommen, stößt man auf die Regensburger Domvögte. Die Bogener Grafen waren bis zum Ableben von **Graf Friedrich III.** im Jahr 1148 **Domvögte vom Regensburger Hochstift.** Zwischen den Jahren 1148 bis 1188 war dies dann der **Sulzbacher Graf Gebhard II.,** der auch **Domvogt vom Hochstift Bamberg** war.

Der **Domvogt** ist der Verwalter der Güter des jeweiligen **Domkapitels** und als solcher hat er einen unbeschränkten Zugang zu den Besitztümern des jeweiligen **Bistums.**

Tatsächlich waren die Güter jedoch weiterverliehen.

„Die Grafen von Sponheim zu Kraiburg und Ortenberg waren Vögte und Lehenträger der Bischöfe von Regensburg über deren Güter im Brixental. Vögte der Bischöfe von Regensburg waren: Sighart, + 1065; Engelbert I., + 1096, Graf; Engelbert II., + 1141, Markgraf in Istrien, Herzog in Kärnten; Engelbert III., + 1173, Markgraf in Istrien; sein Bruder Rapoto I., Graf von Ortenberg, Kraiburg und Marquartstein + 1186; Rapoto II., + 1231, Pfalzgraf in Bayern; Rapoto III., + 1248, Pfalzgraf in Bayern, letzter Vogt der Bischöfe von Regensburg aus dieser Linie bis 1241. Burgen der Vögte des Hochstifts Regensburg waren: Brixental mit der **Burg Itter bei Hopfgarten; Leukental (Kitzbüheler Ache) mit der **Burg Sperten** bei St. Johann in Tirol; Kufstein mit der **Burg Geroldseck** in Kufstein; Rattenberg mit der **Burg Schintelberg** bei Breitenbach/Rattenberg. Das Gut Malhausen in Kirchberg in Tirol war die Mal- und Dingstätte der Mark- und Pfalzgrafen von Sponheim zu Kraiburg und zu Ortenberg in Sperten (=**

Kirchberg in Tirol), **Anhang:** „Spertener Amt“ – Burgruine Sperten mit den Gütern Unterbürg, Oberbürg und Stallbürg westlich vom Spital auf der Weitau (Spitalbenefizium und heute Landwirtschaftsschule). **Mitteilungen:** Anton Flecksberger aus Kirchberg/Tirol

... Fortsetzung der Chronologie

Die Heiligsprechung von Kaiser Heinrich II. im J. 1146 und die der Kaiserin Kunigunde im J. 1200 wird das Hochstift Bamberg nach der Übernahme der umfangreichen Leukentaler Güter (vom Sulzbacher Graf Gebhard II.) veranlaßt haben, zu Ehren der Gründer und Förderer vom Bistum Bamberg, Gedenkstätten bzw. Gedenkfeiern in den Jahrzehnten danach einrichten zu lassen u. a. die Kaiser-Heinrich-Kapelle bei der Pfarrkirche in der Gemeinde Kirchdorf, jährliche Messen in der St. Andre-Kirche in Chizzing bzw. in der später dort entstandenen Stadt Kitzbühel sowie ein ewiges Licht in der Kirche St. Andre für Kaiserin Kunigunde. - Heinrich- und Kunigundenkult

In den Jahren 1166/1167 anlässlich einer **Heiliglandfahrt** verschrieb Herzog Welf VI. (+1191) **welfische Güter im Leukental über den Templer Orden an Pfalzgraf Otto von Wittelsbach**. Dieser war dann zwischen den Jahren 1180 und 1183 als Otto I. Herzog von Bayern „*dankbarer Profiteur vom Sturz Heinrichs des Löwen*“ (Joachim Ehlers). **Anmerkung:** Mit der in Jerusalem ausgestellten Urkunde vom 27. April 1167 übertrug der Templer-Großmeister Bertrand de Blanchefort den in Ottmarshart und **im Leukental gelegenen Besitz** an Pfalzgraf Otto von Wittelsbach. **Quelle:** Staatsarchiv Amberg, Klosterurkunden Waldsassen 7/1 (Reichskloster)– siehe den Abschnitt „Das Leben von Herzog Welf VI. und der welfische Besitz im Leukental“.

Im Jahre 1165 ist ein **Marchwardus de Chizbuhel** in der Traditionsurkunde für den Chiemsee (Klosterurkunde) als Zeuge genannt. Es ist die erste Nennung von Kitzbühel, wobei es die Stadt noch lange nicht gab. **Der Marchwardus de Chizbuhel saß sicher auf der „Alten Burg Chizzing“** und war voraussichtlich ein Ministerialer.

Im Jahr 1166 sind im „Codex Falkensteinensis“ (Falkensteiner Handschrift; 1165/93) Viehhöfe des **Grafen Sigboto IV. von Neuburg-Falkenstein** „*ad Jochperch unum, ad Brixental unum*“ angeführt. **Anmerkung:** Die Bezeichnung Jochberg wurde damals auch für den Bereich Pflugsberg (am Sonnberg) nördlich von Aurach verwendet.

Der Besitz in **Hallerndorf** (Reith bei Kitzbühel) wurde im J. 1196 von den Grafen Rapoto II. und Heinrich von Ortenberg (**Sponheimer**) durch Burchard von Stein an das Kloster Berchtesgaden weitergegeben. **Quelle:** Traditionsbuch Kloster Berchtesgaden

Im J. 1196 übergab Graf Rapoto II. von Ortenberg (**Sponheimer**) gemeinsam mit seinem Bruder Heinrich im Tauschweg seinen gesamten Besitz in **Hallerndorf** an Berchtesgaden, ausgenommen drei Viertelanteile eines zum Eigenbesitz Karl von Hohenstein gehörenden Hofes. **Quelle:** Bitschnau/Heitmeier; Geberichsriwt – Reith bei Kitzbühel; Anmerkung 24

Zusatz: Die Genealogie der „Egerndacher“ geht in die der Hohensteiner über, die bei Staudach-Egerndach saßen. **Quelle:** Jürgen Dendorfer, „*Adelige Gruppenbildung und Königsherrschaft*“, Kommission für bayerische Landesgeschichte, 2004, Anmerkung 92, Seite 167

Weiterer Zusatz: In den mit dem Namen bzw. Weiler Hallerndorf zu verbindenden Salzhandel waren die genannten Personen sicher miteinbezogen. Der angebliche „Salzreiter“ dürfte kein Phantasiegebilde sein.

Warum haben die Welfen Besitz um Kitzbühel und Rattenberg erlangt?

Wer waren die Lehenträger des Hochstifts Regensburg im Brixen-/Leukental vor den Welfen, d.h. vor dem Jahr 1133? Wem wurden dort Lehen des Regensburger Bischofs entzogen?

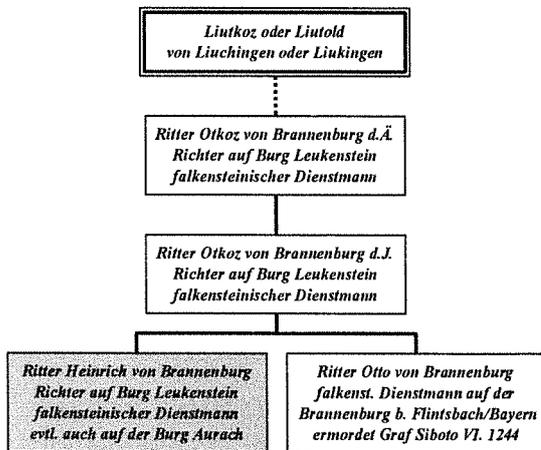
1. „Bei der Wahl von Heinrich I. zum Regensburger Bischof war sein Neffe Graf Otto V. von Wolfratshausen (+ 1136) seine wichtigste Stütze im Kampf mit dem Welfenherzog. Unversehens weitete sich der Streit um die Besetzung des Bistums Regensburg zu einer Fehde zwischen dem welfischen Herzog und den Grafen von Wolfratshausen aus. Kämpfe tobten nicht mehr nur in und um Regensburg, sondern auch im Herrschaftsgebiet der Wolfratshausener Grafen in Oberbayern und in Tirol. Sie zogen sich bis ins Jahr 1133 hin. Erst die Fastenzeit dieses Jahres brachte eine Unterbrechung, die beide Seiten nutzten, um ihren Anhang zu verstärken. Schon lagen sich nach Ablauf der Osterwoche beide Heerhaufen an der Isar gegenüber. Der Ausbruch der Kämpfe schien unvermeidbar, als es Pfalzgraf Otto IV. von Wittelsbach (+ 1156), der zwar dem Herzog anhing, dem aber als Verwandten des **Domvogts Friedrich** und Schwiegervater Graf Ottos V. von Wolfratshausen gelang, eine Eskalation des Konflikts zu verhindern“, aus „Adelige Gruppenbildung und Königsherrschaft“ von Jürgen Dendorfer.
2. Fast aller Besitz, den die Welfen im Brixen-, Leukental nach dem Jahr 1133 innehatten, muß von den Sulzbachern als Lehen vom Hochstift Regensburg stammen. Die Sulzbacher hatten den Besitz von den Rotter Pfalzgrafen über Irmgard von Rott und über Adelheid von Frontenhausen von den Sieghardingern geerbt und/oder vom Hochstift übernommen. Diesen Besitz mußten die Sulzbacher den Welfen nach dem J. 1133 überlassen. **Allerdings fand in der Zeit zwischen den Jahren 1129 und 1136 die Vermählung von Graf Gebhard II. (+ 1188) von Sulzbach mit der Welfin Mathilde (+ 1183) statt.**

Nachdem der Zeitraum dieser Eheverbindung von den Historikern bisher nur eingegrenzt angegeben wird, muß der Gedanke eingebracht werden, ob die angesprochene Verbindung nicht eine Folge der Auseinandersetzung zwischen dem Hochstift und den Welfen nach dem Jahr 1133 war. Die Sulzbacher waren in dieser Zeit ein bedeutendes Hochadelsgeschlecht. Eine Eheverbindung im/um das J. 1133 trug sicher zur Beruhigung zwischen den Welfen und den Sulzbachern bei. Im J. 1148 übernahm dann Graf Gebhard II. von Sulzbach außerdem die Domvogtei vom Hochstift Regensburg.
3. Das Sulzbacher Ehepaar verfügte, nach der Belehnung an die Welfen und nachdem Herzog Heinrich X. von Bayern im J. 1139 verstorben war, zusammen mit dem Schwager bzw. Bruder Welf VI. (+ 1191) über diesen Besitz. Eine Aufteilung in Werchate mit je einem Maiergut und diversen Zinsgütern scheint damals vorgenommen worden zu sein. Die jüngeren Lechsgemünder Stiefbrüder von Graf Berengar I. (+ 1125) von Sulzbach, Graf Heinrich II. von Horburg (+ 1142) und Kuno der Jüngere von Horburg (+ 1139), hatten weiteren Besitz im Leukental, wobei auch hier die Frage lautet: Von wem kam deren Besitz? Dieser Besitz kam wohl ebenso über ihre Mutter Irmgard von Rott an sie. Heinrich II. von Horburg dürfte später Erbe vom kinderlosen Kuno des Jüngeren von Horburg geworden sein.
4. Warum wurde dieser Besitz an die Welfen als Lehen gegeben? Die Witwen Irmgard von Rott und Adelheid von Frontenhausen durften den Besitz ihrer verstorbenen **Sieghardinger** Ehemänner an ihre **Sulzbacher** Ehemänner ohne Zustimmung des Kaisers bzw. des bayerischen Herzogs, soweit der Besitz nicht Allodialgut war, nicht weitervererben. Der Regensburger Bischof Heinrich I. (1132-1155), Graf von Wolfratshausen und mütterlicher Onkel von Graf Gebhard II. von Sulzbach, hatte bezüglich der Güterbelehnung sicher die Absicht den Besitz in der Sippe der Sulzbacher zu behalten. Es ist, wegen dem Ausbau und dem Gütervorbesitz der Sulzbacher im Leukental sowie der Ehe der Welfin Mathilde mit Graf Gebhard II. von Sulzbach, dann wohl zur Aufteilung der Güter zwischen Welfen und Sulzbacher/Lechsgemünder im Leukental gekommen.
5. Die Sponheimer Erbschaft

Die Grafschaft Liuchen- oder Leukental

Nachstehend Mitteilungen von Anton Flecksberger, Mitglied der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde:

Da das Großachental (Leukental) vom Chiemgau her gerodet und besiedelt wurde, dürften die ersten Siedler, darunter auch Liucho, aus Bayern - wahrscheinlich aus der Oberpfalz gekommen sein.



Hier werden nun Gedanken aus dem Internet von Dr. Konrad Röder aus Kulmbach eingefügt. Er schreibt in „Die Herren von Wonsees – ein Adelsgeschlecht auf der Frankenalb:“ Der Sieghardinger Marquard von Marquardstein scheint in einem engen Familienverhältnis zur Familie des Marquard von Waldeck-Auerbach (1110/1149) zu stellen sein, der als Stammvater der Landgrafen von Leuchtenberg an der Luhe gelten kann. Schon der Name beider Burgen „Liukenberg“ deutet darauf hin, aber auch der familiäre Kontext.“

Diese Gedanken weichen von denen Anton Flecksbergers ab, die trotzdem nachstehend eingebracht werden:

Liuchingen im bayrischen und heute Tiroler Leukental ist die Frickinger Werchat in St. Johann. Nach dem Aussterben der Liuchinger dürften deren Güter an die Welfen gekommen sein, die von 1070 bis 1180, mit einer Unterbrechung von 1139 bis 1156, Herzöge von Bayern waren. Erst später (1180) wurde die Grafschaft Liuchental mit dem Gerichtssitz Liuchenstein dem Grafen Siboto IV. von Neuburg-Falkenstein als Lehen gegeben.

Richter auf der Burg Liuchen- oder Leukenstein waren die Ritter Otkoz der Ältere, Otkoz der Jüngere und Heinrich, alle von Brannenburg. Nach der Ermordung des Grafen Siboto VI. 1244 durch den Ritter Otto von Brannenburg verlor auch sein Bruder Heinrich von Brannenburg das Richteramt und die Burgen Liuchenstein und Falkenstein. Die Burg Falkenstein stand als Lehen der Bischöfe von Regensburg im Spertental und wurde abgebrochen.

Die Ritter von Liuchingen oder Leukingen saßen auf der Burg Liuchen- oder Leukenstein. Die Burg stand an der Liechten- oder Weissensteinerwand oberhalb von Unterburg (heute Narzen) und Burgwiesen. Vermutlich waren die **Otkoz von Brannenburg** Nachkommen der **Liutkoz oder Liutold von Liuchingen oder Liukingen**.

Liuchingen, die Hofstätte des Liucho oder Liutkoz, hieß nach dem Bau der Burg dann **Liechtenstein**. Nach der Teilung dann **Unterburg**, wobei dies nach Jörg Narzner heute dem Hof **Narzen** entspricht. In Liukingen oder Leukingen stand früher nicht nur die Burg Liuchenstein oder Leukenstein, sondern auch die Sponheimer Burg Sperten mit den Gütern Unter-, Ober- und Stallbürg und außerdem die Velberburg Vorchtenstein mit dem Gut Stockleiten.

1253 belehnte der Herzog **die Habichauer** (Albert den Älteren, Albert den Jüngeren und Heinrich) mit dem zur Burg Sperten gehörenden Schwaig- oder Viehhof (heute Unter-, Ober- und Stallbürg).

1262 stiftete der vermögende Pinzgauer Ritter Gebhard von Velben der Ältere, Großvater der Raubritter Otto und Ekke, das Spitalbenefizium auf der Weitau. Die Güter des Spitalbenefiziums auf der Weitau bei St. Johann in Tirol (heute Gutshof der Landwirtschaftsschule), eine Stiftung des Gebhard von Velben im J. 1262, dürften vorher den Grafen von Lechsgemünd-Frontenhausen gehört haben.

Burg und Gericht Liuchenstein

Nach dem Verfall der Burg Liuchenstein, sie stand in der Peunt (Einfang) auf der Bürg, zwischen der Maria-Blutkapelle (Einsiedelei), Kummerstein und der Gmailkapelle am Turrenkaiser, wurde der Gerichtssitz zuerst auf den Eigenbühel und nach der Stadtgründung im J. 1271 nach Kitzbühel verlegt. Der letzte **Richter Chunrad Haslanger von Flintsbach** verkaufte die zur Burg gehörenden Güter Kammer- oder Kummerstein, Eigen, Burgwiesen und Saubichl als freies Eigen an den landsässigen Adel (Kummersbrucker, Griesenauer, Hegler und Seibold).

Die ebenfalls zur Burg gehörenden Güter Liechtenstein (1270 Unterburg und Schwentburg, heute Narzen und Schwentling), Fricking (heute Frickingbauer) und Lacken (heute Unter- und Oberlacken) und die Schwaige in Liuchingen (heute Gasteig und Stall) überließ der Herzog dem Amtmann von Auerdorf (1270 von Schwoich und 1335 von Leitwang) zu Propstrecht.

Liuchingen ist das spätere Frickinger Werchart des Gerichts Kitzbühel. Im Jahr 1416 gehörte vom Hof Fricking 2/4 zum herzoglichen **Leitwanger Amt** (Frickingbauer), 1/4 dem Propst von Chiemsee (Frickingweber) und 1/4 dem Spitalkaplan in der Weitau (Frickingbäck). Das Spital auf der Weitau ist heute Landwirtschaftsschule.

Die Grundherrschaften in der Frickinger Werchart

- Leitwanger Amt: Liechtenstein, Fricking, Lacken, Gasteig
- Auracher Amt: Pernstetten mit Lamperer und Schederer (Salbuch 1416: Zahl 711, Schwaige, beim Herzog)
- Spertner Amt: Ohne die verfallene Burg Sperten zwischen Unter- und Oberburg; Unterbürg mit Oberbürg und Stallbürg; Gerün; Einaten mit Brantla und Baumgarten; Taxa mit 4 Häuser; Spitalbenefizium Weitau ohne die im J. 1316 abgebrochene Burg Vorchtenstein; Spital und St. Nikolauskirche; Weitau (heute Rörler und Seifinger); Blumberg; Haid; Gassen; Varrichach mit 2 Häuser; Dachsach mit 2 Häuser; Frickingbäck; Granttau mit 2 Höfen; Kaiserau mit 6 Höfen; und die vormaligen Güter der Haslanger – siehe oben! In der Bergbauzeit entstanden in der Frickinger Werchart die Knappenhäuser in der Hadergasse und am Rettenbach.

Mitteilungen zu Angaben in den Herzogsurbaren der Jahre um 1230 und um 1270

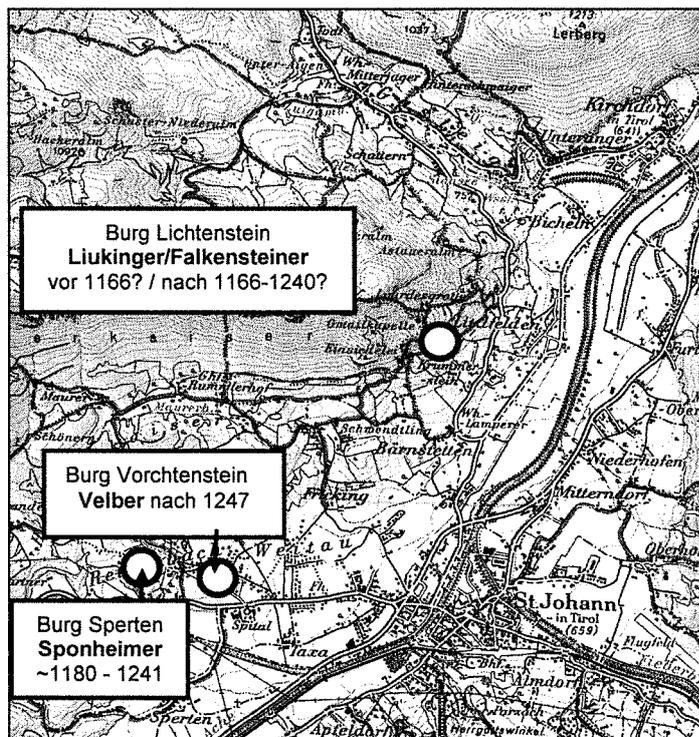
Von Anton Flecksberger

Die Rechte des Propstes von Auerdorf (heute Oberaudorf am Inn in Bayern) 1230 im Leukental und die dortigen Güter der Burg- und Landgrafen von Regensburg – Leukenstein, Fricking, Lacken und Weng in der Frickinger Werchart wurden 1224 vom Amt Auerdorf verwaltet.

- Man gab 3 Metzen Roggen, 1 Metze Hafer und 5 Häute
- Zu Ellmau auf der Hube gab man 4 Metzen Hafer und 70 Pfennige
- Zu Liuchingen hat er im J. 1270 die Schwaige Gasteig westlich Schwentling und 2 Pfund Pfennige. Davon diente er 8 Saum Wein von den Gütern Liechtenstein im J. 1270 in Unterbürg (heute Nartzen) und Schwentling geteilt, Fricking (heute Frickingbauer) und Lacken (heute Unter- und Oberlacken)
- Darüber hinaus hat er von den Herbergern des Leithaus (Gasthaus) der Hube zu Ellmau 1/2 Pfund Pfennige und im Herbst 60 Pfennige und 1 Lagel Wein vom Gut Weng in Kirchdorf.

Dem Kämmerer von Kufstein gab man:

- Im Jahr 1230 von Koln und Liechtenstein für Steuer 1 Saum Wein und um das Geleit von Koln bei Auendorf bis Liechtenstein 3 Schilling und 4 Pfennige
- Die heutigen Güter Eigen, Burgwiesen und Saubichl zwischen Unterbürg und Schwentling dürften ein Dienstgut des Richters von Liechtenstein (Leukenstein) gewesen sein. Im Jahr 1270 waren es die Haslinger
- Zum vorstehenden Herzogsgut der Liuchinger in St. Johann und Kirchdorf kamen vor dem Jahr 1270 die Güter Leitwang und Leun in Kössen und später die Güter Schwendt, Fischbach und Mühlau in Schwendt mit der Ruine an der Herrenhauswand in Schwendt. Im Jahr 1416 gehörten diese Güter zum Leitwanger Amt der Herzöge. In St. Johann: Liechtenstein (Narzen und Schwendtling), Fricking, Lacken, Schwaige (Gasteig). In Kirchdorf: Weng. In Kössen: Leitwang und Leun. In Schwendt: Schwendt (Schwendterwirt und Mairwirt), Fischbach und Mühlau
- Auch von den im Jahr 1167 über die von den Templern übergebenen **Welfengütern** und den Gütern im späteren Burgfrieden der Stadt Kitzbühel – **Schattberg, Maurach, Auf dem Anger, Nieder- und Oberweshofen** sowie den Weiden am Schattberg und Ehrenbach, die Herzog Rudolf 1297 der Stadt Kitzbühel schenkte.



Ergänzung: Möglicherweise gab es in der späteren Grafschaft Leukental **um St. Johann** schon seit früher Zeit eine edelfreie Familie die **Liukinger**, die um die Mitte des 12. Jh. ausgestorben sein mag. Hat diese Sippe dem Gerichtssitz Liuchenstein/Lichtenstein den Namen gegeben oder kam der Name über die Sippe der **Sieghardinger von Marquard von Marquardstein**? Die Güter sind letztendlich über die Falkensteiner an den bayrischen Herzog (Wittelsbacher) gefallen.

Der Herzog von Bayern (**Welfe**) dürfte die **Edelfreien von Liuchingen** mit dem **Grafengericht im Leukental** belehnt haben, als das Tal von der Grafschaft im Inntal und deren Tälern abgetrennt wurde und eine eigene Grafschaft bildete. Als solche hielten sie auf der **Burg Leukenstein (Lichtenstein)** Gericht und bei der Schranne in Kirchdorf den Taiding (ehafliche Gerichtsversammlung im Mai) ab. Die Richtstätte und der Galgen waren beim Rain auf der Weitau. Als das edelfreie Geschlecht der Liukinger ausstarb, wurde die Grafschaft im Leukental vom Herzog (Wittelsbacher) dem **Grafen Sigiboto IV. von Neuburg-Falkenstein** (im J. 1180) verliehen. Mit dem Erlöschen der Edelfreien von Leukingen wurde deren Herrenhof (Leukenstein) in ein **Kameralgut**, auch Kammer- oder Kumenstein genannt, und in ein **Eigengut** aufgelöst. Der Propst von Auendorf und später der Kämmerer von Kufstein, daher der Name Kammerstein oder Kumenstein, besaßen die herzogliche Schwaige zu Leukenstein (Liuchingen). Der Teil war **Eigengut**, genannt auch Burgwiesen, Eigen, Eigenbühel (nordöstlich dem Leukenstein-Schießstand bei Bärnstetten) mit der Goldwiese und dem Schloßteich, das der Richter besaß.

Anmerkung: Das Leitwanger Amt entsprach dem Leukensteiner Besitz.

Die **Burg Leukenstein** dürfte nordwestlich der Goldwiese mit dem Schloßteich gestanden haben. Der Schloßteich am Eigenbühel deutet auf ein burg- oder turmähnliches Gemäuer hin. Sehr wahrscheinlich hat **Chunrad Haslanger** nach dem Verfall der Burg Liuchenstein in einer Laube dort Gericht gehalten.

Nach den Plänen von Dr. Herwig Pirkl aus Hochfilzen war Leukenstein eine Felsenburg (Hochwand am Kaiser), wie auch die Ruine Herrenhauswand in Schwendt bei Kössen; im J. 1530 Einfang auf der Bürg genannt, im J. 1620 Felwiese und auch Liechtensteinwand, Einsiedelei Maria Blutkapelle.

Der Hof Leukenstein unterhalb der Burg ist das heutige Narzen bei Bärnstetten, genannt in den Jahren 1230 und 1270 Liechtenstein, 1330 und 1416 Unterburg, 1464 Burger, 1738/1748 Unterburg, ab 1738/1748 Narzen, heute Scheitter und Leiten. Von Narzen, auch Unterbürg genannt, kamen je $\frac{1}{4}$ zu Lamperer und Schederer zu Bärnstetten. Der Hof Leukenstein oberhalb der Burg ist das heutige Schwentling mit Gasteig am Kaiser, genannt 1230 Liechtenstein, 1270, 1330 und 1416 Schwentling. Unterhalb von Schwentling verläuft der Luigambach, im Oberlauf heute Maurerbach (Fricking) und im Unterlauf heute Kaiserbach (Lacken) genannt.

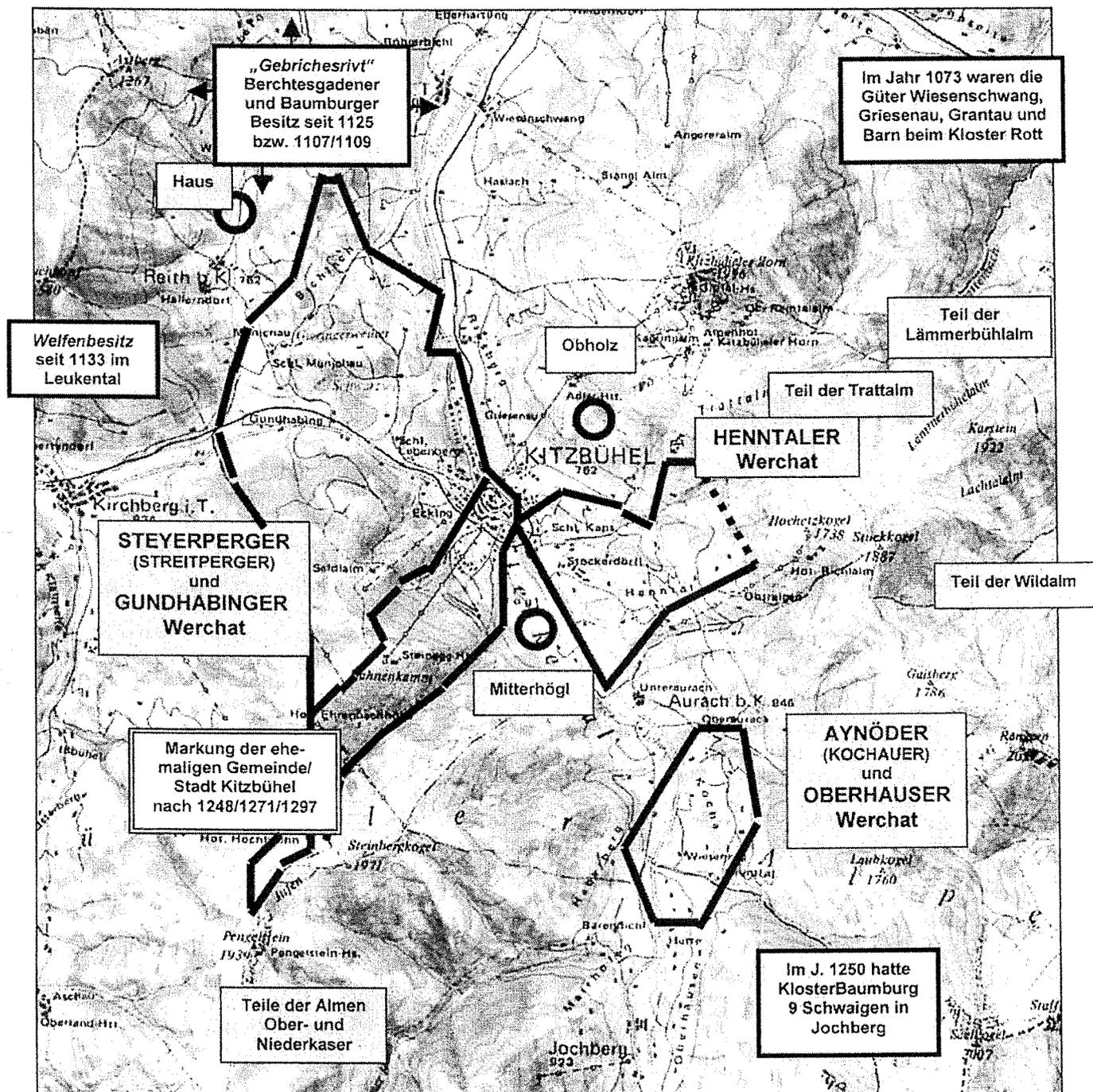
Die Haslanger scheinen als herzogliche Richter in Leukenstein auf, die zuletzt wohl auf ihrem Eigen Gericht hielten. Das **Eigengut** der Haslanger ist Eigen am Kaiser und Burgwiesen mit Saubichl oberhalb Burgwiesen. Nach dem Jahr 1271 wurde der **Gerichtssitz von Leukenstein nach Kitzbühel** verlegt. **Anmerkungen:** Weitere Einzelheiten zu den Burgen sind in der Literatur „Burg und Adel in Tirol zwischen 1050 und 1300“ von Dr. Martin Bitschnau aufgeführt.

Güter

Herzogsgut: Unterburg; heute $\frac{1}{2}$ Narzen, $\frac{1}{4}$ Lamperer, $\frac{1}{4}$ Schederer gehörig. Herzogsgut Schwentling; heute: 1/1 Schwentling mit Schwentling Mühle und Schwentling Schmiede. Herzogsschwaige Liuchingen; heute: Gasteig und Stall.

Eigengut der Haslanger als Richter in Liuchenstein: Eigen: 1416 und 1464 Griesenauer, 1521 Reichersheimer, Lehenträger Jörg Kirchdorfer. Burgwiesen: 1416 und 1464 Hegler, 1521 Reichersheimer, Lehenträger Primus Kupferschmid. Saubichl: 1416 und 1464 Seibold, 1521 Reichersheimer, Lehenträger Asm Kirchpichler. Eigengut des Kämmerers von Kufstein: Kammerstein.

Übersichtskarte zum Eigentum der Grundherrschaft Bamberg
aus Welfenbesitz um den Ort Chizzing seit etwa 1180



Anmerkung: Die umrandeten Gebiete (Werchate) sind im Eigentum der Grundherrschaft Bamberg mit Ausnahme der Markung (bayrischer Herzog, vordem welfisch) von der ehemaligen Gemeinde / Stadt Kitzbühel.
Quelle: Landsteuerbuch des Jahres 1464

Sulzbacher, Sponheimer und Lechsgemünder Grafen im Leukental

Im 12. Jh. sind als **Grundherren in der Grafschaft Leukental die Sulzbacher**, Lechsgemünder, Sponheimer, Falkensteiner, Welfen, Wittelsbacher und weitere Adelige anzusetzen. Bei den Wittelsbachern kann man feststellen, daß sie im 12. Jh., neben den übertragenen Gütern von den Templern aus dem Besitz der Welfen, kein weiteres Eigentum im Leukental hatten. Um die Mitte vom 13. Jh. besaßen die Wittelsbacher neben ihren Dienstmännern alle Güter der oben genannten Grundherren. Dies kann beim Vergleich mit dem Salbuch des Jahres 1416 und dem darin ausgewiesenen Eigentum des Herzogs bemerkt werden. Die beim Kloster Scheyern 1416 benannten Güter (Apfeldorf bei St. Johann) sind nach dem Anfang vom 12. Jh. mit Kauf um das J. 1190 über die Verbindung Lechsgemünd-Schauenburg/Wittelsbach an das Kloster Scheyern gelangt.



Graf Berengar I.
von Sulzbach
1080 -
(+ 3.12.1125)

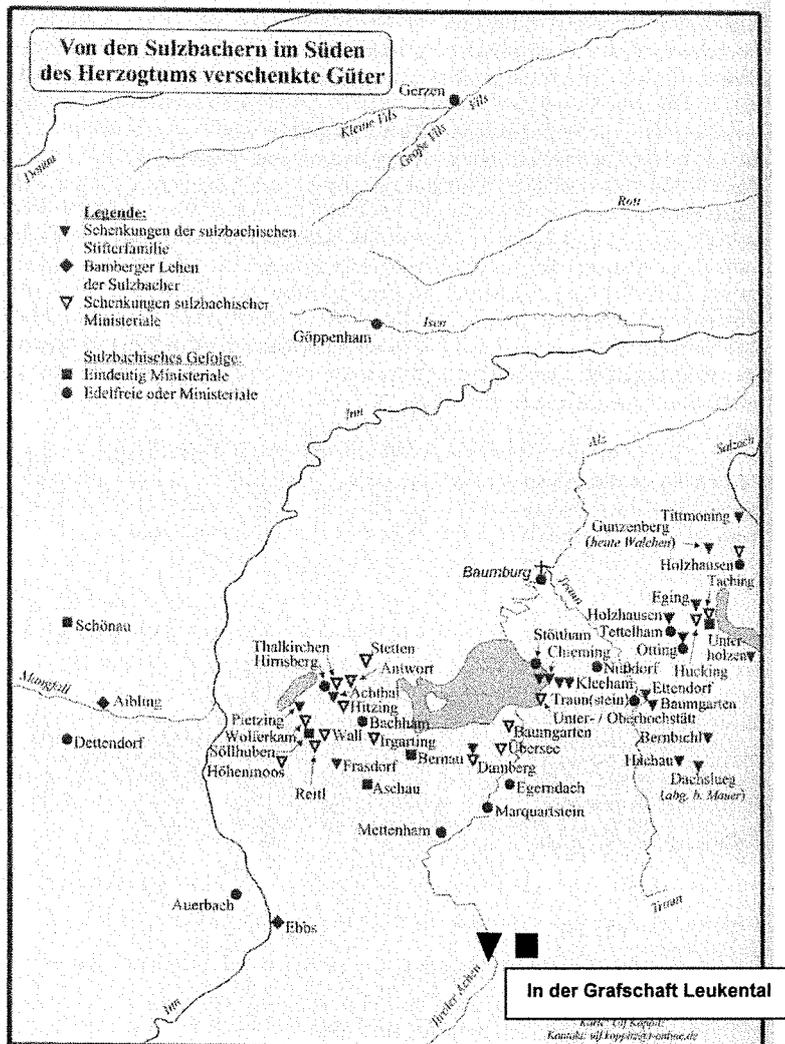
Ferner waren im 12. Jh. Grundherren im Leukental: Kloster Rott (Pillerseegebiet und weitere Einzelhöfe; seit dem letzten Viertel des 11. Jhs.), Kloster Baumburg (seit dem 1. Viertel d. 12. Jhs.), Stift Berchtesgaden (seit dem 1. Viertel d. 12. Jhs.), Kloster Raitenhaslach (nach der Mitte d. 12. Jhs.), **Hochstift Bamberg (seit dem letzten Viertel d. 12. Jhs.)**, Kloster Altomünster (seit dem letzten Viertel d. 12. Jhs.), Kloster St. Zeno in Salzburg (seit der 2. Hälfte d. 12. Jhs.), Kloster Pfaffenwörth (Herrenchiemsee), Kloster Fraunchiemsee und andere Klöster. Weitere Begüterte waren: Pf. von Kirchdorf, Spital vom Frauenberger, Kirche St. Andrä von Kitzbühel, Kirche zu U. L. Frau von St. Johann, Kirche St. Stephan zu Kirchdorf, Pf. von St. Johann, um nur die wichtigsten zu nennen.

Graf Gebhard II. von Sulzbach war Hochstiftsvogt von Bamberg und Regensburg, auch Anhänger der Kluniazenser, die den Ägidiuskult verbreiteten. Ebenso waren die Falkensteiner Grafen Anhänger der Kluniazenser. Die im J. 1160 (Codex Falkensteinensis) urkundlich erwähnte St. Ägidius-Kirche in Degerndorf und die alte Burgkapelle auf Falkenstein (in Bayern) erinnern uns daran. Sehr früh, seit den Tagen von Bischof Otto I. (1102-1139), feierte und verehrte man den Heiligen Ägidius im Bistum Bamberg, das auch seine Aufnahme in die Reihe der 14 Nothelfer erklärt. Die Kirche in Reith bei Kitzbühel hat das Patronat der heiligen Ägidius und Silvester. Die Kirchweihe fand am 5. Juni 1188 statt, im Todesjahr vom Sulzbacher Grafen Gebhard II. (+ 28.10.1188). Wegen des erwähnten Heiligen gibt es auch die vielen Vornamen in dieser Gegend mit Ägidius bzw. der Kurzform Gilg. Das Kirchengebäude steht auf einem Grundstücksareal, das nachträglich zum Besitz vom Berchtesgadener Augustiner-Chorherrenstift (Gründer Berengar I.) zugeschlagen wurde. Matthias Mayer fragt in seiner Abhandlung „Das Vortragkreuz der alten Kreuztracht“ in der Ortschronik Reith bei Kitzbühel: „Wer immer konnte und wollte auch ein so prachtvoll gelegenes, großes **Feldstück** für die kirchlichen Zwecke am Ende des 12. Jh. noch zur Verfügung stellen?“ Im Jahr **1196 übergab Pfalzgraf Rapoto II. von Ortenberg (Sponheimer) gemeinsam mit seinem Bruder Heinrich von Ortenberg durch Burchard von Stein (vordem wohl Sulzbacher Ministerialer) im Tauschweg seinen gesamten Besitz in Hallerndorf an Berchtesgaden**, ausgenommen drei Viertelanteile eines zum Eigenbesitz Karl von Hohenstein gehörigen Hofes (Spanheim-Ortenberger Ministerialer, das Geschlecht Anfang des 12. Jhs. in der Gefolgschaft der Sulzbacher). Das Feldstück gehörte sicher schon seit Berengar I. den Sulzbacher Grafen und fiel im Zuge der Erbfolge an die Sponheimer.

Es wird aus der Abhandlung von Martin Bitschnau und Frau Irmtraut Heitmeier zitiert: „Berengar (I., Sulzbacher Graf, + 1125) übergab 1119/1125 dem Stift Berchtesgaden, kurz vor seinem Tod, neben vielen mütterlichen Erbgütern aus dem Eigentum der Irmgard von Rott (+ 1101), auch das mütterliche Erbgut „allodium nomine Geberichesrivt“ ..., „wobei man davon ausgehen muß, daß Berengar dem Kloster

1125 einen bereits gut erschlossenen Siedlungsraum übertrug.“ Das Handeln des **Sulzbacher Grafen Berengar I.** in der Grafschaft Leukental hatte also nichts mit dessen Aufgabe als Bamberger Hochstiftsvogt zu tun, vielmehr handelte er wegen der dort vorhandenen, aus dem Besitz seiner Mutter herkommenden Erbgüter und nach der Gründung als Vogt vom Stift Berchtesgaden. Die Vogtei blieb bei seinem Sohn **Graf Gebhard II.** von Sulzbach, der darüber hinaus in der Grafschaft Leukental wohl Zugriff auf welfische Güter von seiner Frau besaß, der Welfin Mathilde. Die Welfengüter schließen an das Gebiet des Berchtesgadener Augustiner-Chorherrenstifts im Süden unmittelbar an. Ein Teil dieser Welfengüter wurde in der Zeit vor 1188, mit dem Aussterben der männlichen Linie der Sulzbacher, in die Oblei Bamberg eingebracht. Die **Kirche in Reith** hat während der Zeit der **Sulzbacher Grafen** bauliche Veränderungen erfahren und wurde dem **heiligen Ägidius** geweiht. Von Dr. Matthias Mayer ist in der Ortschronik Reith bei Kitzbühel das vorhandene Vortragkreuz der alten Kreuztracht beschrieben worden. Die dort angebrachte Emailplatte hat er aus kunsthistorischen Erwägungen in das letzte Viertel des 12. Jhs. datiert.

Die St. Gilgen Kirche/Kapelle in Schwendt bei Kössen (Salbuch 1416) ist ebenfalls dem heiligen Ägidius geweiht. Auch hier sind als Verbreiter des Heiligennamens **Ägidius** zu Anfang des 12. Jhs. wohl die **Grafen von Sulzbach** oder die **Neuburg-Falkensteiner** mit dem von den Sieghardingern übernommenen Grundbesitz anzusetzen. Das Ägidius-Patrozinium hatte für die Burggrafen von Regensburg eine besondere Bedeutung (Werner Robl: Schutzkirchen). **Anmerkung:** Die Sulzbacher Grafen hatten im Wappen **sechs weiße Lilien** im roten Feld. Ebenso hatten die Münichauer, wohl Dienstmannen der Sulzbacher, 2 Lilien im Wappen. Erst seit dem J. 1179 schmückten die Lilien das Wappen der Könige von Frankreich. Dies war bekanntlich bei den Sulzbachern schon sehr viel früher der Fall und vielleicht auch bei den Münichauern.

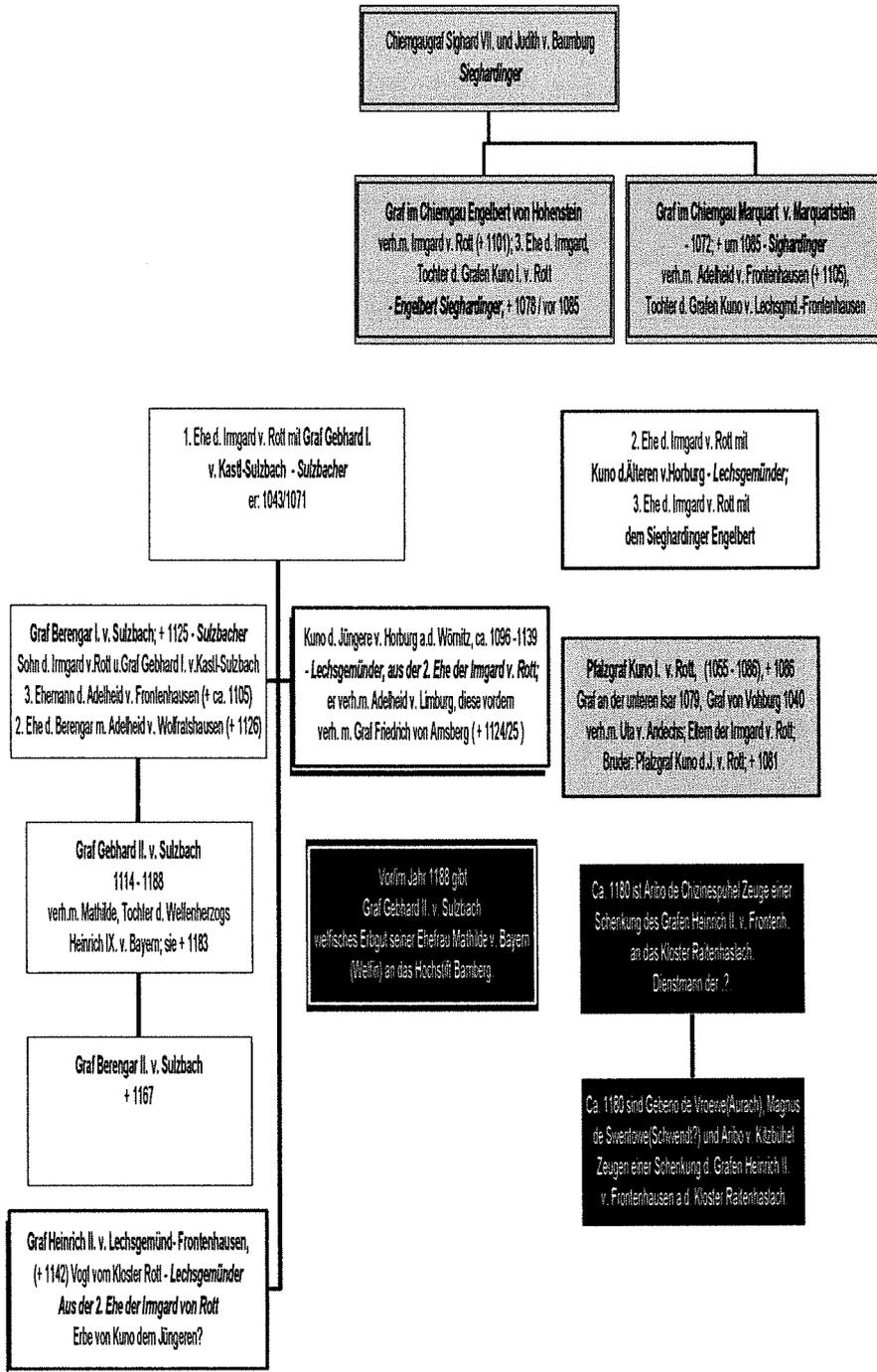


Zu den Grafen von **Sulzbach** schreibt Jürgen Dendorfer in „*Adelige Gruppenbildung und Königsherrschaft - Die Grafen von Sulzbach und ihr Beziehungsgeflecht im 12. Jh.*“ In der Notiz 373 auf Seite 80 merkt er an: „Die Kerngüter Berchtesgadens kommen aus dem Besitz des Grafen Engelbert, doch erhielt Berchtesgaden eine Schenkung im Gebiet von Kitzbühel, bei der vieles dafürspricht, daß sie aus dem Erbe der Irmgard von Rott stammt. Hier hatte später auch das Kloster Rott Güter und war **Graf Heinrich (II.) von Frontenhausen-Lechsgemünd** (+ 1142), nach unseren Ausführungen der Halbbruder Graf Berengars (I.; + 1125) von Sulzbach, begütert.“ Auf Seite 217: „Wie im Verhältnis zwischen Sulzbacher und Neuburg-Falkensteiner (Sigiboto II. von Weyarn-Neuburg war in 1. Ehe mit Adelheid von Sulzbach verheiratet.) wird in diesem Fall ebenso

offensichtlich: Der durch Verwandtschaft konstituierten reichs- und landespolitischen Handlungsgemeinschaft zwischen den Grafen von Sulzbach und den Spanheim-Ortenbergern lag territorial eine enge Vernetzung ihres Gefolges im Chiemgau zugrunde.“ Und auf Seite 314: „Der Hauptbestandteil der „Grafschaft“ Sulzbach bestand in den Vorstellungen des 12. Jh. aus Bamberger Besitz. Nach dem Tod von Gebhard II. kamen ihre Vogteien an unterschiedliche Herrschaftsnachfolger. Die Sulzbacher waren mehr Vögte als Grafen.“

Literatur und Abbildung: Kommission für bayrische Landesgeschichte, Jürgen Dendorfer, Abbildung S. 226 „Adelige Gruppenbildung und Königsherrschaft, die Grafen von Sulzbach und ihr Beziehungsgeflecht im 12. Jh.“

Grafik zu den Sieghardinger, Lechsgemünder und Sulzbacher Grafen



Hinweis: Angaben zu den Ehen der Irmgard von Rott und weitere Daten sind dem Buch von Jürgen Dendorfer entnommen „Adelige Gruppenbildung und Königsherrschaft, die Grafen von Sulzbach und ihr Beziehungsgeflecht im 12. Jh.“, Kommission für bayerische Landesgeschichte, Band XXIII, Jahr 2004. Die Angaben weichen teilweise von den üblicherweise bekannten (Heinz Dopsch: Geschichte von Berchtesgaden) ab.

Weitere Angaben zum Thema sind dem Historischen Atlas von Bayern entnommen, Teil Altbayern, Reihe II: „Der Herrschaftsraum der Grafen von Vornbach“, Seite 159, Verfasser Dr. Richard Loibl

Burgen im Leukental

Nachstehend sind Auszüge über **voraussichtliche Burgen im 12. Jh. und den dort ausgewiesenen Niederadel** festgehalten, die dem Buch von Dr. Martin Bitschnau „*Burg und Adel in Tirol zwischen 1050 und 1300*“ entnommen sind, wobei sich die Auszüge auf das Leukental beschränken.

- Im Jahr 1165 bezeugt ein **Marchwardus de Chizbuhel** eine Schenkung des Priesters Reginhold von St. Johann an das Kloster Herrenchiemsee. Vor dem Jahr 1180 erscheint **Aribo de Chizinespuhel** als Zeuge einer Schenkung des **Grafen Heinrich (II.) von (Lechsgemünd-)Frontenhausen** (+ 1208) an das Kloster Raitenhaslach. Näheres ist über dieses vermutliche Ministerialengeschlecht nicht bekannt. Die Lage seines wohl in der Altsiedlung von Kitzbühel zu suchenden Sitzes ist nicht überliefert. Seine Identifizierung mit dem erst im Zuge der Stadtgründung vor dem Jahr 1271 errichteten SW-Eckturm der Stadtmauer *erscheint aus baugeschichtlichen wie aus siedlungsgeschichtlichen Gründen unhaltbar.*

Auskunft von Dr. Martin Bitschnau mit E-Mail vom 20. April 2009: „*Der angesprochene Eckturm der Stadtmauer ist als solcher und einzig in dieser Funktion zu sehen. Jede Verbindung mit einer Burg im Rechtssinne erscheint unangebracht, schon gar im Zusammenhang mit dem frühen Dienstadel aus Kitzbühel. Das Alter des Turmes wurde wegen des prägenden opus spicatum von der älteren Forschung weit überschätzt; tatsächlich ist das Mauerwerk und das Bauwerk als solches, was den weitgehend originär erhaltenen Kernbau betrifft, nach bauanalytischen Kriterien keinesfalls vor ca. 1250/1260 zu datieren.*“

- Zwischen den Jahren 1177–1183 ist ein **Otto de Liuchental** und um das Jahr 1180 ist **Magens de Liuchental** genannt. Andere Beurkundungen sind nicht überliefert. Die von der Talschaft abgeleitete Herkunftsbezeichnung Leukental erlaubt keine nähere Lokalisierung des Geschlechtes. Hauptort des Gebietes war die Pfarre St. Johann. Vor dem Jahr 1180 ist bei einer Schenkung des Grafen **Heinrich (II.) von (Lechsgemünd-)Frontenhausen** an das Kloster Raitenhaslach gemeinsam mit **Gebeno von Aurach** (bei Kitzbühel?) und **Aribo von Kitzbühel** auch **Magnus de Swentowe** genannt, der möglicherweise aus Schwendt südlich Kössen und somit aus dem Leukental stammt.

- Bei **Gebeno aus Aurach** erscheint eine Zuordnung zu Aurach südöstlich Kitzbühel fraglich. Ein mittelalterlicher Adel ist dort sonst nicht bekannt.

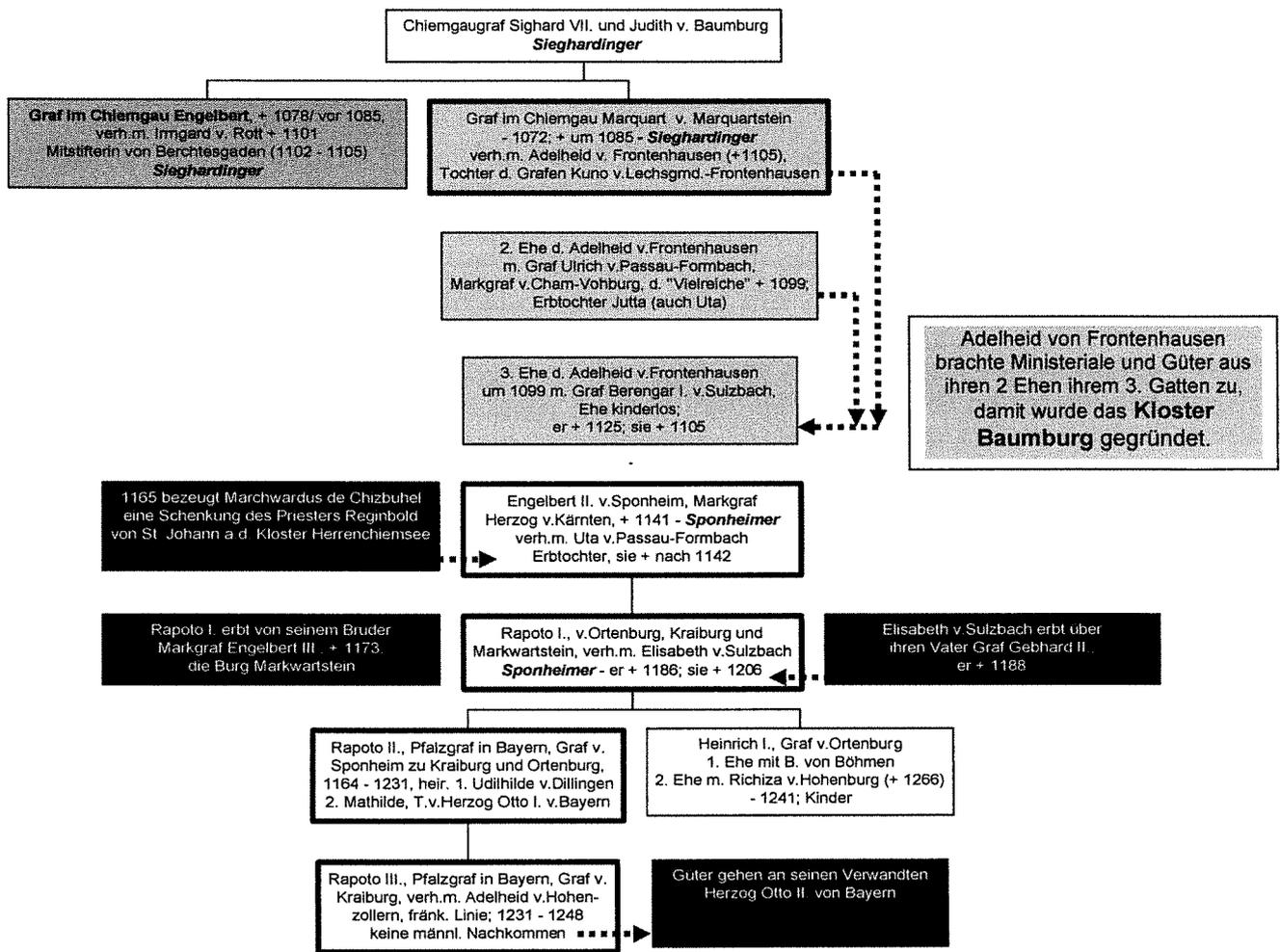
Literatur: Dr. Martin Bitschnau, „*Burg und Adel in Tirol zwischen 1050 und 1300, Grundlagen zu ihrer Erforschung*“, 1983

Anmerkung: Der Besitz der Neuburg-Falkensteiner in Jochberg ist laut dem Falkensteiner Kodex bekannt, wobei der Jochberg den Pflugsberg und damit auch den Bereich Aurach mit einschloß. Der nördliche Teil vom Pflugsberg erstreckte sich über das heutige Gemeindegebiet von Aurach hinaus. Der Name Pflugsberg bezieht sich auf den Getreideanbau, der im 12. Jh. in der klimatischen Warmperiode betrieben wurde.

Von Anton Flecksberger:

- **Hinterburg**, Hof mit einer Burg der Welfen(?) bei Kössen. Im 13. Jh. ist die Grundherrschaft beim Kloster Altomünster. Das Gut Vorderburg (Vallenberg, Välperg, Feilenberg, heute Exenberg) besaßen nach den Hohenrainer (u. a. Pfleger von Itter, Zacharias von Hohenrain usw., aus Bayern), die Ochsenberger und die Hagg. Neben den beiden Burgen Vorder- und Hinterburg gab es in Kössen den Loferturm und eine Klause Richtung Reith im Winkel – Holztrift von Reith im Winkel nach Kössen ab 1597/99!

Bruchstücke von den Stammtafeln der Sieghardinger und Sponheimer Grafen



Bistums- und Klosterbesitz im Leukental und deren Stifter – unvollständige Darstellung

- **Erzbistum Salzburg**
- **Hochstift Regensburg**, von Kaiser Heinrich II. sind die Grafschaftsrechte im Unterinntal den Rapotonen i. J. 1017 entzogen worden und dem Bischof Gebhard I. von Regensburg (999-1023), Bruder von Rapoto V., übertragen worden. Seit dieser Zeit besaß der Bischof von Regensburg die Grafschaftsrechte.
- **Hochstift Bamberg**, als Schenkende der Güter im Leukental sind vor dem Jahr 1188 Graf Gebhard II. von Sulzbach bzw. seine Ehefrau Mathilde von Bayern anzusetzen, Tochter des Welfenherzogs Heinrich IX., der Schwarze von Bayern, Schwester u. a. von Herzog Heinrich X. von Bayern und Sachsen (+ 1139) und „Herzog“ Welf VI. (+ 1191).
- **Kloster Altomünster**, Stifter der Güter im Leukental sind im 12. Jh. wohl die Welfen. Im J. 1253 taucht der Grundbesitz und in diesem Zusammenhang der Name Aurach auf.
- **Kloster Baumburg**; Stifterin Adelheid von Lechsgemünd (1108) und die Sulzbacher fundierten das Kloster. Auszug aus „*Adelige Gruppenbildung und Königsherrschaft*“ von Jürgen Dendorfer Seite 298: „Obwohl die Sulzbacher und ihre Ministerialen an der Wiege des Stiftes an der Alz standen, lassen sich die Grafen nie in ihrer Vogtei nachweisen. Vielmehr wird Graf Sigboto (II.) von Weyarn (+ 1136) als erster Vogt Baumburgs erwähnt. Er war bis zu seinem Eintritt in das von ihm in seiner Stammburg **Stanger aus Kitzbühel - Kapitel 1 – Seite 32**

gegründete Stift einer der eifrigsten Parteigänger Graf Berengars I. von Sulzbach im Süden des Herzogtums. Es wäre also möglich, daß Graf Sigboto für seine Dienste durch Berengar von Sulzbach mit der Vogtei Baumburgs belehnt wurde. Nachdem sich Sigboto (II.) von Weyarn ca. 1133 ins Kloster zurückgezogen hatte, übernahm Markgraf Engelbert III. von Istrien (+ 1173) die Schutzgewalt über das Stift. Sein erstes Erscheinen in Baumburg fällt etwa in jenen Zeitraum, in dem die Ehe zwischen ihm und Mathilde von Sulzbach anzusetzen ist. Eine plausible Vermutung könnte davon ausgehen, daß er die Baumburger Vogtei als Mitgift Mathildes erwarb. Von nun an waren die Spanheim-Ortenberger bis ins 13. Jh. Vögte des Stiftes, während die sulzbachischen Beziehungen mehr und mehr zurücktraten.“ Im Schenkungsbuch des Klosters Baumburg ist eine auf das Jahr 1160 anberaumte Stiftung genannt und als einer der Zeugen ist ein Pilgrim de Gowingen aufgeführt. „Das Stift Baumburg hatte um 1250 „auf dem Jochberg“ 9 Schwaigen“, so im „Heimatbuch Jochberg“ Seite 36 und in Reith b. K. den obigen Besitz. Allerdings scheint im Salbuch (Jahr 1416) und im Landsteuerbuch (Jahr 1464) das Kloster Baumburg als Eigentümer im Bereich Jochberg nicht mehr auf. Die Güter dürften zum Herzog und anderen Eigentümern gekommen sein. Dagegen scheinen die Güter vom Kloster Baumburg im Bereich Astenberg und Bichlach im Landsteuerbuch (Jahr 1464) auf, während die Güter im Salbuch (Jahr 1416) ganz fehlen. Zum Berchtesgadener Frühbesitz gilt die Abhandlung über Gebrichesrivt – Reith bei Kitzbühel von Martin Bitschnau und Frau Irmtraut Heitmeier, wobei die Abhandlung auch das nachgenannte Stift Berchtesgaden zum Inhalt hat.

- **Stift Berchtesgaden**, Stifter sind Irmgard von Rott und ihre Söhne Berengar von Sulzbach und Kuno von Harburg. Besitz u.a. in der Gemeinde Reith b. K.
- **Kloster Raitenhaslach**
- **Kloster Pfaffenwörth** (Herrenchiemsee)
- **Stift Chiemsee** (Frauenchiemsee)
- **Kloster Rott** (Pillerseegebiet und weitere Güter im Leukental – Stegen, Wiesenschwang, Griesenau, Barm und Grantowe/St. Johann), Stifter zwischen 1081 und 1086 Ehepaar Kuno von Rott und Uta von Diessen, wie in Tafel IV zu den Grafen von Sponheim dargestellt ist. Vogt ist u. a. Heinrich II. Graf von Lechsgemünd (+ 1142).

... Fortsetzung der Chronologie

Die Aufsiedlung im Bereich der Welfen-Güter war zum Zeitpunkt der Aufstellung vom „Codex Falkensteinensis“ in den Jahren 1165/93 weitgehend abgeschlossen. Dies ist aus der Gesamtzahl der Mansen (Güter) zu schließen welche im Kodex genannt ist. **Graf Sigboto II. von Weyarn-Neuburg** (+ 1136), in **1. Ehe Schwager des Sulzbacher Grafen**, war Anfang des 12. Jhs. Sulzbacher Gefolgsmann und in **Güter der Sulzbacher** schon sehr früh im 12. Jh. als deren **Unter-Lehen-Nehmer** eingerückt. Graf Sigboto II. wurde die bis zum Jahr 1121 innehabende Vogtei des Klosters Tegernsee entzogen, nachdem dem aus Italien zurückkehrenden Kaiser Heinrich V. die vom Kloster geforderten Lebensmittel zu stellen verweigert wurden. Markgraf Engelbert III. trat als Vogt die Nachfolge des kurz vor Juli 1133 als Konverse (Konvertit = Übergetreter) in das Kloster Weyarn eingetretenen Grafen Siboto II. von Weyarn an.

Mit der Weitergabe von Gütern um 1170/1180 durch Graf Gebhard II. von Sulzbach (+ 1188) und dessen welfischer Ehefrau Mathilde an das Hochstift Bamberg und den Schwiegersohn Graf Rapoto I. ergab sich für die **Neuburg-Falkensteiner** eine neue Situation. **Graf Sigboto IV.** ließ sich im J. 1189 die sulzbach-bambergischen Lehen vom Kaiser bestätigen.

Im ältesten und ersten Teil vom Traditionskodex des Klosters Raitenhaslach sind vor dem Jahr 1180 Gebeno de Vrowe (Aurach), Magnus de Swentowe (Schwendt südl. Kössen) und Aribo de Chizzinespuhel (Kitzbüchel) überliefert. Diese Personen sind als Dienstmännern zu sehen.

Im Jahr 1180 ist die **Pfarrkirche zum heiligen Andreas** erwähnt. „Lange vor der Stadtgründung Kitzbühels bestand hier eine größere Siedlung, jedoch nicht an der Stelle des heutigen Altstadtzentrums, sondern im Umkreis des Kirchhügels unterhalb von Schloß Lebenberg“, so im Beitrag „Das Werden der Kulturlandschaft des Kitzbüheler Raumes“ von Dr. Dietmar Assmann, Stadtbuch Kitzbüchel.

Im Jahr 1180 wurde der **Wittelsbacher Otto I.**, Weggefährte des Stauferkaisers Friedrich I. - genannt Rotbart (Barbarossa) - von diesem Kaiser mit dem Herzogtum Bayern belehnt, nachdem Heinrich dem Löwen (**Welfe**) die Lehen der Herzogtümer Sachsen und Bayern aberkannt waren. Die Welfen waren seit dem Jahr 1070 bayrische Herzöge (Ausnahme: In den Jahren 1143-1156 der Babenberger Heinrich II. Jasomirgott als bayrischer Herzog).

„Die Grafschaft im Inntal war bereits im 12. Jh. als Lehen des Hochstifts Regensburg im Besitz der Herzöge von Bayern (Welfen). Die Grafschaft erstreckte sich im Leukental bis fast zum Paß Thurn, bezog also das **Leukental** des späteren Landgerichts Kitzbüchel mit ein. **Noch im 12. Jh. trennten die Herzöge von Bayern (zu der Zeit bereits die Wittelsbacher) das Leukental (Tiroler Ache) samt den Seitentälern von der Grafschaft im Inntal ab und vergaben es als eigene Grafschaft - comitia Leukental - an die Grafen von Neuburg-Falkenstein.**“ „Als Hochgericht leitet sich das spätere Landgericht Kitzbüchel aus dieser zwecks Lehenvergabe abgespalteten Grafschaft ab. Es umfaßte den Sprengel des Stadt- und Landgerichts Kitzbüchel und die Hofmark Pillersee.“

Zu den Welfen/Staufern: Herzog Welf VI. (Welfe) übertrug seine schwäbisch-bayrischen Besitzungen nicht seinem Neffen Heinrich dem Löwen (Welfe) sondern seinem Neffen Kaiser Friedrich I. Barbarossa (Staufer). Als Welf VI. im J. 1191 ohne männliche Erben verstarb, hatten die Staufer uneingeschränkte Verfügungsgewalt über den alten Allodialbesitz der Welfen. Es ist anzunehmen, daß das zwischen Augsburg und München gelegene damalige Benediktinerinnenkloster Altomünster, **Hauskloster der Welfen**, an die Staufer ging. Nach dem Aussterben der Staufer im J. 1268 hatten die Wittelsbacher die Hand über das Kloster Altomünster. Als die Gemeinschaft der Benediktinerinnen schließlich zu schwach wurde, schenkte Herzog Georg der Reiche das Kloster dem Birgittenorden, der es 1497 in Besitz nahm. Das Kloster Altomünster hatte in der **Grafschaft Leukental umfangreichen Grundbesitz** und ist im Salbuch des Jahres 1416 mit einem **Amt und 35 Güter** verzeichnet.

Um den Ort Chizzing bzw. die später dort entstandene Stadt Kitzbüchel lag der Hauptbesitz der Bamberger Güter im Leukental. In den Jahrzehnten nach der Jahrhundertwende 1200 sind die Anfänge des Lehens Stang und damit der Stanger anzusetzen. Vermutlich während der Herrschaft der Grafen von Neuburg-Falkenstein hatte der Lehensmann „zu/auf Stang“ einen dem Hof „namengebenden“ Wachdienst an der Grenze zum Pinzgau zu erfüllen.

Mit der militärischen Niederlage der Falkensteiner im J. 1240 und dem Vorwurf der Felonie (Untreue, Verrat gegen den Lehensherrn) durch die bayrischen Wittelsbacher hat der militärische Dienst folglich auch für den bäuerlichen Lehensmann „auf Stang“ geendet, zumal auch die Andechser besiegt und die Sponheimer ausgeschaltet waren. Das Lehen Stang ist im Zusammenhang mit dem dortigen Herhaglehen und der Bacherbirg zu sehen. Eine geschichtliche Untersuchung zu den „Herhagen“ über Entstehung und Zusammenhänge in der Grafschaft Leukental steht aus. Die Entstehung der Herhage wird entweder in die dreißiger Jahre des 13. Jhs., den damaligen Auseinandersetzungen der Andechser/Falkensteiner mit den Wittelsbachern, oder schon davor in die Zeit nach der Ermordung von König Phillip im Jahr

1208 und deren Auseinandersetzungen fallen. In diesem Zeitabschnitt dürfte die Gründung des Lehens Stang durch die Falkensteiner erfolgt sein.

Was stammte von den Grafen von Lechsgemünd-Frontenhausen im Leukental?

- *Besitz, den Graf Heinrich II. (+ 1208) von Lechsgemünd-Frontenhausen an das Kloster Raitenhaslach weitergab. Im Salbuch des Jahres 1416 sind 4 Güter beim Kloster Raitenhaslach in der Grafschaft Leukental verzeichnet: 542 Ried, 570 Auf der Gasteg, 658 Rain im Puchlach, 665 Michel Aschelperg. Graf Heinrich I. von Lechsgemünd-Frontenhausen (+ 1142) war Vogt vom Kloster Kaisheim und Vogt vom Kloster Rott.*
- *Besitz des Klosters Rott im J. 1151 in Tirol: Wagrein bei Ebbs, Durchholzen, Walchsee, Kohlental und Schwendt, Hofmark Pillersee, im Leukental: Höfe Stegen nördlich Kitzbühel, Weiler Wiesenschwang östlich Oberndorf, Griesenau, Granderhöfe am Hinterkaiser, Barmhöfe nördlich Kitzbühel und was immer von Streichen (bayrische Grenzfestung nördlich Kössen seit wann?) bis Jochberg Pfalzgraf Kuno besessen hatte.*
- *Die Güter des Spitalbenefiziums auf der Weitau bei St. Johann in Tirol (heute Gutshof der Landwirtschaftsschule), eine Stiftung des Gebhard von Velben im J. 1262, dürften vordem den Grafen von Lechsgemünd-Frontenhausen gehört haben. Die Velber waren Vasallen der Lechsgemünder.*
- *Die Güter um den Weiler Apfeldorf bei St. Johann waren bei Heilika von Lechsgemünd-Frontenhausen, die mit Gerhard von Schauenburg verheiratet war. Um 1190 wurden die Güter von Berthold von Schauenburg an das Kloster Scheyern bei Dachau verkauft. Quelle: Zeitschr.d. Hist. Vereins f. Schwaben u. Neuburg (1977); Rudolf Wagner, Graf Berthold u.d. Civitas Burgeck*

... Fortsetzung der Chronologie

*Im Jahr 1203 ist Kizzinspuhel genannt; 1205 erscheint der **Herzog von Bayern** (Wittelsbacher) als Vasall Regensburgs. Für die Jahre 1229–1237 gibt es Aussagen im bayrischen Herzogsurbar 1230/40 (Monumenta Boica Band 36) und für die Jahre 1269–1271 im späteren bayrischen Herzogsurbar 1270/80 (ebenfalls in Monumenta Boica Band 36). Das letztgenannte Urbar wurde **nach dem Tod des hingerichteten Staufer Konradin angelegt**. Konradin schenkt am 24. Oktober 1266 (Regesta Imperii, V. 1, 1198-1272) den Rheinpfalzgrafen und Herzogen von Bayern Ludwig und Heinrich alle seine Besitzungen, sowohl erbliche als auch Lehenbesitzungen mit allen seinen Leuten in Deutschland und im Welschland auf den Fall, daß er ohne eheliche Kinder zu hinterlassen sterben sollte. Es hat sich, nach dem **Ende der Sponheimer, Falkensteiner, Andechser um die Mitte vom 13. Jh.** und der Übernahme der Grafschaft Leukental durch den Herzog, bezüglich dem **Eigentum der Güter und Leibeigenen um Kitzbühel viel verändert**.*

*„Im Jahr 1203 entspann sich über die Verleihung der Lehen des Hochstifts Regensburg ein Streit und Kampf zwischen dem bayrischen Herzog und Bischof Konrad III. (1186–1204). Nach dem Tod Konrads III. schloß im J. 1205 sein Nachfolger, Konrad IV. von Regensburg, einen Friedensvertrag mit dem Herzog, wonach der Herzog, nach dem Aussterben seiner Verwandten der Landgrafen zu Stefling aus dem **Geschlecht der Pabonen**, mit dem damals erledigten **Lehen, gelegen im Gebirge**, belehnt werde. Das war die **Grafschaft um Kufstein**, welche seit altersher als „Gau im Inntale“ Rattenberg und **in der allerältesten Zeit wohl auch Kitzbühel in sich einschloß**.*

... Fürchtete Regensburg in diesem Gebiet außer der herzoglichen Gewalt, die immer mehr zur landesfürstlichen wurde, ... noch einen anderen Gegner, die Grafen von Sponheim-Ortenburg? Man sieht aus dem späteren Friedensvertrag von 1241 ganz klar, daß die Zerwürfnisse und Gegensätze zwischen diesem Geschlecht und den Bischöfen von Regensburg bereits lange, auf die „Voreltern“, also mindestens in die letzten Jahrzehnte des 12. Jhs. zurückreichten. ... Im Jahr 1241 wurde dem besiegten Graf Rapoto III. von Sponheim-Ortenburg auferlegt, zwischen Kufstein und Jochberg keine Burg zu bauen und auch keine in Hut zu nehmen.“

Auszug: „Der Tiroler Anteil des Erzbistums Salzburg“, Heft ?, Seite 304 - 306, DDr. Mathias Mayer

Im Jahr 1208 wurde der **Stauferkönig Philipp** in Bamberg vom Wittelsbacher Pfalzgrafen Otto V. (1180–1209) **ermordet**. Die Brüder Bischof Ekbert von Bamberg und Markgraf Heinrich von Istrien aus dem Hause **Andechs-Meranien** wurden der Mitwisserschaft beschuldigt und mit der Reichsacht belegt und friedlos. Der Friedloslegung folgte der Verlust der Lehen, des Erbgutes und aller Würden. Dies galt auch für den im heutigen Land Tirol liegenden umfangreichen Besitz. **Neuer Pfalzgraf in Bayern wurde Graf Rapoto II. von Ortenburg (1208-1231), der Schwager des Königmörders.**

1215–1218 wurde das Bistum Chiemsee (beiliegende Karte) bei enger Bindung an das Erzbistum Salzburg gegründet, in dem die Grafschaft Leukental bzw. das spätere Landgericht Kitzbühel ein Teil davon war.

„Nachdem im J. 1228 der Erzbischof von Salzburg mit dem **Oberpinzgau** belehnt wurde, war eine Grenzsicherung des Bistums gegen („das bayrische Kitzbühel“ - **Kitzbühel war noch nicht vorhanden!**) die **Grafschaft Leukental am salzburgischen Paß Thurn auf dem Jochberg nötig**“, so Frau Dr. Friederike Zaisberger. Seit dem Jahr 1220 war der bayrische Herzog im Besitz des Oberpinzgaus und davor mehr als 100 Jahre die Grafen von Frontenhausen-Lechsgemünd. Sie hatten den Oberpinzgau als Lehen des bayrischen Herzogs, wobei sie auch Grundbesitz im Leukental innehatten.

Quelle: Auszug aus dem Heimatbuch „Mittersill in Geschichte und Gegenwart“ Seite 101

„Im Jahr 1229 fiel der **Stauferkönig Heinrich (VII.)** ins Herzogtum Bayern ein und gab nach erfolgreich verlaufenem Feldzug dem Hause Andechs die Grafschaften in Oberbayern zurück, welches dieses Haus als Folge der Ermordung des Stauferkönigs Philipp nach dem J. 1208 verloren hatte. Als dann **Herzog Ludwig von Bayern der Kehlheimer (Wittelsbacher)** im J. 1231 ermordet wurde, sah es so aus, als seien seine Pläne gescheitert und das Haus Andechs hätte seine Position in Bayern zurückgewonnen. Sein Sohn **Herzog Otto von Bayern** nahm allerdings im J. 1238 die militärische Auseinandersetzung mit dem Hause Andechs wieder auf. Es folgte ein jahrelanger, das Land verwüstender Kleinkrieg, in dem das Haus Andechs im J. 1243 Wolfratshausen und im J. 1246 Starnberg verlor.“

Angaben zur Inntaler, Leukentaler und Brixentaler Geschichte

Nachstehend Mitteilungen von **Anton Sebastian Flecksberger** aus Kirchberg in Tirol

Stammreihe der Sieghardinger

- Sighard I., 858–861, Graf im Kraichgau
- Sighard II., 876–906, Graf, Kotini seine Frau, besitzt Erding bei München v.d. Königen Karlmann (+ 880) und Arnulf (+ 889).
-

Geschichtliches zum Pfliegericht Itter und der Propstei Engelsberg im Brixental, das spätere Landgericht Hopfgarten: Von den Königen Karlmann (+ 880) und Arnulf (+ 889) erhielt Graf Sighart aus dem rheinfränkischen Kraichgau und seine Gattin Kotini das Fiskalgut Erding bei München. Von ihren Höfen in Radfeld und in Itter im Inntal (Itter gehörte früher zur Pfarre Kirchbichl im Inntal, das

Stanger aus Kitzbühel - Kapitel 1 – Seite 36

damals Piechenwang hieß.) führten Sighard und seine Söhne Sighard, nachmaliger Graf im oberen Salzburggau und Radolt, nachmaliger Graf von Sempt-Ebersberg, Rodungen im Brixental (das damals vom Klausenbach (bei Gundhabing) nur bis zum Hopfgartner Wald reichte) durch, auch in der Kelchsau und in der Ellmau (dem heutigen Söllland – Söll, Scheffau und Ellmau).

Während Radolt als Ministerialer des Königs, Ludwig das Kind (+ 911), das Brixental im J. 902 dem Bischof von Regensburg überließ, behielt Sighard der Jüngere das Rodungsgut in der Kelchsau und in der Ellmau.

- Sighard III., 908–916, Graf, im oberen Salzburggau und Radolt Graf von Sempt-Ebersberg. Radolt, Graf von Sempt-Ebersberg, dürfte mit dem königlichen Ministerialen Radolt identisch sein, der 902 das Brixental dem Bischof von Regensburg übergab. Radolts Söhne Eberhard und Adalbert gründeten 934 das Kloster Ebersberg. Besitz im Unterinntal waren Radfeld, Kundl, Liesfeld und Saulueg.

Die Ebersberger Hube in Radfeld dürfte der Hof in Radfeld sein, den Radolt 902 dem Bischof von Regensburg und seine Söhne Eberhard und Adalbert 934 dem Kloster Ebersberg übergaben. Radolt und Eberhard dürften die Namengeber von Radfeld und Ebersberg sein.

Nach den Chiemgaugrafen Engelbert von Hohenstein und Markwart von Markwartstein kamen diese Güter an deren Witwen Irmgard von Rott und Adelheid von Lechsgemünd und ihre Erben, den Grafen von Lechsgemünd-Frontenhausen und den Grafen von Sponheim-Ortenburg.

Als Bischof von Regensburg übergab Konrad von Lechsgemünd-Frontenhausen die Burg Engelsberg mit den dazu gehörigen Gütern in der Kelchsau im J. 1226 seiner Bischofskirche und auch Pfalzgraf Rapoto III. von Sponheim-Ortenberg mußte im J. 1241 die Burg Itter mit den dazugehörigen Eigengütern in der Ellmau und den Lehengütern im Brixental dem Bischof von Regensburg überlassen.

Das Domkapitel von Regensburg verkaufte die Burg Itter, den Turm Engelsberg und die Gült Partschins bei Meran 1380 gegen Wiederkauf und 1385 für immer an den Erzbischof von Salzburg. Partschins wurde 1663 an die Freiherren, die späteren Grafen von Stachelburg, verkauft. Salzburg wurde 1803 säkularisiert (verstaatlicht) und als Kurfürstentum dem Großherzog von Toskana, einem Habsburger, übergeben.

Engelsberg, der Sitz der Propstei, dürfte von den Sieghardingern oder deren Erben, den Lechsgemündern erbaut worden sein. Vor dem Bau der Burg dürften die Sieghardinger Engelberte wohl auf dem niederen und oberen Hof Mettenberg ihren Sitz gehabt haben, heute Weilerhof oberhalb Elspethen und Engelsberg am Glantersberg bei Hopfgarten.

- Sighard IV, Graf im Chiemgau, 924–959, und Engelbert I.
- Sighard V., 963–980, Graf im Chiemgau, Willa seine Frau; Engelbert II.
- Sighard VI. (+ 1010/1020) Graf im Chiemgau; Engelbert III.
- Sighard VII. (+ ?) und Judita seine Frau; Engelbert IV.



- *Engelbert V. (+ 1075) von Hohenstein, Graf im Chiemgau und Markwart II. (+ 1085) von Markwartstein, Graf im Chiemgau und deren Ehefrauen Irmgard von Rott (+ 1101) und Adelheid von Lechsgemünd (+ 1111).*

Stammreihe der Sulzbacher

- *Hermann von Kastl + 1056*
- *Gebhard I. von Sulzbach - nach der Klostergründung von Kastl; + 1071?*
- *Berengar I.*
- *Gebhard II. (I., nach J. Dendorfer), + 1085, Ehefrau Irmgard von Rott, + 1101*
- *Berengar II. (I., nach J. Dendorfer), + 1125, Ehefrau Adelheid von Lechsgemünd, + 1108*
- *Gebhard III. (II., nach J. Dendorfer), + 1188, Ehefrau Mathilde von Bayern (Welfin), + 1183; Schwester von Gebhard III. ist Mathilde, Markgräfin von Kraiburg.*
- *Berengar III. (II., nach J. Dendorfer), + 1167. Schwester von Berengar III. ist Elisabeth, Gräfin von Ortenberg.*

Die Sponheimer

„Die Grafen von Sponheim zu Kraiburg und Ortenberg waren Vögte und Lehenträger der Bischöfe von Regensburg über deren Güter im Brixental. Rapoto III. aus diesem Haus war Pfalzgraf von Bayern (1209–1248), Nachfolger von Pfalzgraf und Herzog Ludwig I. von Bayern.“ Er war Graf von Ortenberg, hatte die Vogtei vom Domkapitel Salzburg zu Lehen, erbaute ums Jahr 1232 Burg Trostberg, hatte die Vogteien über die Klöster Chiemsee (Frauenchiemsee), Baumburg, Raitenhaslach, Fürstenfeld und Seligenthal inne, war seit dem Jahr 1245 Inhaber der Grafschaft im Isengau. Er stritt mit den Bischöfen von Regensburg und war zeitweise gefangen, stützte den herzoglichen Vetter in Bayern und starb, ohne männliche Nachkommen zu hinterlassen.

Anhang: „Spertener Amt“ – Burgruine Sperten mit den Gütern Unterbürg, Oberbürg und Stallbürg westlich vom Spital auf der Weitau (Spitalbenefizium und Landwirtschaftsschule).

Vögte der Bischöfe von Regensburg

- *Sighart, + 1065*
- *Engelbert I., + 1096, Graf*
- *Engelbert II., + 1141, Markgraf in Istrien, Herzog in Kärnten*
- *Engelbert III., + 1173, Markgraf in Istrien*
- *sein Bruder Rapoto I., Graf von Ortenberg, Kraiburg und Marquartstein + 1186*
- *Rapoto II., + 1231, Pfalzgraf in Bayern*
- *Rapoto III., + 1248, Pfalzgraf in Bayern, letzter Vogt der Bischöfe von Regensburg aus dieser Linie bis 1241.*

Das Brixen- und das Leukental gehörten früher zur Gaugrafschaft im Unterinntal. Deswegen unterstand das Brixental bis 1514 dem Hochgericht Kufstein.

Burgen der Vögte des Hochstifts Regensburg

- *Brixental mit der Burg Itter bei Hopfgarten*
- *Leukental (Kitzbüheler Ache) mit der Burg Sperten bei St. Johann in Tirol*
- *Kufstein mit der Burg Geroldseck in Kufstein*
- *Rattenberg mit der Burg Schintelberg bei Breitenbach/Rattenberg.*

Die Mal- und Dingstatt (Gericht) bei der Tanzlaube in Sperten = Kirchberg i.T.

- *Alte Tanzlaube gegenüber dem von Graf Rapoto I. (+ 1186) erbauten Herold- und Grafenhaus, später Heiliggrabkasten der Kirche. Bei der Tanzlaube wurde Gericht gehalten.*

- Neue Tanzlaube hinter dem Ladenhaus, 1941 abgebrochen als Pulverturm. Malhauser- oder Pölmühle der Familie Flecksberger von 1725–1822, heute Tiefgarage.

•
Im Kataster des Jahres 1855 ist beim Gut Mal- und Dingstatt verzeichnet:

- ½ Malhausen beim Klammer mit Getreidetenne und Wagenschupfe
- ½ Malhausen beim Bräu mit Sudhaus und Malztenne; Wirtstafelne seit 1485; Bierbrauerei zwischen den Jahren 1643 und 1905.

Das Gut Malhausen in Kirchberg in Tirol

Das Gut Malhausen in Kirchberg war die Mal- und Dingstätte der Mark- und Pfalzgrafen von Sponheim zu Kraiburg und zu Ortenberg in Sperten (= Kirchberg in Tirol), Vögte in den Herrschaften der Bischöfe von Regensburg. In das Gut Malhausen waren grundzinspflichtig

Grafenhaus	12 Kreuzer	Gebäude 1693 abgebrannt
Stallung mit Bierstube	6 Kreuzer	Gebäude 1693 abgebrannt
Heroldhaus	18 Kreuzer	Kirchgasse Bäcker
Scharlerhaus	72 Kreuzer	Kirchgasse Kramer
Arbanhaus am Poschen	18 Kreuzer	1972 abgebrochen, altes Pfarrhaus
Malhauser Mühle	40 Kreuzer	1977 abgebrochen, alte Pölmühle
Malhauser Schmiede	12 Kreuzer	1760 abgebrannt, alte Peerschmiede
½ Gründhammerhaus	17 Kreuzer	Unter Kohlgrub
½ Gründhammerhaus	17 Kreuzer	Ober Kohlgrub

Seit wann gibt es eine „Kirche auf dem Berg“ in Kirchberg?



Die erste Kirche, stehend auf den Mauern der aus der Aribonen- und Rapotonenzeit stammenden sagenhaften Burg Scharsteneck oder Hoheneck, dürfte Hartwig I. von Sponheim, von 1105 bis 1126 Bischof von Regensburg auf seinem Grund erbaut haben. In der Zeit nach dem Investiturstreit wurden keine Eigenkirchen mehr errichtet. Er wird seinen Bruder Engelbert II. von Sponheim als Vogt über die Güter des Hochstifts Regensburg im Brixental eingesetzt haben, nachmaliger Markgraf von Istrien, Herzog von Kärnten und gestorben im J. 1141 als Mönch im Kloster Seeon. 1332 wird der Name Kirchberg für den Hügel, auf dem die Kirche steht, erstmalig erwähnt. Im Laufe der Zeit ist dann der Name Kirchberg auf das Dorf und die Gemeinde übergegangen.

Anmerkungen: Patron der Kirche in Kirchberg ist heute der heilige Ulrich (+ 973, heilig gesprochen im J. 993), Verwandter der Diepoldinger und auch der Sponheimer. Die Kirche in Kirchberg dürfte in der Zeit von Bischof Hartwig I. von Sponheim während seiner Amtszeit im ersten Viertel vom 12. Jh. geweiht worden sein. Für die Namengebung vom Ort St. Ulrich am Pillersee (im Volksmund Nurach genannt) sind Zusammenhänge zum heiligen Ulrich über die Sieghardinger, Sponheimer/Diepoldinger und Rotter anzusetzen.

Literatur: „Adel, Klöster und Burgherren im alten Herzogtum Schwaben“ von Dr. Heinz Bühler, Jahr 1997, insgesamt 1203 Seiten plus Registerband. In der Abhandlung Seiten 25–71, „Die Wittislinger Pfründen – ein Schlüssel zur Besitzgeschichte Ostschwabens im Hochmittelalter“, zeigt Heinz Bühler die spanheimische Pfründe von Wittislingen (nördlich von Dillingen an der Donau) ab Seite 63 auf. Die Wittislinger Kirche war sicher eine Eigenkirche der Hupaldinger-Sippe des Bischofs Ulrich von Augsburg.

Vom Ort Sperten zum Dorf Kirchberg

Mit dem Bau einer Kirche auf dem Poschenstein in Sperten unter den Regensburger Bischöfen

- Hartwig I. von Sponheim 1105–1126 und
- Hartwig II. von Sponheim 1155–1164

als Landes- und Grundherren im Brixental, entstand aus dem alten Ortsnamen **Sperten** allmählich der neue Ortsname **Kirchberg**. Noch im J. 1607 wird das Dorf **Sperten am Kirchberg** genannt.

Die Brandseite in Kirchberg - eine Brandrodung der Ritter von Brannenburg

Nach der Rodung und Besiedlung der Brandseite durch einen Ritter von Brannenburg, Lehensmann des Bischofs von Regensburg und seinen Rodungsmannes Perchelin, erhielten die 6 Brandseitengüter ...

- Perchelinstatt; heute **Herrenlehen**
- Prantpüchel; heute **Perla**
- Hintere Prantseiten; heute **Schrolln**
- Vordere Prantseiten; heute **Lindner**
- Hinter Obersten; heute **Klocker**
- Vorder Obersten; heute **Öbrist**

... von Wetzin die Hohe Fleckalm und von Chlusin den Oberen Klausenberg als Brandseitberg gegen einen Grundzins an die Wetzinger und Klausner Güter
Wetzinger Güter

- **Vorder Wetzung**; 6 Kreuzer 3 Vierer
- **Mitter Wetzung**; heute Unterhaus; 5 Kreuzer 2 ½ Vierer
- **Hinter Wetzung**; heute Hach; 5 Kreuzer 2 ½ Vierer

Klausner Güter mit insgesamt 72 Kreuzer

- Klausner beim Gaisberger; heute **Petern**; 15 Kreuzer
- Greil beim Irlar; heute **abgekommen**; 12 Kreuzer
- Ober Mölling mit Paulern; heute **Mölling**; 12 Kreuzer
- Unter Mölling mit Stöckl; heute **Premsen**; 12 Kreuzer
- **Hanser**; 9 Kreuzer
- Uster; heute **abgekommen**; 6 Kreuzer
- Zeller; heute **abgekommen**; 3 Kreuzer
- **Schösser**; 3 Kreuzer

Ebenso mußten nach dem Stand vom J. 1562 die beiden Gauxer Güter für den Klausenberg an die 8 Klausner Güter 12 Heller Grundzins zahlen.

Im J. 1739 kam der Westteil des Brandseitberges als Niederleger zur Fleckalpe. Neben der Brandseiter Großfleckalm gab es noch die Gundhabinger Kleinfleckalm (heute Streif Hochalm).

Alte Flurnamen: Wechselmais, Schlierwald, Miesswald, Miesskaser, Kälberötz, Landmarchgraben, Wasserfallgraben

Die Velber

Nachdem der bayerische Pfalzgraf Rapoto III. von Sponheim die Burg Itter mit den dazugehörigen Eigen- und Lehengütern im J. 1241 dem Bischof von Regensburg übergeben mußte, erhielt im J. 1247 Gebhard von Velben die Güter, teils als Eigenbesitz, teils als Pfand. Mit den Gütern im Leukental und in Reith im Winkel, das damals zur Pfarre Kirchdorf im Leukental gehörte, stiftete im J. 1262 Gebhard der Ältere von Velben (+ 1276) das Spitalbenefizium St. Nikolaus, ein Hospital auf der Vorichtau oder Weitau und die St. Nikolauskirche, vermutlich mit Lechsgemünder Güter im Leukental und in Reith im

Stanger aus Kitzbühel - Kapitel 1 – Seite 40

Anton Flecksbergers Hypothese vom 24. Juni 2008 zur Löwenburg:

Als Herzog hat Heinrich der Löwe (1156-1180) die Grafschaft Leukental dem Grafen von Falkenstein verliehen, dessen Lehensmann Heinrich von Brannenburg im Spertental die Burg Falkenstein besaß. Die Welfengüter im Leukental besaß sein Onkel Welf VI.

Als Vögte der Bamberger Güter in Gundhabing dürften die Velber (nach 1247) auf der verfallenen Löwenburg die Burg Neuhaus erbaut haben.

Neben der Velberburg in der Weitau besaßen die Velber auch den Velberturm in Pinnersdorf bei Wörgl, heute ein Bauernhaus. Lebenberg dürfte der Flurname für das Berggelände von Pfaffenberg und Hirzing sein. Hirzing wird ein Hirschgelände der Dompfaffen von Bamberg gewesen sein, wie die Hirzeggalm der Bischöfe von Regensburg im Spertental oberhalb der Burg Falkenstein.

Im Klausenbachgraben wurde früher Silber-, Kupfer- und Schwefelkies abgebaut.

Winkel – siehe im Stadtarchiv Kitzbühel Kodex 89 Velber und Kodex 88 Reichersheimer. Erster Spitalkaplan war Ulrich von Velben (+ 1322), ein Sohn des Stifters. Der Spitalerhof in Jochberg war in das Velber-Benefizium auf der Weitau zinspflichtig. Im Salbuch 1416 wird das Gut unter dem Patronatsherrn Frauenberger geführt.

Die von den Sponheimern an die Velber gekommenen Eigen- und Pfandgüter gehen auf die Rodungen der Sieghardinger zurück. Das von den Königen Karlmann (+ 880) und Arnulf (+ 899) an die Sieghardinger gekommene Fiskalgut Erding bei München war ursprünglich bayerisches Herzogsgut und ab 788 fränkisches Königsgut.

Als Vögte der Bischöfe von Bamberg hatten die Velber auch die Jagd zwischen dem Gänsbach und dem Klausenbach inne. Bei der Gundhabinger Waldteilung im J. 1648 kam das Gebiet der unteren Burg am Scharfenegg und das der oberen Burg am Hohenstein – dazwischen die Sunk (Senke) zum Mitterhofer Lehen. Nach dem Brand wurde dieses nicht mehr aufgebaut, da der Abbrändler das Hölzlgut kaufte. Da der Klausenbach bis zum Jahr 1816 Grenzbach zwischen Tirol und Salzburg war, mußte der Bendl zu Gundhabing den Grenzzaun im Haggen unter der Burg und in den Stockwiesen oberhalb der Burg machen. Der unteren Stockwiese gegenüber ist das Kampegg. Die feindlichen Reiter, die 1634 an den Klausenbach kamen, waren keine Schweden, sondern spanische Söldner auf dem Weg nach Deutschland. Da die Schweden erst im J. 1630 am 30jährigen Krieg (1618–1648) teilnahmen, geht die Jahreszahl 1623 beim Anlasszuganführer Kaspar Spertner zu Kirchberg (1599–1669) auf das Jahr der Aufstellung der Landfahnen zurück.

Ob die **Burg Vorchtenstein**, das **alte Haus der Velber**, von Gebhard dem Älteren (+ 1276), Gebhard dem Jüngeren (+ 1316) oder erst vom Raubritter Otto dem Velber gebaut wurde, läßt sich nicht feststellen. Ottos Burg Vorrichtenstein am Rettenbach wurde im J. 1314 den nachstehend genannten verbündeten Landesfürsten

**Die Velber-Vogtei Gundhabing
im Salbuch des Jahres 1416**

Hof	Besitzer	Vogt
Pöll	Hans	Chunrad Ebbser
Entgass	... Kogl	Chunrad Ebbser
Mitterhofer	Martin	Chunrad Ebbser
Schnitzer	Christian	Chunrad Ebbser
	... Perl	Chunrad Ebbser
Kohlenhofer	Nikolaus	Chunrad Ebbser
Mitterhof	Nikolaus Strobl	Rudolf Ochsenperger
Alt Hueb	Heinrich	Lienhart Ochsenperger
Neu Hueb	Christian	Vochhen
Hauspach	Peter und Hans	Hans Graf von Sperten
Gundhabing heute		
Pöll	1861 abgebrannt	zu Hölzlern
Entgass	1803 abgebrannt	zu Neuhaus
Mitterhofer	Hölzlern	
Schnitzer	1861 abgebrannt	zu Pöllern
Bendl	Pöllern	
Kohlenhofer	Neuhaus	
Mitterhof	Freindlern	
Alt Hueb	Lippen	zu Pöllern
Neu Hueb	1831 abgebrannt	zu Pöllern
Hausbach	Brunnern	

Erzbischof von Salzburg als Gerichtsherr von Mittersill; Bischof von Regensburg als Gerichtsherr von Itter; Herzog von Oberbayern als Gerichtsherr von Kufstein; Herzog von Niederbayern als Gerichtsherr von Kitzbühel und Herzog von Kärnten als Gerichtsherr von Rattenberg übergeben und im J. 1316 zerstört. Der zur **Velberburg Vorchtenstein** (Ruine) gehörige Velberbichl ist das heutige Stockleiten.

Von den beiden anderen Söhnen gründete Gebhard der Jüngere (+ 1316) die ältere Linie, die mit Ekkes Sohn Heinrich ausstarb. Im J. 1273 verpfändete der Bischof von Regensburg Güter im Brixental und in den Pfarren Kirchbichl und Söll an Gebhard den Jüngeren und seine Söhne Otto und Ekke, die vom Velberturm in Pinnerndorf bei Wörgl aus Raubzüge auf dem Wasser (Inn), auf dem Land und auf der Straße unternahmen. Wegen der großen Schäden die Ottos Bruder Ekkehard angerichtet hatte, wurde im J. 1322 dessen **Burg Neuhaus** (hinter der Schwedenkapelle in Klausen) zerstört. Am Klausenbach hinter der Schwedenkapelle in Klausen standen einst 3 Burgen der Velber. Auf der östlichen, der bambergischen Bergseite des Baches

(Ortsteil Gundhabing) stand die **Burg Neuhaus** des Ekke von Velben, bestehend aus der **unteren Burg am Scharfenegg** und der **oberen Burg auf dem Hohen- oder Löwenstein**, als Ruinen beide **Löwenburg** genannt am Gundhabinger Berg. Auf der westlichen, der regensburgischen Seite des Baches (Ortsteil Klausenberg) stand der Stall als Teil der Burg **unter dem Kampegg** am Klausenberg. Die Ruine wurde **Regensburg** genannt. Zur **Stallburg** in der Winkelpoint (heute eine Hutweide) am Klausenberg gehörten die Güter Staudach mit dem Bärenreut und dem Sommeregg (Sommeretze) sowie Unter- und Obergaux, die am Kampegg des Klausenbachs hagen (zäunen) mußten. Am Kampegg im Klausenbach haben schon vor den Velbern die Jäger der Sieghardinger und der Sponheimer Grafen kampiert und am Ursprung des Baches hatten sie ihre Bärenfalle.

Ekkes Sohn Heinrich, Marschall von Salzburg, übereignete der St. Martinskirche in Brixen das obere Gut Pinnerdorf (heute Felberbauer) mit dem Felberturm, der Nikolauskirche in Westendorf das untere Gut Pinnerdorf (heute Pinnerdorfer Wirt) und das Gut Untergaux sowie der Michaelskirche in Kirchberg das Gut Obergaux. Der Velberturm in Pinnerdorf wurde als Bauernhaus ausgebaut. Im J. 1930 erfolgte ein Neubau. Das Gut Staudach scheint im J. 1334 erstmals im Urbar der Bischöfe von Regensburg auf. Neben den im J. 1272 Gebhard und seinen Söhnen Otto und Ekke „verpfändeten“ Gütern, besaß Gebhard auch vom Bischof „verliehene“ Güter im Brixental, die 1313 Gebhards Tochter Adelheid und deren Ehemann Ortolf von Laiming verliehen wurden. Adelheids Enkel Ortolf und Jörg verkauften diese als freies Eigen an die Reichershaimer und andere. Wahrscheinlich geht der Velber-Laiminger-Reichershaimer Güterbesitz im Brixental auf den im J. 1226 verstorbenen Regensburger Bischof Konrad von Lechsgemünd zurück und Gebhard der Ältere dürfte schon im J. 1247 mit den Lechsgemünder Gütern im Brixental belehnt worden sein. Die Velber-Vogtei über die Bamberger Güter in Gundhabing wäre zu klären. Im J. 1416 hatten die Ebbser und Ochsenberger diese inne. Heinrich der Velber verkaufte im J. 1349 das Foidlgut, „das da leit zu niedrigst in dem Dorf“ (Oberndorf).

Der Velberturm im Inntal und die Velburgen Löwenburg und Regensburg an der Grenze von Kitzbühel/Kirchberg am Klausenbach

Die Brüder Otto und Ekke von Velben besaßen, neben den Burgen Vorchtenstein am Rettenbach in der Weitau bei St. Johann im Leukental und Neunhaus am Klausenbach in Gundhabing bei Kitzbühel im Leukental, auch den Velberturm in Pinnerdorf bei Wörgl im Inntal. Von dort aus unternahmen sie ihre berüchtigten Raubzüge auf dem Wasser, auf dem Land und auf der Straße. Heute ist das der Felbererhof in Pinnerdorf im Wörgler Boden an der alten Brixentaler Straße.

Unter den Gütern im Brixental, die der Bischof von Regensburg an Gebhard von Velben und seine Söhne Otto und Ekke verpfändete, waren auch die Güter in Klausen mit dem Klausenberg, wo Ekke gegenüber der Löwenburg mit dem neuen Haus der Velber den Burgstall Regensburg erbaute, der 1322 ebenfalls abgebrochen wurde.

Während von der Löwenburg Reste des Torturmes und des Wohnturmes noch zu sehen sind, wurden die Steine der Regensburg 1861/1862 zum Wiederaufbau des abgebrannten Bendl- nun Pöllhofes in Gundhabing verwendet. Besitzerin des Hofes war seit 1842 Anna Stainer, Tiefenbrunnerbräuin in Kitzbühel, in 1. Ehe mit Sebastian Schlechter und in 2. Ehe mit Johann Ruch verheiratet.

Die Grafschaften der Bischöfe von Regensburg im Unter- und Oberinntal (Inter Valles und Poapingaw)

Im Jahr 1017 wurden, nach der Verurteilung des Traungau-, Norital- und Inntalgrafen Rapoto V. (von Diessen?), die Grafschaften im Unter- und Oberinntal dem Bischof Gebhard von Regensburg (994–1023) verliehen. Gebhard war ein Bruder des abgesetzten Grafen Rapoto V., der mit einer Tochter des **Stanger aus Kitzbühel - Kapitel 1 – Seite 42**

Augstgaugrafen Richwin verheiratet war. Die Grafschaft Norital (Eisack- und Wipptal) erhielt der Bischof von Brixen. Unter den Bischöfen von Regensburg wurde das Leukental als eigene Grafschaft von der Inntalgrafschaft abgetrennt, während das Brixental bei der Inntalgrafschaft Kufstein verblieb. Erst im J. 1514 erhielt das Pfliegergericht Itter im Brixental von Kaiser Max die Blut- oder Hochgerichtsbarkeit.

Im Jahr 1133 mußte **Bischof Heinrich von Regensburg** (1132–1155), Sohn des Grafen Otto II. von Diessen-Wolfratshausen, die Grafschaft im Leukental an den **Welfen Herzog Heinrich von Bayern** (+ 1139) abtreten. Für seinen Burggrafen Otto I. konnte der Bischof nur die zu den Grafschaften gehörenden Lehen behalten. Als im J. 1185 die burggräfliche Linie und im J. 1196 auch die landgräfliche Linie der Burg- und Landgrafen von Regensburg erlosch, mußte der Bischof nach 10 Jahren Streit im J. 1204 die Güter des Landgrafen im Unterinntal dem **Herzog Ludwig von Bayern einem Wittelsbacher** überlassen. Er konnte jene im Oberinntal (Prutz, Fliess und Oberhofen bei Pfaffenhofen) als Eigengüter behalten. Der Name Pfaffenhofen für Poapin- oder Opinghofen dürfte auf die Bischöfe von Regensburg als Grafen des Poapin- oder Opinggaves im Oberinntal zurückgehen. Oberhofen, der obere Hof, ist 2 Kilometer von Pfaffenhofen entfernt.

Die Urbarämter der **Urbarpropstei Engelsberg** der Erzbischöfe von Salzburg ab 1380/1385:

1. Amt – Güter in Kirchberg, Brixen und Westendorf
2. Amt – Güter in Hopfgarten, Itter und im unteren Inntal (Kirchbichl, Söll, Scheffau und Ellmau)
3. Amt – Güter in Partschins bei Meran und im oberen Inntal (Prutz, Fliess und Oberhofen).

Die Burg Engelsberg bei Hopfgarten ist i. J. 1234 unter der Vogtei des Grafen Konrad von Wasserburg. Im Jahr 1526 wurde die Burg im Bauernkrieg von Salzburger Bauern niedergebrannt. Seit dem Jahr 2004 sind Grabungen an der Burgruine im Gange.

Stammtafel der Rapotonen

- 1. **Ratpoto I.**, 838–856, Rapotonenkirchen bei St. Pölten; 2. Fridarat; 3. Eginio
- 4. **Rapoto II.**, 901 Ratfeld bei Rattenberg, Meginhart I.
- 5. Meginhart II., 930 Graf im Traungau, **Rapoto III.**
- 6. **Rapoto IV.**, 955–975, Graf im Traungau, Meginhart III.
- 7. **Rapoto V.**, 1006-1022, **Graf im Traungau, Sundgau, Norital, Inntal und von Diessen.** Er wurde im J. 1017 verurteilt und sein Bruder Gebhard, Bischof von Regensburg 999–1023, erhält im J. 1017 die Grafschaften im Unter- und im Oberinntal (Inter Valles und Poapingaw). **Rapoto V. war der letzte Inntalgraf. Im J. 1133 mußte Bischof Heinrich von Regensburg diese Grafschaften an Herzog Heinrich von Bayern (+ 1139) abtreten. Wahrscheinlich wurde nach dem Jahr 1133 das Leukental als eigene Grafschaft vom Inntal abgetrennt und dem Graf Sigboto von Weyarn (+ 1136) oder seinem Nachfolger(?) verliehen.**

Ehefrauen von Rapoto V.: 1. N. N., Tochter des Augstgaugrafen Richwin und 2. N. N., Tochter des Ostmarkgrafen Leopold von Babenberg.

- 8. Udalrich, 945–980, Lungaugraf, Bruder von Rapoto IV. und von Meginhart III.
- 9. Arnold I., 980 Sundgaugraf; Meginhart IV. und Berchtold, 1003 Lungaugraf
- 10. Meginhart V., 987–1011, Graf von Gilching
- 11. Arnold II., 1017–1027, Graf von Gilching
- 12. Arnold III., Graf von Gilching und Diessen, Meginhart VI. sein Bruder
- 13. Arnold IV. und 14. Meginhart VII. sein Bruder, Grafen von Diessen-Wolfratshausen-Wasserburg bzw. Grafen von Diessen-Andechs-Ambras und Herzöge von Meranien.

Die verwandtschaftliche Verbindung des heiligen Ulrich Bischof von Augsburg mit den Diepoldingern-Rapotonen

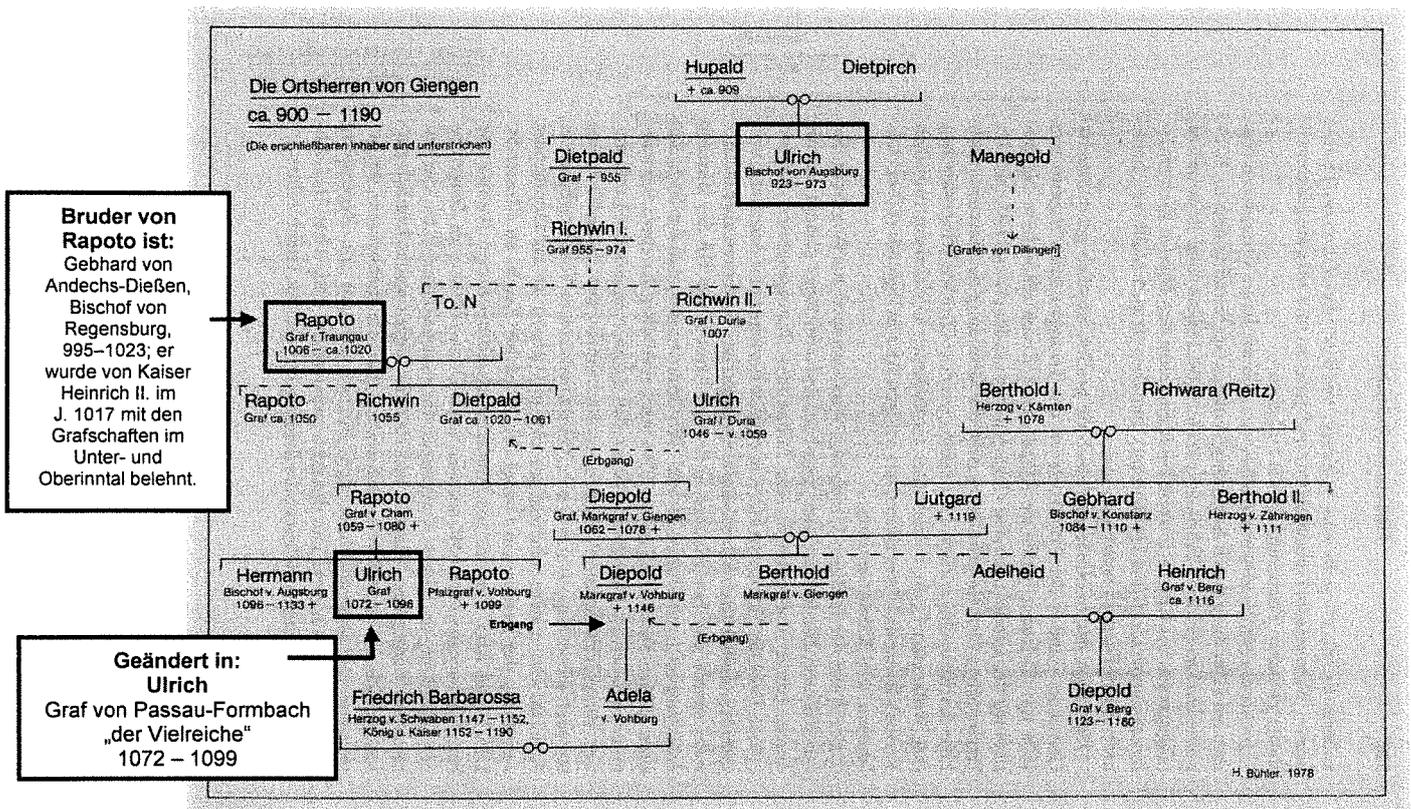
Literatur: Dr. Heinz Bühler, „Adel, Klöster und Burgherren im alten Herzogtum Schwaben“ (1996) mit vielen Aufsätzen; aus dem Aufsatz „Giengen (Brenz) im Mittelalter“ nachstehende Stammtafel:

Die Sponheimer Erbschaft

I. Marquartsteiner Erbe im Chiemgau

Adelheid von Frontenhausen (+ um 1105), Tochter des Kuno von Frontenhausen-Lechsgemünd und der Mathilde von Achalm; Stifterin des Klosters Baumburg (1108), verheiratet in 1. Ehe mit Marquart von Marquartstein (+ um 1085), 2. Ehe mit Ulrich von Passau-Formbach (+ 1099); Tochter Uta von Passau (+ nach 1142) und 3. Ehe mit Berengar I. von Sulzbach (+ 1125). Er ist Gründer der Klöster Berchtesgaden, Baumburg und Kastl.

Engelbert II. von Sponheim ist (Erg.: Herzog von Kärnten) Ehemann der Uta von Passau. Diese haben



u.a. die Kinder (Erg.: Ulrich I., Herzog von Kärnten), Engelbert III. und Rapoto I.

II. Hohensteiner Erbe im Chiemgau

Irmgard von Rott (+ 1101) verheiratet in 1. Ehe mit Gebhart I. von Sulzbach (+ 1071), in 2. Ehe mit Kuno d. Älteren von Horburg und in 3. Ehe mit Engelbert von Hohenstein (+ vor 1085).

Geändert vom Verfasser: Die Eheabfolge bei Irmgard von Rott, deren Ehemänner und die Sterbedaten von den Ehemännern werden begründet von Jürgen Dendorfer (Jahr 2004) teilweise anders eingeschätzt.

III. Sulzbacher Erbe

Kraiburg in Oberbayern und Ortenberg in Niederbayern (Erg.: südlich Passau) Gebhart I. von Sulzbach (+ 1071) verheiratet mit Irmgard von Rott und Berengar I. von Sulzbach (+ 1125) verheiratet mit Adelheid von Lechsgemünd.

Elisabeth von Sulzbach (+ 1206), Ehefrau des Rapoto I. von Sponheim (+ 1186), erbt über Gebhard II. (+ 1188) und Berengar I. von Sulzbach (+ 1125). Rapoto I. erbt 1173 vom Bruder Markgraf Engelbert III. die Burg Marquartstein. Rapoto II. (+ 1231) erbt Kraiburg und Heinrich erbt Ortenberg in der Grafschaft Sulzbach als deren Söhne. Güter der Bischöfe von Regensburg im Leukental siehe Monumenta Boica Band 36/1, 2, Seite 249 und Salbuch Kitzbühel, Spertener Amt (Stadtbuch Kitzbühel fehlerhaft!). Nach dem im J. 1241 erfolgten Verzicht des Pfalzgrafen Rapoto III. von Sponheim-Ortenberg auf die Vogtei kamen diese Güter wieder an den Bischof von Regensburg, der sie im J. 1253 an den Herzog von Bayern abtrat, wo sie im Herzogsurbar 1270/1280 erstmals aufscheinen (siehe Monumenta Boica Band 36/1, 2; Seite 246).

Anmerkung: Die Angaben stammen von Anton Flecksberger und wurden weitgehend unverändert übernommen.

Leben und Wirken von Pfalzgraf Rapoto III. von Ortenburg – Sponheimer

Rapoto III. und vor allem dessen Schwiegersohn Graf Hartmann I. von Werdenberg (im heutigen Kanton St. Gallen/Schweiz gelegen) sind Schlüsselfiguren beim Übergang der Güter im Leukental. Der Werdenberger verkaufte um 1259 an Herzog Heinrich XIII. (1255-1290) von Niederbayern die übernommenen Güter. Schon rund 90 Jahre vordem verschenkte Welf VI. Güter an die Templer und an das Kloster Altomünster. Die Templer gaben die Güter an die Wittelsbacher weiter. Mathilde, die Schwester von Welf VI. verheiratet mit dem Sulzbacher Graf Gebhard II., gab Güter im Leukental an das Hochstift Bamberg bzw. den Schwiegersohn Rapoto I. weiter.



*„**Rapoto III.** (+ 4. Juni 1248) war der Sohn des Pfalzgrafen Rapoto II. von Ortenburg und stammt somit aus dem Haus der Ortenburger - Sponheimer. Nach dem Ableben seines Vaters fiel Rapoto III. die Pfalzgrafenwürde Bayerns zu, welche er von 1231 bis zu seinem Tode innehatte. Unter seiner Regierungszeit stand das Ortenburger Adelsgeschlecht am Gipfel seiner Macht. Sein alleiniger Besitz erstreckte sich von der Donau bis hinab ins Brixental in Tirol.*

Der bevorzugte Sitz der Pfalzgrafschaft war Kraiburg, Hauptsitz der Grafschaft Kraiburg, nahe Griesbach. Zwischen 1234 und 1236 zog er zusammen mit seinem Onkel Graf Heinrich I. von Ortenburg und Herzog Otto II. von Bayern gegen Herzog Friedrich II. von Österreich in den Krieg. Friedrich erhob nach seiner Heirat mit Agnes von Andechs Ansprüche auf Gebiete westlich des Inns, besonders auf Gebiete der bayerischen Herzöge. Der Krieg verlief mit wechselseitigem Erfolg, jedoch konnte sich keine Partei einen entscheidenden Vorteil erkämpfen. Eine Wendung ergab sich erst durch das Eingreifen Kaiser Friedrichs II. Der Kaiser verhängte die Reichsacht über den österreichischen Herzog, da dieser auf Seiten des abtrünnigen Kaisersohnes kämpfte. Die Ausführung der Reichsacht übertrug der Kaiser Herzog Otto von Bayern und Herzog Bernhard von Kärnten. 1237 zogen die beiden Herzöge, zusammen mit dem Kaiser, mit einer gewaltigen Heeresmacht nach Österreich. Darunter Rapoto III. und sein Onkel Graf Heinrich. Wien wurde Anfang des Jahres 1237 von den kaiserlichen Truppen eingenommen, nachdem Herzog Friedrich in seine starke Festung Wiener Neustadt geflohen war.

1239 kam es zwischen dem Bischof Siegfried von Regensburg und Rapoto zu einer blutigen Fehde. Es ging dabei um Streitigkeiten wegen der pfalzgräflichen Zollstätten an der Donau bei Burg Hilgartsberg und Vilshofen. Ein Jahr später wurde Rapoto III. von Siegfried gefangen genommen. Seine Freiheit kostete Rapoto enorme Gebiete und Einfluß, unter anderem mußte er viele seiner Burgen und Gebiete in Tirol und im Ramsauer Land an den Bischof abtreten. Darunter waren auch die Besitzungen im Brixner Tal.

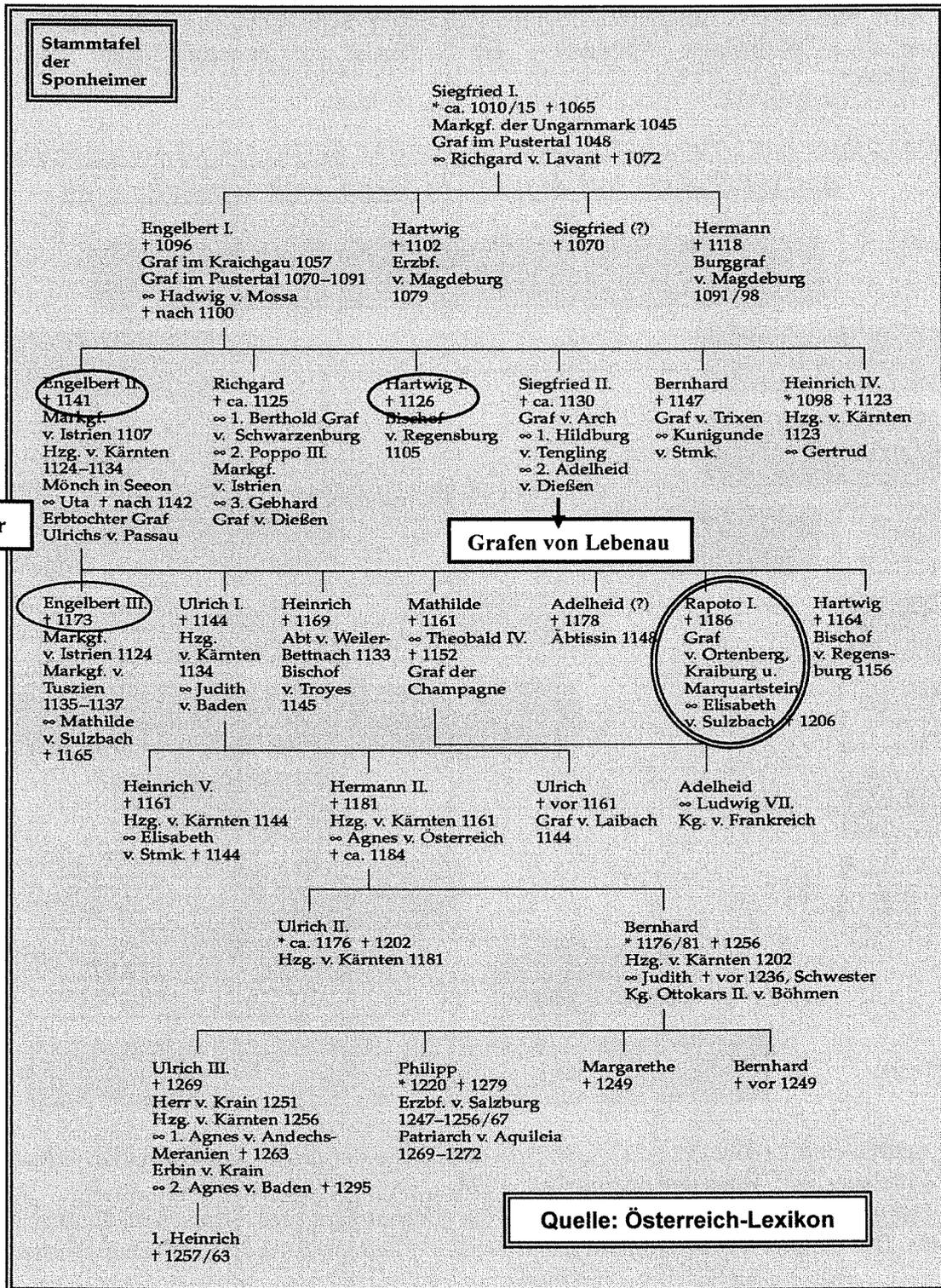
Im Jahre 1244 reiste Rapoto nach Salzburg um dort mit Erzbischof Eberhard II. über seine Rechte im Chiemgau zu verhandeln, welche sein Vater Rapoto II. nach dem Tod des Grafen Bernhard von Lebenau im Jahre 1229 und dem damit verbundenen Aussterben des Spanheimer-Zweiges der Grafen von Lebenau erhalten hatte. Rapoto erhielt diese Besitzungen von Eberhard als unveräußerliches und nicht weiterzugebendes Lehen.

*Mit seinem Tod im Jahre 1248 erlosch der Ortenburger Zweig der Pfalzgrafen. Rapotos Besitzungen gingen an die Familie der Werdenberger über, da er nur eine Tochter hatte. Die Besitzungen fielen später, durch Verkauf, an die bayrischen Herzöge. Rapoto war mit Adelheid von Zollern, Tochter des Burggrafen Konrad von Zollern verheiratet. Aus dieser Ehe entstammte folgendes Kind: Elisabeth verheiratet mit Hartmann I. von Werdenberg.“ **Literatur:** Aus Wikipedia – Rapoto III. von Ortenburg.*

Die Pfalzgrafen von Bayern – Auszug aus Wikipedia

Das Pfalzgrafenamt hing ursprünglich mit der Pfalz in Regensburg zusammen und war in Bayern vermutlich nicht dem König, sondern dem bayerischen Herzog untergeordnet. Es verlieh dem Inhaber im Rechts- und Gerichtsbereich eine führende Stellung im Herzogtum.

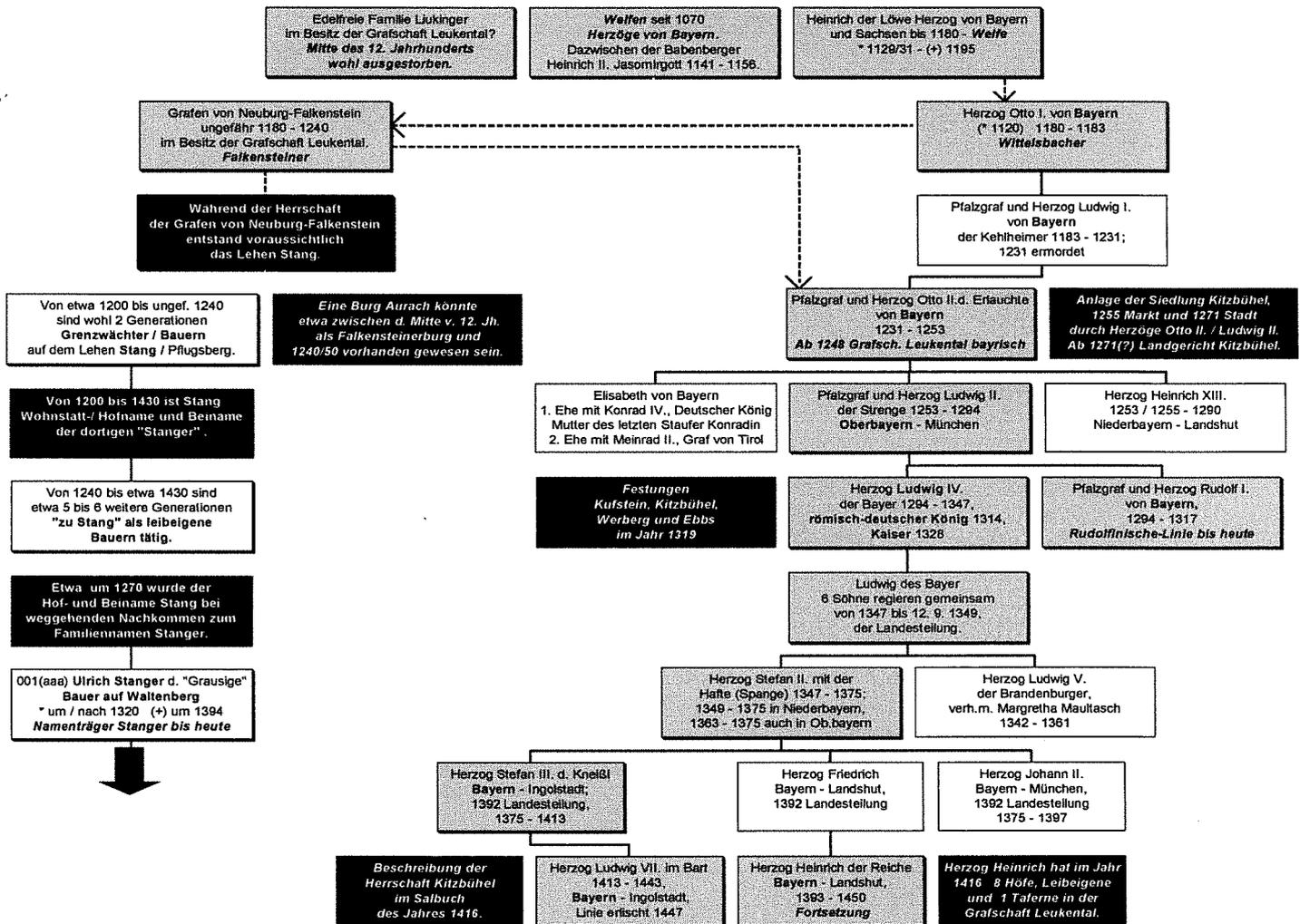
- *Meginhart I., Pfalzgraf in Bayern 883*
- *Arnulf (II.) (+ 954), Pfalzgraf von Bayern, erbaute um 940 die Burg Scheyern (Liutpoldinger)*
- *Berthold von Reisenburg (+ 999), Pfalzgraf 954-976 mit Unterbrechungen, Ahnherr der Grafen von Andechs (Liutpoldinger)*
- *Hartwig I. (+ 985), Pfalzgraf von Bayern 977-985*
- *Aribo I. (IV.) (+ um 1020), Pfalzgraf von Bayern 985-1020*
- *Hartwig II. (+ 1027), Pfalzgraf von Bayern 1020-1026*
- *Aribo II. (V.) (+ 1102), Pfalzgraf von Bayern 1026/41-1055*
- *Kuno von Rott (+ wohl 1082/1083), Pfalzgraf von Bayern*
- *Rapoto V. von Bayern (+ 1099), Pfalzgraf von Bayern 1082/83-1093 (Rapotone)*
- *Engelbert I. von Görz (+ 1122), Pfalzgraf von Bayern 1099-1120 (Meinhardiner)*
- *Otto V. (+ 1156), Pfalzgraf von Bayern 1120-1056 (Wittelsbacher), verlegte 1124 die Residenz auf die Burg Wittelsbach*
- *Otto VI. (+ 1183), Pfalzgraf von Bayern 1156-1180 (Wittelsbacher), wurde 1180 als Otto I. Herzog von Bayern, Sohn Ottos V.*
- *Otto VII. (+ 1189), Pfalzgraf von Bayern 1180-1189 (Wittelsbacher), Sohn Ottos V.*
- *Otto VIII. (+ 1209), Pfalzgraf von Bayern 1189-1208 (Wittelsbacher), **der Königsmörder**, Sohn Ottos VII.*
- *Rapoto II. von Ortenburg (+ 1231), Pfalzgraf von Bayern 1208-1231, Schwager Ottos VIII (Sponheimer)*
- *Rapoto III. von Ortenburg (+ 1248), Pfalzgraf von Bayern 1231-1248, Sohn Rapotos II., letzter offizieller Pfalzgraf von Bayern. Rechte und Besitz eigneten sich im Laufe der Zeit die Herzöge (Wittelsbacher) von Bayern an.*



Anmerkung: Graf Ulrich der "Vielreiche" von Passau stammte aus dem Geschlecht der "Diepoldinger-Rapotonen". Nach seiner Tochter Uta scheinen die Namen bei den Sponheimern aus diesem Geschlecht wie Ulrich, Rapoto, Heinrich und Hermann auf, was kein Zufall ist, während bei den Grafen von Lebenau der Name Siegfried weitergeführt wurde.

Quelle: "Adel, Klöster und Burgherren im alten Herzogtum Schwaben" von Heinz Bühler, insbesondere im Aufsatz "Die Wittislinger Pfründen – ein Schlüssel zur Besitzgeschichte Ostschwabens im Hochmittelalter."

Die Lehenträger der Grafschaft Leukental bzw. die Besitzer des Landgerichts Kitzbühel und die Stanger auf dem Lehen Stang nach dem Jahr 1200



Literatur: Stadtbuch Kitzbühel Band IV „Blick in das Leben der Stadt“ von Hofrat Dr. Eduard Widmoser und „Die Wittelsbacher“, Hans und Marga Rall, 1994.

Zeichenerklärung: Die grauen Felder zeigen die Lehenträger der Grafschaft Leukental bzw. des Landgerichts. Der gestrichelte Pfeillinienverlauf weist auf den Wechsel der Grafschaftsbesitzer hin.

Anmerkung zum Besitz von Herzog Heinrich dem Reichen im Leukental:

Nach dem Tod von Pfalzgraf Rapoto III. im J. 1248 erwarb Herzog Heinrich (XIII.) von Niederbayern im Jahr 1259 Güter aus der Ortenburger Erbmasse von Graf Hartmann von Werdenberg (Burg bei Buchs am Hoahrhein – Grafenhaus Montfort/Tübingen), Schwiegersohn von Rapoto III. Voraussichtlich sind die im Salbuch des Jahres 1416 ausgewiesenen Güter damals an Herzog Heinrich den Reichen von Niederbayern gekommen.

Quelle: Doktorschrift von Richard Loibl, veröffentlicht im Historischen Atlas von Bayern unter dem Titel „Der Herrschaftsraum der Grafen von Vornbach und ihrer Nachfolger“, Seite 197, Jahr 1997

... Fortsetzung der Chronologie

1244 wurde im bayrischen Landfrieden ein Waffenverbot der Bauern erlassen und im selben Jahr starb Graf Sigiboto VI. von Falkenstein. Der bayrische Herzog Otto II. (+ 1253) wurde mit der Vogtei über Herrenchiemsee beliehen. Konrad und Ulrich von Freundsberg waren seine Untervögte. **Quelle:** Aus der „Geschichte der Herren von Freundsberg in Tirol“ von Christian Fornwagner, Seite 82

„Der Wechsel des **Herzogs Otto VIII. von Meranien** (Andechser) von der kaiserlichen zur päpstlichen Partei veranlaßte den **Stauferkaiser Friedrich II.** im Juli 1248 den Herzog von Bayern mit der andechsische(n) Grafschaft Neuburg-Schärding zu belehnen und so den Sieg der Wittelsbacher anzuerkennen. Da der Herzog von Meranien im gleichen Monat starb, war die Sache damit entschieden, auch wenn die Andechser Erben noch Verfügungen über die Rechte in diesem Raum zu treffen versuchten.“ Auszug aus dem Beitrag „Das Ende der Andechs-Meranier – Streit ums Erbe“, Seite 130, von Johannes Mötsch aus „Die Andechs – Meranier in Franken; Europäisches Fürstentum im Mittelalter“, Buch zur Ausstellung vom 19. Juni 1998 bis 30. September 1998 in Bamberg.

„Im Jahr 1248 übernahm **Herzog Otto II.** von Bayern beim Tod des letzten **Grafen von Andechs** auch dessen Hausgut. Die mit den **Andechsern** im Krieg verbündet gewesenen **Grafen von Neuburg-Falkenstein** besiegte der Herzog schon im J. 1240. Die **Grafschaft Leukental** fiel als Lehen dem **Herzog von Bayern (Wittelsbacher)** heim und dieser ließ es fortan von direkt eingesetzten **Beamten - Richter (judices) oder Pfleger (officiales) – verwalten.**“



Walther
von der
Vogelweide

Damit ergab sich eine wesentliche Veränderung hinsichtlich der Aufgaben beim Lehen Stang und den zur Befestigung der ganzen Talschaft beitragenden Höfen am Herhag

Die Wittelsbacher setzten sich nach 1248 nicht nur in den Besitz des falkensteinischen Territoriums sondern auch seiner Güter. Das spätere herzogliche Amt Aurach des Js. 1416 könnte mit jenem Gebiet „Jochberg“ identisch sein, das nach dem *Codex Falkensteinensis* des Js. 1166 Wein- und Salzabgaben zur falkensteinischen Propstei Urdorf zu liefern hatte. Eine Flurnamenbezeichnung „Weinleite“ auf Flurstück 755 beim Hof Oberbrunn am Sonnberg der Stadtgemeinde Kitzbühel weist in diese Richtung. Gemäß tirolischer Geschichtsdarstellung waren dies Weintransportdienste – wohl aus Südtirol, obwohl es schwer begreifbar ist, daß ein Flurstück statt eines Hofes damit belegt war.

Im Jahr 1252 übertrug **Bischof Heinrich I. von Bamberg** (17. Bischof, 1242-1257) die Lehen im Leukental des im J. 1248 verstorbenen bayerischen **Pfalzgrafen Rapoto III.** (Sponheimer) an **Herzog Otto II. von Bayern** als „**Spertener Amt**“ mit Ausnahme der „advocatia“ (Propstei, Oblei) in „Chicemgespuhel“.

Im Jahr 1252 ist das grundherrschaftliche Amt des Bistums Bamberg in „Kicemgespuhel“ bezeugt. Der eigene Pfleger dürfte bis um die Wende des 13./14. Jh. am Lebenberg/Pfaffenberg amtiert haben. Und danach in der Stadt Kitzbühel?

Anhang: „**Spertener Amt**“ – Burgruine Sperten mit den Gütern Unterbürg, Oberbürg und Stallbürg westlich vom Spital auf der Weitau (Spitalbenefizium und Landwirtschaftsschule); Angaben von Anton Flecksberger.

Die in der 2. Hälfte vom 12. Jh. an das **Kloster Altomünster** - Hauskloster der Welfen - weitergegebenen Güter stammen von den Welfen. Festgehalten wird, daß die **Wittelsbacher** zu Anfang vom 12. Jh. in der Grafschaft Leukental keinen Besitz hatten. Nach der Weitergabe von welfischen Gütern durch die Templer an die Wittelsbacher, nach Übergabe der ehemals welfisch - sulzbachischen Güter durch Rapoto III. im J. 1241/1248 und der Übernahme der Neuburg-Falkensteiner Lehen verfügten sie zusammen mit ihren Dienstmännern über **umfangreichen Besitz**.

1253 starb Herzog Otto II. Seine Erben sind Ludwig II. der Strenge (1253–1294 in Oberbayern/München) und Heinrich XIII. (1253/1255–1290 in Niederbayern/Landshut), die Bayern teilten. Dies sind die Brüder der Elisabeth von Wittelsbach, verwitwete von Hohenstaufen, welche im J. 1258 in weiterer Ehe die Gattin Meinhards IV. wurde, Graf von Görz und Tirol sowie später Herzog von Kärnten. Bei der Teilung des Landes im J. 1255 entstand Ober- und Niederbayern, wobei **Ludwig die Pfalzgrafschaft bei Rhein und Oberbayern erhielt**. Dessen Gebiet reichte vom südlichen Oberpfälzer Wald und der mittleren Naab bis zu den Kitzbüheler Alpen und ging von Schwandorf über Ingolstadt, München und Wasserburg bis nach Kufstein. Elisabeth von Wittelsbach war in 1. Ehe mit dem **Deutschen König, dem Stauer Konrad IV.** (1250-1254) verheiratet und Mutter des letzten **Stauer Konradin**, Herzog von Schwaben, enthauptet im J. 1268 in Neapel.

Vor dem Jahr 1255 wurde die spätere Stadt **Kitzbüchel als Neugründung „nova plantatio nostra apud Chizzingensbüchel“** erbaut und im J. 1255 wurde die Neugründung Marktort. Die Stadtgemarkung war



Konradin



vom ehemals welfisch-sulzbachischen Gebiet ausgeschieden und zwischen dem beidseitigen Besitz der Bamberger Grundherrschaft eingezwängt. Nach der Ummauerung der Stadt Kitzbühel, vielleicht zu Anfang des 14. Jhs. fertiggestellt, konnte die Sicherung des Leukentals von der Stadt aus wahrgenommen werden. Hier fällt auf, daß im Südosten (Stockach auf dem „Puchel“ = „Sitz“ (Ansitz) = Lukas-/Pfaffenbichl) der neuen Stadt die *Ochsenberger* und die *Graswein* – auch die *Schwab* und vordem die *Haslanger*, im Osten zeitweise die *Habichauer*, im Norden (Griesenau/Parm) die *Altpeck* und die „*von Griesenau*“, im Nordwesten (Ecking) die *Emhofer/Ochsenberger* und im Südwesten (Hausberg) die *Altpeck/Emhofer* saßen. Teile dieser Ministerialen sind nach der Bürgerliste des Stadtbuchs Kitzbühel dann Bürger der Stadt Kitzbühel, worin sie „*darin ihre Chance zur Vergrößerung ihrer Unabhängigkeit von ihrem Herrn* (dem Herzog) *sahen*“, so Hans K. Schulze in Grundstrukturen der Verfassung im Mittelalter, Band 2, Seite 149

Anmerkung: Die Münichauer waren Ministeriale vom Hochstift Bamberg und davor voraussichtlich der Sulzbacher. Beide Geschlechter führten Lilien im Siegel bzw. Schild. Der Mönchskopf im Siegel der Münichauer wurde wohl mit der Stiftung der Güter an das Hochstift Bamberg und dem Ende der Sulzbacher (im J. 1188) hinzugenommen.

Der Ausbruch des Vulkans Samalas im Jahr 1257 auf der indonesischen Insel Lombok hatte katastrophale Auswirkungen auch in Mitteleuropa zur Folge. Es folgte die sogenannte „Kleine Eiszeit“. Der Anbau von Wein war danach im Leukental nicht mehr möglich.

1270 sind im bayrischen Herzogsurbar (Mon. Boica Band 36) die **ehemaligen welfischen Güter um Burgau** benannt. Ebenso sind dies die Güter **um Hachau** (heute Pfeifern und Streitberg), Maierhof (heute Waldhaus), Schwentau (heute Schwend in Kitzb.), Henntal, Reut (Geigen?) sowie Prenstein (zu Schwend in Kitzb.). Die zuletzt benannten Güter hatten die **Habich(t)auer als Amtmänner des herzoglichen Auracher Amtes** inne. Habichau = Oberhachau = Pfeifern und Streitberg wird ursprünglich ein Fronhof bzw. Maierhof der **Sulzbacher/Welfen/Wittelsbacher** gewesen sein, wobei dies aus dem Einrücken in diesen Besitz der **Habichauer** im J. 1240 als Ministeriale des Herzogs zu schließen ist. Die Welfshofer (Ober- und Unter Welfeshoven – Namen untergegangen) hatten ihren Besitz in der Nähe der später entstandenen Stadt Kitzbühel beim heutigen Kapuzinerkloster und hatten im J. 1416 noch **angrenzend bzw. im Umfeld der Habichauer Maiergüter** Besitz: Das **Gut zu Kaps auf dem Rain** - Welfshoferingut mit der Zahl 185; **Ekch = Eggerpichl** mit der Zahl 415; **Groß Askar** mit der Zahl 416 und **Lacken** mit der Zahl 651. All diese Güter werden zusammen mit den Habichauer Gütern ursprünglich ein Güterkomplex gewesen sein.

Im ältesten **Bamberger Rezeßbuch** (Rezeß *lat.* = Auseinandersetzung, Vergleich, Vertrag) aus dem 13. Jh. bestätigt Dekan Heinrich die Seelstiftung von *Al(bert) iunior de Habchowe* und seiner Gattin *Kunigunde*, die folgende Güter umfaßte: $\frac{1}{2}$ *curia in Swecowe* (1/2 Bauhof in Schwentau), $\frac{1}{4}$ *curia in Logekke* (1/4 Bauhof in Luegegg), *curia Hennetal* (Bauhof Henntal), *curia in Habchowe* (Bauhof in Hachau = Pfeifern und Streitberg), *curia in Marhoven* (Bauhof in Maierhofen = Waldhaus), *curia in Henstein* (Bauhof in Hagstein), *domus in Moce* (Haus in Moosen?), *domus in Nyderleiten* (Haus in Niederleiten), *2 domus in Stöckach* (2 Häuser in Stockach), $\frac{1}{4}$ *curia in Premenstein* (1/4 Bauhof in Premstein), *domus Beugen* (Haus Geigen?), $\frac{1}{4}$ *curia in Conshaw* (1/4 Bauhof in Kochau?), *curia Kegelowe* (Bauhof in Köglau), *area in Blumenawe* (Gebiet oberhalb Kaps; die hier nicht zutreffende Bezeichnung gibt es auch unterhalb der Pfarrkirche St. Andre in Kitzbühel). **Quelle:** Urbare und Wirtschaftsordnungen des Domstifts zu Bamberg, II. Teil, Verfasser Stefan Nöth, Jahr 1986, Seite 134–135

Anmerkungen: Der erste Hinweis auf Häuser in Stockach! Und - wahrscheinlich waren die Habichauer in den Heinrich- und Kunigundenkult im Leukental mit einbezogen.

Der Grafenbesitz in Stockach war ursprünglich Bestandteil eines Grundstücksareals, welcher in der Summe aus den späteren **Ansitzen** der Ochsenberger und Graswein sowie dem **Häsellehen** und dem **Grafenlehen** bestand. Die in den Quellen belegten Flurnamen „Sitz, Espan, Breite, Steinacker“ bei den Gütern **Puchel** und **Grafenlehen** belegen Herrngüter. **Es wäre in den Bamberger Archivalien zu überprüfen, ob es evtl. in Ecking und Gundhabing ebensolche Flurbezeichnungen gibt.**

Außer dem Forst sind Sondergebiete, auf denen die gemeine Nutznießung untersagt war, Brühle, Breiten und Espane. Der Nachweis der festgestellten Flurbezeichnungen ist bei den Quellenfunden in „Kapitel 4 Stockach“ aufgeführt.

Die Flurbezeichnung **Espan** ist aufschlußreich. Espan war der vor dem Dorf gelegene Weidegrund, er wurde als Weide für Zugvieh und Geflügel, auch als Spiel- und Festplatz benutzt. Eine rechtliche

Sonderstellung nehmen die **Breiten** ein. Dies sind ebene, größere Ackerstücke, eine mehrere Ackerbreiten einschließende Feldfläche, oft ein ungeteiltes Ackerfeld beim Dorf, ein Esch (Dreifelderwirtschaft) oder eine Flur beim Einzelhof. Sichere Hinweise auf herrschaftlichen Besitz bringt neben dem Begriff **Sitz** (= Ansitz) auch der Ausdruck Breite. In der Regel sind dies dorfnah, günstig gelegene und ertragreiche Ackergebiete von größerer Ausdehnung, die oft, ursprünglich wohl fast immer, eine Verbindung zu den Orts-, Grund- und sonstigen Herren hatten. Dies dürfte sich auf die unbekanntenen frühen **Ortsherren von Chizzingen** beziehen. Die Ausstockung des Waldes in Stockach dürfte vor der Zeit (1133) der Welfen geschehen sein.

Der Straßenverlauf von Kitzbühel in Richtung Paß Thurn wechselt bei Kaps auf die Ostseite der Ache und von dort beim Auwirt (Aurach) von der Ostseite des Achentals auf die Westseite. Der „Puchel“ in Stockach, der Maierhof in der Hachau und die bereits vorhandene „Alte Burg“ bei der später entstandenen Stadt Kitzbühel dürften zur Ortsherrschaft des Ortes „Chizzing“ im 12. Jh. gehört haben, weswegen eine Straßenverbindung und Querung der Ache bei Kaps erforderlich war.

Am 6. Juni 1271 wurde die **Stadterhebungsurkunde für Kitzbühel** von Herzog Ludwig II. dem Strengen von Bayern ausgestellt. *„Ein herzoglicher Richter in der Funktion eines Landrichters begegnet uns erstmals im J. 1271; im oberbayerischen Herzogsurbar der Jahre 1279/1284 ein Richter von Leuchtenstein. Noch in der etwa 60 Jahre jüngeren Fassung des Herzogsurbars wird die ehemalige Grafschaft Leukental als „judicium Luichenstain“ bezeichnet. Die Burg Liuchenstein / Lichtenstein stand in der Nähe von St. Johann (nach Anton Flecksberger sind dies die heutigen Anwesen Narzen und Schwentling). Gegen Ende des 13. Jhs. nannten sich die Richter nach jenem Ort, an dem sie inzwischen ihren Amtssitz aufgeschlagen hatten: **Kitzbühel**.“*

Nachtrag von Anton Flecksberger

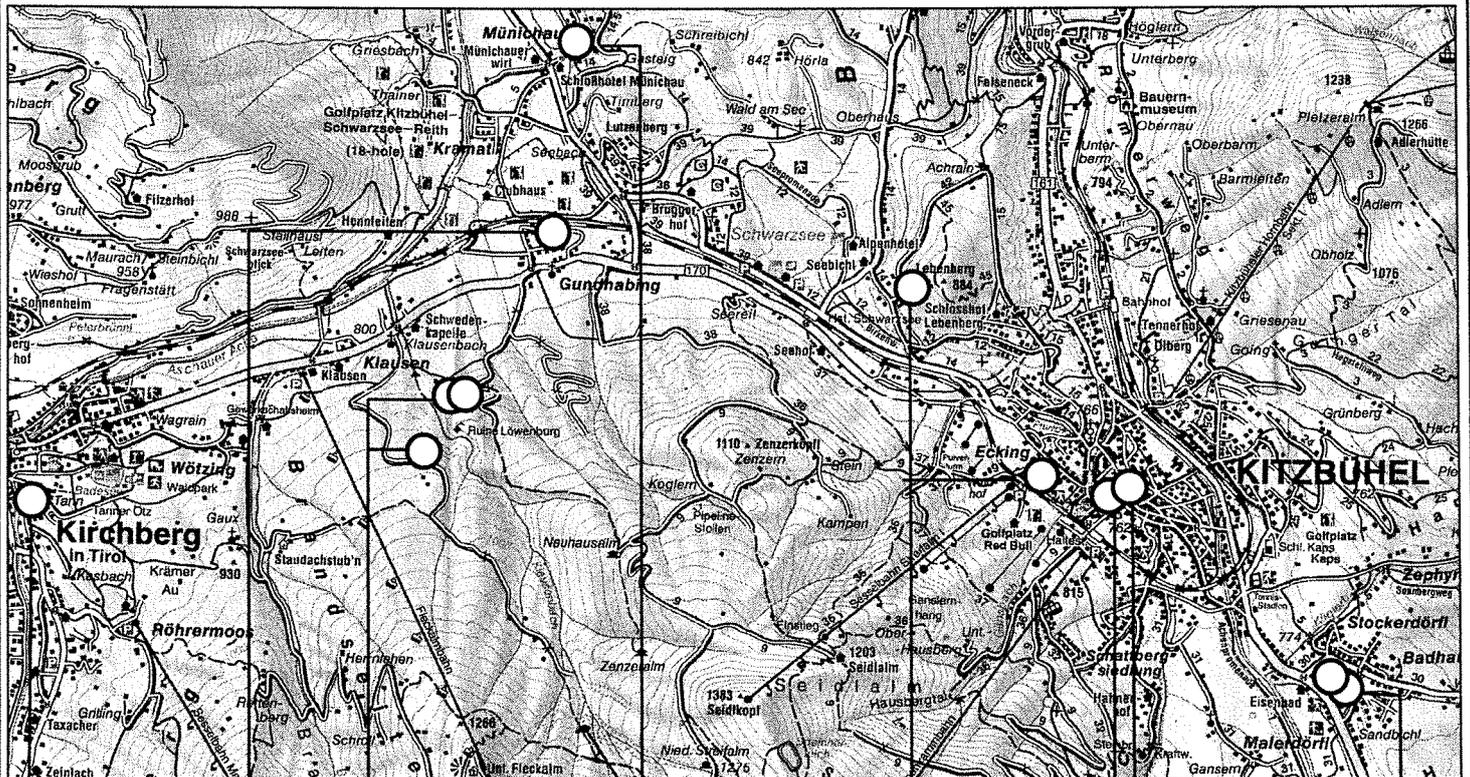
*Im J. 1297 schenkte Herzog Rudolf der ehrsamten Gemeinde = „Ersame Gmain“ (später durchgestrichen und durch Schatperg und Ernpach ersetzt), wobei damit die Stadtgemeinde Kitzbühel gemeint ist, die zwei Güter am Schattberg zu einer Weide. Heute ist das die Stadtweide am Schattberg und im Ernbach. Im J. 1297 dürften mit dem Gut **Schattberg** (1 Saum Wein) auch die Güter **Auf dem Anger** (1 Saum Wein), **Im Maurach** (1 Saum Wein) und **Nieder- und Oberwelfeshoven** (mit je 4 Saum Wein) zur Stadtgemeinde gekommen sein. Die Bedeutung von Nieder- und Oberwelfeshof zeigt sich beim Abgabenumfang mit je 4 Saum Wein.*

Quellen: Herzogsurbare 1230/1240, 1270/1280, 1330/1350; Stadtbuch Kitzbühel, Band I, Salbuch mit den Objektnummern 88-95 und Band IV, Seiten 254 und 294

Anmerkungen: *„Die Hofen-Namen bezeichnen gewöhnlich Siedlungen, die einen gewissermaßen herrschaftlichen Charakter haben, sie treten für in sich geschlossene und bevorrechtigte Anwesen auf“; Karl Finsterwalder, Stadtbuch Kitzbühel, Band IV, Seite 21. Die ebenso dort gemachte Angabe von Finsterwalder:*

*„Bezeichnenderweise ist dieser Ort (Ober- und Nider-Welfeshoven) nach seiner Reihung im Urbar beim Altsiedlungszentrum **um Liuchingen** (streichen - ist von Liuchingen in **Chizemgespuhel** abzuändern) **zu suchen** und enthält als Namen des Besitzers den auch in Burgennamen auftretenden Namen **Welf, Welpho**“.*

**Ehemalige Burgen und „Sitze“ von Dienstleuten
zwischen Kirchberg i. T. und Kitzbühel vom 12. bis 14. Jh.**



→ **In Kirchberg:** Mal- und Dingstatt (Gericht) der Sponheimer

→ **Am Klausenbach:** Anfang des 14. Jhs. gibt es die dreigeteilte Burg Neuhaus der Velber (2 Löwenburgen und 1 Regensburg)

→ **„Grafenbesitz“ Gundhabing:** Bis 1240 Falkenstein/Brannenburger; Velber ab 1247 bis etwa 1322; vor/nach 1341 Ochsenberger; Zu den Ochsenbergern: Dieses herzoglich(?)/bambergische Ministerialengeschlecht sitzt zeitweise in Gundhabing, Lebenberg, Ecking und Stockach.

→ **Schloß Münichau:** Münichauer, Ministeriale der Sulzbacher und vom Hochstift Bamberg

← **Schloß Lebenberg:** Ochsenberger um 1350 zu Ecking und Pfaffenberg; Minist. d. Herzogs; davor Lemberger!!?

← **In der Stadt Kitzbühel:** „Die „Alte Burg“; Dienstmannen/Wittelsbacher

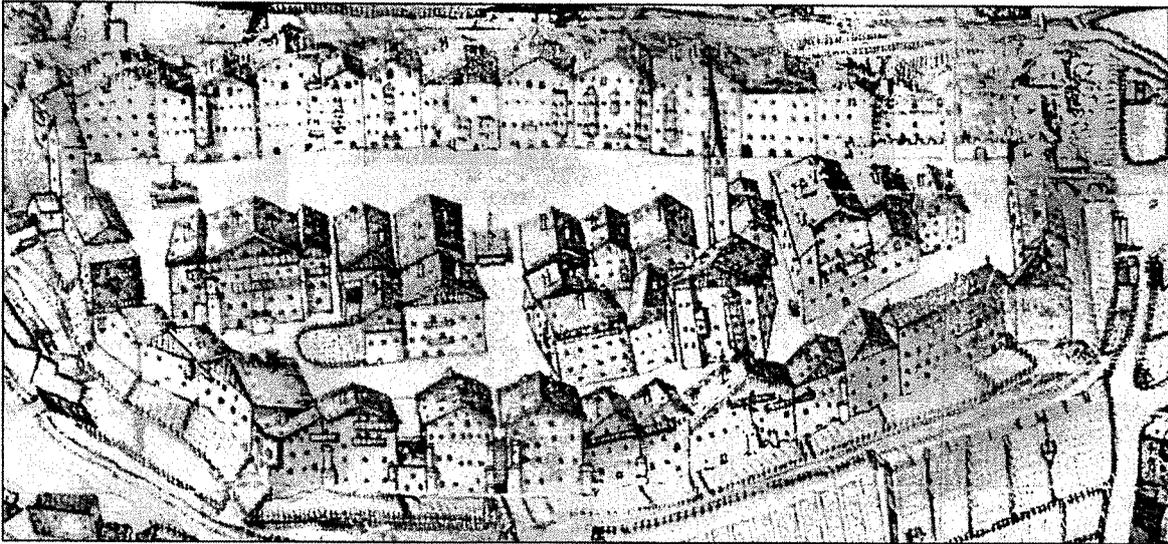
← **In der Stadt Kitzbühel:** Die „Neue Burg“; der Pflegerhof als Amtssitz vom Pfleger/Richter vor/nach 1271; Stadtherr Herzog von Bayern

← **„Grafenbesitz“ Stockach:** Bis 1240 Falkenstein/Brannenburger; danach Haslanger???, vor 1416/1433 Ansitze der Ochsenberger und Graswein.



Fundmünze von der Ausgrabung Löwenburg aus dem Jahr 2007: Der in Ingolstadt geschlagene Pfennig (möglicher Hälbling) stammt aus der Zeit der gemeinsamen Regierung der **Brüder Rudolf (I., der Stammler) und Ludwig (IV., der Bayer) 1294–1310** und (höchstwahrscheinlich erst 2. Periode) **1313–1317**. Mitteilung von Dr. Werner Hengl aus Kitzbühel im Jahr 2007.

Die Altstadt von Kitzbühel



Zeichnung von Andreas Faistenberger aus dem Jahr 1620 – Ausschnitt vom Stadtzentrum Kitzbühel. Am linken oberen Bildrand das heute abgebrochene Spitaltor, am rechten Bildrand von oben nach unten der Pfleghof, das Jochberger Tor und der Südwestturm (Teil des Stadtmuseums). An der Straßenverbindung „Vorderstadt“, zwischen den beiden Toren, befindet sich mit dem schlanken Turm die Katharinenkirche (-kapelle).

1297 schenkte Pfalzgraf und Herzog Rudolf I. von Bayern den Bürgern von Kitzbühel zwei Güter am Schattberg zur Erbauung der Stadtmauer. Die Stadtmauer mit Türmen, Toren und Stadtgraben wird in den folgenden Jahrzehnten fertiggestellt worden sein, da **Kitzbühel** in einem Schutz- und Trutzbündnis vom Jahr 1319 neben Kufstein, Werberg und Ebbs als **Festung** bezeichnet ist.

Anmerkungen: Die Ruine Werberg befindet sich bei Wögler/Weiherhaus (Hopfgarten) oder anders ausgedrückt: in der Nähe von Itter. Der Ort Ebbs liegt rechts vom Inn, nördlich von der Stadt Kufstein und vom Gebirgsstock Zahmer Kaiser.

*„Während der **Burgfrieden** der Stadt Kitzbühel und die **Hofmark Pillersee**, in der das Kloster Rott relativ geschlossenen Grundbesitz besaß, sich bereits im 13. Jh. als **Niedergerichtsbezirke** konstituierten, war das **Landgericht Kitzbühel** als **Niedergericht** mit territorial abgerundetem Sprengel eine späte Entwicklung.“*

*„In der ersten Hälfte des 14. Jhs. wurde das Richteramt funktional geteilt: Ein Pfleger (Hauptmann, Burggraf, Vogt) übernahm die Verwaltungsagenden (lat. agenda: „Dinge, die betrieben werden müssen“), der Richter wurde auf seine eigentlichen richterlichen Befugnisse eingeschränkt. **Der Richter war Landrichter und zugleich Stadtrichter in der Stadt Kitzbühel.** Ein Gerichtsschreiber tritt uns erstmals im J. 1426 entgegen. Später, ständig ab dem 18. Jh., wurden die Funktionen des Richters und Pflegers zusammengelegt.“*

*„Nach den in Bayern allgemein geltenden und durch die **Ottotonische Handfeste vom Jahr 1311** bekräftigten Grundsätzen stand den **geistlichen Grundherrschaften**, die eigene Urbarämter unterhielten, über ihre **Hörigen und Güter die Gerichtsbarkeit zu.** Nur über hochgerichtliche Straftatbestände (Totschlag, Notzucht und schwerer Diebstahl) durften sie nicht richten. Das war dem Landgericht Kitzbühel vorbehalten. Speziell für die bambergischen Besitzungen im Bereich des Landgerichts*

Stanger aus Kitzbühel - Kapitel 1 – Seite 54

Kitzbühel besagt dies der entsprechende Freibrief vom Jahr 1402 und für die chiemseeischen Besitzungen die Hofmarkordnung vom Jahr 1462.“

Anmerkung: Eine Handfeste war im Mittelalter ein Privileg, das z. B. vom Landesherr den Ständen oder vom Stadtherr einer Stadt verliehen wurde. **Quelle:** Der Große Brockhaus

... Fortsetzung der Chronologie

*„Im Jahr 1392 fiel das Gericht Kitzbühel an die Linie Oberbayern-Ingolstadt. Im Salbuch des Jahres 1416 ist die Herrschaft beschrieben. Wie das Salbuch deutlich zeigt, war der bayerische Herzog in diesem Raum zwar der größte Grund- und Leiherr, aber es besaßen in diesem Raum eine Reihe kirchlicher Anstalten - etwa die Stifte und Hochstifte Frauenchiemsee, Herrenchiemsee, Rott in Bayern, Altomünster, Berchtesgaden, Salzburg und **Bamberg** – erheblichen Grundbesitz und viele Eigenleute.“*

*„Nach Aussage des Kitzbüheler Salbuchs vom Jahr 1416 bestand die Pflege Kitzbühel aus zwei **Schranken oder Ämter**: das Obere Amt und das Untere Amt. Jede dieser Schranken hatte einen eigenen Schergen (Gerichtsdienner). Für beide war der Landrichter zuständig.“ „In der **Unteren Schranne** hatte er einmal, im Monat April des laufenden Jahres, in **Kirchdorf** ein ***Ehafttaiding** (Untergerichtsversammlung) abzuhalten. In der **Oberen Schranne** saß der Richter in **Kitzbühel** ständig zu Gericht. Auch die Obere Schranne besaß ihr jährliches ***Ehafttaiding**, das in Kitzbühel abgehalten wurde. Der Scherge des Niederen Amtes hatte Personen, die sich eines Verbrechens schuldig gemacht hatten, nach Kitzbühel zu verbringen.“*

Erläuterungen zu: ... ***ehaft**, gleichbedeutend mit wahrhaftig, tatsächlich, echt und **Ehe** im Sinne von tatsächlicher, öffentlicher Verbindung; ... ***Ding**, Volks- und Gerichtsversammlung; das Ding fand unter freiem Himmel, stets am Tage (Tagding, daher ***Taiding**) statt. Finsterwalder schreibt, daß Dinghaus „Versammlungsort, Gerichtssitz“ bedeutet und Sitz der dörflichen Taidinge war, als diese ums Jahr 1300 in geschlossene Räume übersiedelten.

In den bayrischen Herzogsurbaren 1270-1280 und 1300-1350 wird uns die älteste Nachricht über den **Bergbau in mittelalterlicher Zeit** übermittelt. Aus den Urbaren geht hervor, daß von der Bamberger Kirche 30 Eisen für Pferde „*de ecclesia Babenbergensi ... XXX ferramenta equorum*“ abzugeben waren. Von der Kirche Altomünster mußten um 1280 „*LXXXX sniten ferri*“ - 90 Eisenschienen - dem Herzog von Bayern gegeben werden. Eisen kam aus solchen Gebieten, in denen dieses gewonnen wurde. Das Gebiet ist im Salbuch mit der Bezeichnung „*Reychaw*“ belegt, das mit dem Hof Reicher (Erzberg oberhalb Grünberg bei Reichau) der bambergischen Grundherrschaft gleichzusetzen ist. Es werden auch noch andere Erzfundorte in Frage kommen. Im Urbar des Klosters Altomünster ums J. 1400(?) sind die zwei Schmiede Ebner mit Namen Heinrich und Friedrich mit einer hohen Geldabgabe genannt.

Im Salbuch des Jahres 1416 ist ebenfalls der Bergbau genannt. Das älteste bekannt gewordene Berglehenbuch erfaßt den Zeitraum 1481 bis 1510. Im Jahr 1540 setzte der bedeutende **Bergbau am Rerobichl** intensiv ein. Neben **Kupfer** und seinem Nebenprodukt **Silber** wurde in dieser Zeit um Kitzbühel **Eisen** gewonnen. Der Erzbergbau, der Verhüttungsbetrieb, die Holzkohlegewinnung, der Fuhrbetrieb, der Forst zur Beschaffung von Bauholz für den Bergbau und die Landwirtschaft waren neben Handwerk und Handel in der Stadt Kitzbühel die Träger der Wirtschaft. **Literatur:** Auszüge aus den „Beiträgen zur spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Hüttengeschichte von Kitzbühel und Umgebung“ von Dr. Manfred Rupert, Kitzbühel; Archaeologia Austriaca, LIV, 1973 und aus dem Stadtbuch Kitzbühel Band II.

Als Ergänzung ein Auszug vom Herzogsurbar der Jahre 1230/40

Daz ampt ze Chofstein, daz ist des chameraeres gelt: Diz ist des probestis reht in deme ambette zu Chovfstein. Ze Livchingen hat er aine swaige und zwai pfvnt, davon dienet er ahte savme winis, alse da vor gescriben stet. Dar vber so hat er von herbergen ain halp pfvnt. Er hat inme herbeste sehzi pfenninge vnd ain lageln wines.

Als Ergänzung ein Auszug vom Herzogsurbar der Jahre 1270/80

Antiquum predium in Leuchental.

Item iudex de Leuchenstein dat pro iudicio suo singulis annis vini XXX vrnas monacensis mesure

Officium Flinspach: Item Haslangerius habet vnam comeciam in Leiten. Item comecia in Liuchenstein. Item aduocacia in Pfaffenwerde erat comitis.

„Das Hochgericht tagte in Kitzbühel und war zuständig für den Sprengel des Landgerichts Kitzbühel bzw. dessen zwei Schranken und den Sprengel des Stadtgerichts Kitzbühel. Zum Niederamt zählte auch die Hofmark Pillersee, wo dem Landrichter von Kitzbühel gewisse niedergerichtliche Befugnisse zustanden. Zu hochgerichtlichen Verhandlungen hatte jeder Gerichtsinsasse aus dem Landgericht Kitzbühel zu erscheinen; aus der Hofmark Pillersee deren Propst und zwölf Männer. Der Sitz der Gerichtsbehörde war in Kitzbühel. Die Gerichtsstätte (Richtstatt des Hochgerichts) lag in der Nähe des Schwarzsees.“ In Kitzbühel gab es darüber hinaus seit dem Jahr 1478 noch einen Bergrichter.

1435 wurde, nach drei romanischen Bauphasen bei jeweiliger Vergrößerung der Andreaskirche, mit der Grundsteinlegung eines Kirchenneubaus begonnen. Nach jahrzehntelanger Unterbrechung konnte der Bau im J. 1506 gewölbt und geweiht werden. Stadtbuch Kitzbühel

„Im Jahr 1440 fiel das Landgericht Kitzbühel (die ehemalige Grafschaft Leukental) an die Linie Wittelsbach-Landshut. Die Herzöge Heinrich der Reiche, Ludwig der Reiche und Georg der Reiche hatten die Herrschaft bis zum Jahr 1503 inne.“ Unter Herzog Ludwig dem Reichen wurde das Landsteuerbuch im J. 1464 angelegt.

„Im Jahr 1504 überließ Herzog Albrecht aus der Linie Oberbayern-München König Maximilian unter anderem die Wälder im Landgericht Kitzbühel. Im Februar des Jahres 1506 trat Herzog Albrecht dem König und Tiroler Landesfürsten (Auswirkungen des bayrisch-pfälzischen Erbfolgekrieges) das Amt und Landgericht Kitzbühel ab, der diese Neuerwerbung seiner Grafschaft Tirol zuschlug. Noch im selben Jahr 1506 wurden die Pflege, das Gericht und das Urbar Kitzbühel mit dem Auracher-, Spertner- (ehem. Spanheimer) und Leitwanger Amt (Leukenstein) verpfändet. Erst unter tirolischer Herrschaft ab dem Jahr 1506 wurden diese Jurisdiktionsrechte weitgehend zurückgedrängt und zwar beinahe auf ein Maß, wie es in der Grafschaft Tirol bei Grundherrschaften schon länger üblich gewesen war.“ „Im Jahr 1506 war, wie die Landgerichte Rattenberg und Kufstein, das Landgericht Kitzbühel ein später Zuwachs der Grafschaft Tirol und bis dahin ein Teil des Herzogtums Bayern bzw. der bayerischen Teilherzogtümer.“

Von Anton Flecksberger:
Kitzbüchel 500 Jahre bei Tirol im Jahr 2005

Im Jahr 1506 verpfändete Kaiser Max das Gericht Kitzbühel mit dem Auracher, Spertner (Sponheimer) und Leitwanger (Leukensteiner) Amt an seinen Sekretär, den damaligen Bischof von Gurk und nachmaligen Erzbischof von Salzburg, Kardinal Mattheus Lang von Wellenburg um 40000 Gulden. Bis zum Jahr 1840 war Kitzbühel eine Pfandherrschaft der Lang, Wolkenstein und Lamberg.

Da Mattheus Lang seit 1501 Koadjutor, 1505 Bischof von Gurk, 1514 Koadjutor und 1519 Erzbischof von Salzburg war, wurde Kitzbühel bis zum Jahr 1540 von Salzburg aus verwaltet. Daß Kitzbühel 1505 zu Tirol kam und nicht bei Bayern verblieb, hat es dem Lang zu verdanken. Kaiser Max wollte 1504 nur Kufstein und Rattenberg haben, nicht aber Kitzbühel.

Kitzbühel besitzt als einziger Bezirk in Tirol keine Bezirkskunde, deshalb ist das Langische Haus und der Langische Hof in Kitzbühel, halb bambergisch und halb freies Eigen der Emhofer, dort unbekannt.

Quellen: Der vorstehende Text ist, soweit kursiv und in Anführungszeichen gesetzt, ein Auszug aus den Tiroler Geschichtsquellen, Band 34, „Mit Brief und Siegel“, Verfasser Wilfried Beimrohr. Außerdem wurden Auszüge dem Stadtbuch Kitzbühel Band III entnommen. Weiter wurden in einem Beitrag von Anton Flecksberger im „Stadtanzeiger Kitzbühel“ Hinweise zu den Herzogsburgen(?) im Leukental gefunden und ebenso wurden auch viele Angaben aus seiner unveröffentlichten Sammlung zur „Leukental-Forschung“ verwendet. Aus dem Buch „Geschichte Bayerns von den Anfängen bis zur Gegenwart“ von Andreas Kraus wurde geschöpft und von Einträgen im Lexikon des Mittelalters Band IV profitiert.

Das Leben von Herzog Welf VI. und der welfische Besitz im Leukental

Wesentliche Auszüge aus „Welf VI. und seine Zeit“, Jahr 2006, von Katrin Baaken

Welf VI. wurde im Jahr 1115 als dritter Sohn Heinrichs IX. des Schwarzen, Herzog von Bayern, geboren. Nach dem Tod seines Vaters im Jahr 1126 war sein Bruder, Heinrich X. der Stolze, Oberhaupt des welfischen Adelsgeschlechts, der die Herrschaft über die Herzogtümer Bayern und Sachsen antrat. Heinrich der Stolze verheiratete den jugendlichen Welf mit Uta, der Tochter des söhnelosen Pfalzgrafen bei Rhein Gottfried von Calw. Dadurch erwarb Welf nach dem Tod seines Schwiegervaters im Jahr 1131 Ansprüche auf dessen Besitztümer – darunter auch die Reichsburg Weinsberg, die er in der sogenannten Calwer Erbfehde gegen Adalbert IV. von Calw, den Neffen Gottfrieds, behaupten mußte. Der gesamte Filderraum (südlich von Stuttgart) gehörte ebenfalls zur Herrschaft der Grafen von Calw, u. a. die heutigen Vororte von Stuttgart wie Vaihingen und Möhringen, auch in Stuttgart und Cannstatt. Im Jahr 1133 erhielt der Bayernherzog Heinrich X. der Stolze (1102-1139) die hochstiftischen Grafschaften um Kitzbühel und Rattenberg vom Bischof Heinrich I. von Regensburg zu Lehen, die nach dem Tod vom Bayernherzog im J. 1139 ebenfalls an Welf fielen. Innerhalb der welfischen Familie verwaltete Welf die alten welfischen Besitzungen um Altdorf – Ravensburg in Oberschwaben.

Die Weiber von Weinsberg Vor Jahrhunderten belagerte Kaiser Konrad von Schwaben, der Waiblinger geheiß, den Herzog Welf von Bayern in seiner Feste Weinsberg. Den Weinsbergern ging der Mundvorrat aus; sie mußten um Gnade bitten und erreichten, daß wenigstens den Weibern freier Abzug gewährt wurde, und zwar durfte jede so viel an Schätzen davonschleppen als sie fragen konnte. Da luden die herzhaften Weiber von Weinsberg ihre Männer auf den Rücken und schleppten sie, voran die Herzogin, den Berg hinunter, an dem staunenden Kaiser vorbei. Dem Kaiser ging ein Schmunzeln über das Gesicht und schließlich ein breites Lachen. Hinter ihm sein Bruder Friedrich schalt und tobte und wollte die List nicht gelten lassen. Aber der Kaiser, noch immer lachend, sah ihn strahlend an und rief: „Königswort ist Königswort. Daran laß ich mir nicht rütteln.“ ~ Seltsam: Ein kranker Italiener, der Fürst Lorenz von Medici, lachte sich über diese Geschichte vom treuen deutschen Ernst gesund; die Deutschen selber aber wollen die schöne Frauentat nicht wahr haben und leugnen oder spötteln sie aus der Geschichte heraus.

Literatur: Die Volkssagen, 1922

Nach der Wahl des Stauferkönigs Konrad III. im J. 1138 kam es zum offenen Konflikt zwischen Staufern und Welfen. Konrad entzog seinem Gegner Heinrich dem Stolzen die Herzogtümer Bayern und Sachsen sowie Welf die Markgrafschaft Tuszien. Zwischen den Jahren 1138–1152, in der Zeit Konrads III. und des babenbergischen Herzogs in Bayern Heinrich II. Jasomirgott,

wurde bei Bezeugungen im Berchtesgadener Traditionsbuch wie auch am Königshof, Welf jeder weitergehende Titel versagt und er als Welf de Peitengowe (Welf von Peiting) bezeichnet.

Im J. 1139 starb Heinrich der Stolze; sein Sohn Heinrich der Löwe (um 1129) war noch nicht volljährig. Welf vertrat die welfischen Ansprüche und verteidigte sie vor allem in Bayern gegen die von Konrad als Herzöge eingesetzten Babenberger. Im J. 1140 schlug Welf die Babenberger bei Valley an der Mangfall, verlor aber kurz darauf in der Schlacht bei Weinsberg nahe Heilbronn die Reichsburg Weinsberg (Weibertreu) an Konrad III. Spätestens in den Jahren 1139/1140 übernahm Welf, nach dem Tod seines Bruders Heinrich X. der Stolze (1102-1139), die hochstiftischen Regensburger Grafschaften um Kitzbühel und Rattenberg, welche diesem im J. 1133 zugefallen waren. Die Rückgabe Sachsens an Heinrich den Löwen war der erste welfische Erfolg, allerdings nicht ohne Preis. Seine Mutter Gertrud verzichtete im J. 1142 für ihren Sohn auf Bayern. Als ducissa Saxoniae wurde sie die Gemahlin des neuen Herzogs von Bayern Heinrich II. Jasomirgott.*

Heinrich der Löwe erhob im März 1147, jetzt 18jährig, auf einem Hoftag in Frankfurt offiziell einen Rechtsanspruch auf das Herzogtum Bayern. Im gleichen Jahr begab sich Welf auf einen Kreuzzug und ordnete vorher seine Verhältnisse. In diesem Zusammenhang wurde erstmals sein um 1140 geborener Sohn Welf VII. erwähnt. Ebenfalls in dieser Zeit stiftete Welf das Kloster Steingaden (oberhalb des Lechtals bei Peiting), das seine Grabstätte werden sollte. Kurz nach seiner Rückkehr von dem unglücklich verlaufenen Zweiten Kreuzzug im J. 1147/1148 ging Welf erneut militärisch gegen den Stauferkaiser Konrad III. vor. Am 8. Februar 1150 wurde er zwischen Flochberg bei Bopfingen und

Neresheim in Ostschwaben entscheidend geschlagen. Er rückte vom „castrum Harburg“ aus an. Der König, der an den Kämpfen selbst nicht hatte teilnehmen können, war jetzt nach Schwaben gekommen, um die Gegensätze vollends zu bereinigen und den Frieden zu sichern. Auf dem Hoftag König Konrads III. im September 1150 in Langenau (bei Ulm) war Welf nicht zugegen, dafür sein Parteigänger Herzog Konrad von Zähringen und dessen Widersacher, der Staufer Herzog Friedrich III. von Schwaben, der nachmalige Kaiser Friedrich Barbarossa.

Nach der Niederlage bei Flochberg im Februar 1150 übernahm Heinrich der Löwe endgültig die Führung der welfischen Partei und setzte sich in den Folgejahren schließlich auch in Bayern durch.

Im J. 1151 kam es durch Vermittlung seines Neffen, des zukünftigen **Kaisers Friedrich I.** (zu dieser Zeit noch Herzog Friedrich III. von Schwaben, der Sohn von Welfs Schwester Judith und Konrads Bruder Friedrich), zu einer Einigung zwischen König Konrad III. und Welf. Bayern wurde Heinrich dem Löwen zurückerstattet, allerdings unter Abspaltung der Mark Österreich. **Heinrich der Löwe war dann zwischen den Jahren 1154 und 1180 auch Herzog von Bayern.** Im Zuge dieser Einigung bekam Welf von Konrad III. das bedeutende Reichslehen Mertingen (bei Donauwörth) verliehen.



Nach dem Tode Konrads im Februar 1152, unterstützte Welf die Kandidatur seines Neffen Friedrich (Barbarossa) von Schwaben, der am 4. März 1152 in Frankfurt als Friedrich I. zum neuen König gewählt wurde, gegen den noch minderjährigen Sohn Konrads, der später Herzog Friedrich IV. von Schwaben werden sollte. In dieser Zeit war das Verhältnis Welfs zum Reichsoberhaupt ausgesprochen gut und so wurde er vom König, spätestens auf dem Würzburger Hoftag im Oktober 1152, mit dem Herzogtum Spoleto in Italien, der Markgrafschaft Tuscien (die heutige Toskana) und anderen italienischen Gütern belehnt.

Welf war damit Herr des größten Teils von Mittelitalien; neben Spoleto und Tuscien besaß er u. a. auch Sardinien(?). Gut zwanzig Jahre dauerte diese welfische Herrschaft. Daß Welf jedoch auch Wert auf seine Besitzungen in Schwaben legte, zeigte die Tübinger Fehde (1164-1166), in der er durch zahlreiche Beziehungen nahezu den gesamten schwäbischen Adel gegen den Pfalzgrafen Hugo von Tübingen und seinen wichtigsten Unterstützer Herzog Friedrich IV. von Schwaben aufbrachte. Auch in diesem Konflikt der Welfen mit der konradinischen Stauferlinie mußte Kaiser Barbarossa vermittelnd eingreifen. Und auch hier bevorzugte er Welf.

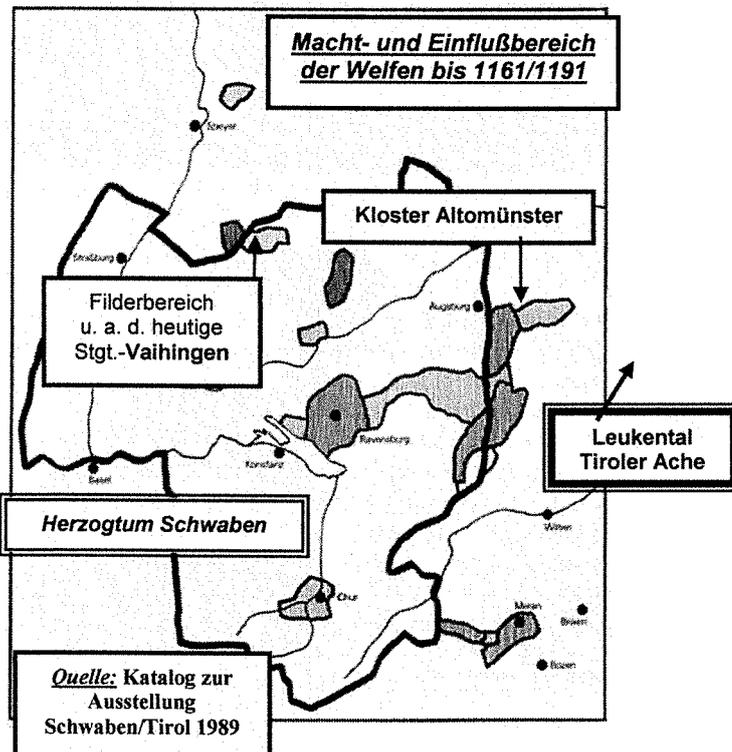
An Fastnacht 1166 beschied Kaiser Friedrich auf einem Reichstag in Ulm eigens die Häupter der streitenden Parteien in der „Tübingschen Fehde“ herbei. Es waren auf der einen Seite Herzog Welf und sein Neffe Herzog Heinrich der Löwe, auf der anderen Seite Herzog Friedrich von Schwaben und Ludwig von Württemberg. Die Tübingsche Fehde hatte seit Herbst 1164 in Schwaben getobt. Anlaß war ein Erbstreit zwischen Welf und dem Pfalzgrafen von Tübingen. Bald war aber der alte staufisch-welfische Gegensatz wieder aufgelodert, denn Friedrich von Schwaben hatte sich als treibende Kraft hinter den Tübinger gestellt.

Im J. 1166 hatte der Falkensteiner Graf Siboto IV. laut dem „Falkensteiner Kodex“ 200 Mansen von Herzog Welf (VI.) als Lehen.



Im J. 1167 ging Welf VI. auf eine Pilgerfahrt ins Heilige Land, wobei er in Jerusalem über die Templer einen Teil der Güter im Leukental den Wittelsbachern überließ. Ein Teil der Welfengüter muß im Laufe des 12. Jhs. auch an die Sulzbacher gegangen sein, nachdem Welfs Schwester Mathilde mit dem Sulzbacher Grafen verheiratet war. Die Welfen hatten etwa 4 1/2 Jahrzehnte Besitz im Leukental, von 1133 bis 1178, und Welf hatte auch noch danach Einfluß bis zu seinem Tod im J. 1191, nachdem er Vogt des Klosters Altomünster war. Vor Weihnachten im J. 1178 kaufte Kaiser Friedrich Barbarossa seinem Onkel Welf VI. dessen Besitzungen nördlich der Alpen ab. Die offizielle Übergabe fand im Januar 1179 auf dem Wormser Hoftag statt. Einen Großteil der Territorien empfing Welf sofort wieder als Lehen vom Kaiser. Die an das Kloster Altomünster im Leukental abgegebenen Güter werden vor dem Verkauf dorthin gegangen sein. Herzog Heinrich der Löwe war bis zum J. 1180 Herzog von Bayern, hatte aber mit den Gütern im Leukental nichts zu tun, was schon der Falkensteiner Kodex mit der Lehenvergabe von Welf zeigt.

*Die Welfen waren Anhänger der Templer. Möglicherweise haben jene seine Reise finanziert, nachdem Welf in ständigen Geldnöten steckte. Welf wollte mit diesem Zug der Inthronisation des kaiserlichen Papstes ausweichen. Bei diesem Zug starb im J. 1167 in Rom an der Malaria Welfs einziger Sohn, Welf VII. Graf von Altdorf, der am Feldzug Kaiser Friedrichs gegen den Papst teilgenommen hatte. Sein Tod traf den Vater zutiefst. Gegen die ab diesem Zeitpunkt massiv betriebene Ausdehnung des staufischen Besitzes in Oberschwaben unternahm er nichts. Er verlor beinahe jegliches politische Interesse. Seine italienischen Besitzungen verkaufte er für eine beträchtliche Summe an Kaiser Friedrich. Allerdings scheinen sie nicht gleich in den Besitz Barbarossas übergegangen zu sein, denn wenige Jahre später erhob Welf noch einmal formellen Protest, als der Kaiser seine Besitzungen im Rahmen seiner italienischen Städtepolitik neu verteilte. Den tuscischen Markgrafentitel führte Welf noch bis 1173. Mit dem Erlös aus den italienischen Verkäufen scheint er seine neuen Leidenschaften finanziert zu haben: Dichtkunst, Geschichtsschreibung und **Kirchenbau** förderte er als Mäzen. Er feierte aufwendige, vielbesuchte Feste, auf denen auch wichtige politische Entscheidungen fielen. Um 1170 entstand auch die *Historia Welforum*, die erste mittelalterliche Chronik, die ausschließlich der Geschichte eines Adelsgeschlechtes gewidmet ist und vielleicht im Auftrag Welfs geschrieben wurde.*



Nach der Übernahme von Welfs italienischen Besitzungen nahm Barbarossa 1171 Verhandlungen über das Gesamterbe auf. Welf war zu diesem Zeitpunkt fast 60 Jahre alt. Sein Sohn war tot. Er hatte zwei Neffen: das Oberhaupt des Welfenhauses Heinrich den Löwen und den staufischen Kaiser Friedrich Barbarossa. Der Erbfolge gemäß hätte der Löwe den Anspruch auf das Erbe gehabt. Allerdings war zu diesem Zeitpunkt der Kontakt zwischen dem neuen welfischen Machtzentrum in Braunschweig und dem schwäbischen Stamm des Geschlechts weitgehend eingeschlafen. Dennoch kam es zwischen Pfingsten 1175 und Herbst 1176 zu einem Erbvertrag zwischen Welf und Heinrich dem Löwen. Heinrich sollte eine erhebliche Summe an seinen Onkel leisten und dafür das Erbrecht erhalten. Heinrich blieb die Zahlung jedoch schuldig und Friedrich bemühte sich wieder verstärkt um Welf. Kurz

vor Weihnachten 1178 kaufte er Welf seine Besitzungen nördlich der Alpen ab. Die offizielle Übergabe fand im Januar 1179 auf dem Wormser Hoftag statt, auf dem auch das endgültige Absetzungsverfahren gegen Heinrich den Löwen eingeleitet wurde. Einen Großteil der Territorien empfing Welf sofort wieder als Lehen vom Kaiser.

In die Zeit zwischen September und Dezember d. J. 1177 wird ein Brief von Propst Otto von Rottenbuch datiert. In diesem an die Serenissime domine sue M. (Mathilde) comitisse de Sulz (Sulzbach) adressierten Schreiben bittet der Propst des welfischen Stifts die Mathilde, nachdem er ihr sein Zerwürfnis mit Welf VI. frei und offen dargelegt hat, um Fürsprache durch Briefe und Boten, da sie aus dem Haus der Welfen stamme.

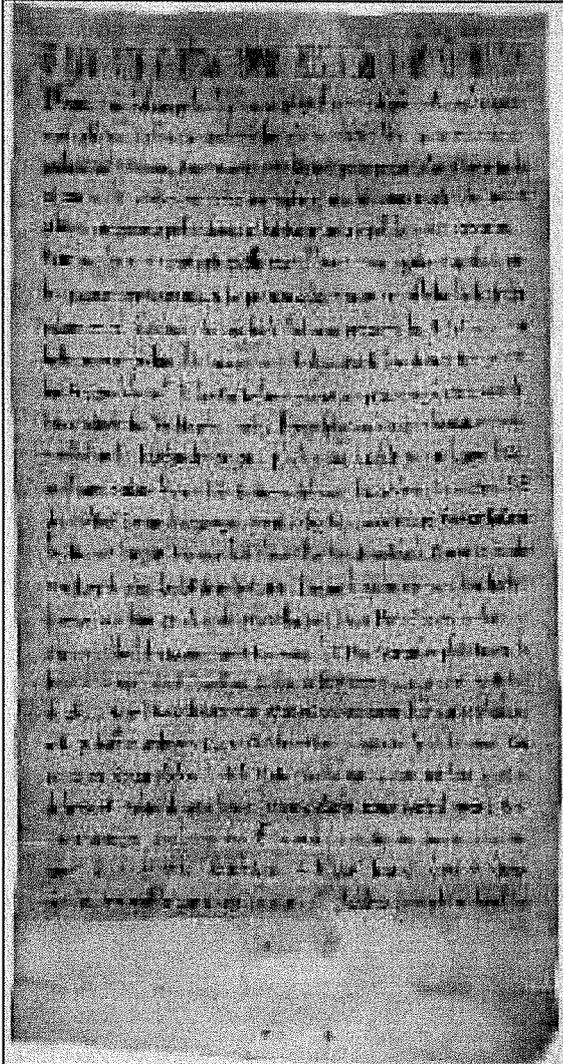
Im J. 1191 starb Welf im sechsundsiebzigsten Lebensjahr in Memmingen, „versöhnt mit den Menschen und reuevoll“, wie es in der Historia Welforum heißt. **Uta von Calw** (1120-1196), Herzogin von Schauenburg (Schloß Schauenburg bei Oberkirch in Baden), Markgräfin von Tuszien, hatte keine glückliche Ehe mit Welf VI. Nach dem Tod von Sohn Welf VII. im Jahr 1167 hat sie große Teile des Calwer Erbes von ihrem Vater Pfalzgraf Gottfried (1075-1131) an verschiedene Klöster weitergegeben. Nach ihrem Tod wurde das übrig gebliebene Erbe an Verwandte aufgeteilt. Sie gründete als Stifterin im J. 1192(1196?) das Prämonstratenserkloster Allerheiligen (heute: Klosterruine südlich Baden-Baden / Schwarzwald).

Kinder: Elisabeth, * 1130/1135, + 11. 10. 1164/80 (Ehefrau von Graf Rudolf von Pfullendorf) und Welf VII., Graf von Altdorf, * um 1140(?), + 12.9.1167.

Quellen: „Vaihingen Rohr Bünsau und Dürtlewang“, aus der Geschichte eines Stuttgarter Stadtbezirks, Jahr 1993; „Adelige Gruppenbildung und Königsherrschaft“ von Jürgen Dendorfer, Jahr 2004; Katrin Baaken „Welf VI. und seine Zeit“, Jahr 2006; Ergänzungen des Verfassers Bernd Stanger.



**Güter der Welfen gehen im Jahr 1167 durch Vermittlung
der Templer an Pfalzgraf Otto von Wittelsbach**



In nomine sancte et individue trinitatis patris et filii et spiritus sancti amen. Notum sit universis tam presentibus quam futuris quod ego Bertrandus per dei gratiam milicie templi magister totius capituli communi assensu et approbatione sine omni contradictione libere et quiete trado et tradendo confirmo othoni comiti palatino maiori et eius heredibus iure perpetuo predium othmarshart et liuchental cum familia et omnibus pertinentiis suis et quicquid iuris in eo habere domus templi militum videbatur, ea libertate et integritate qua prefata domus eum habebat tenendum et possidendum in perpetuum. Et ut hec venditio et mea et totius capituli concessio rata et illibata permaneat sigilli mei appositione presentem paginam corroborari iussi; et hoc predium delego in manu et in custodia fratris sui friderici palatini comitis conditione tali ut ipse fideliter illud servet predicto fratri suo O., ipso autem non superstite uxori et filiis suis. Huius rei testes sunt frater W. de guirchia, frater Walterus de berito, frater hugo de corbuil, frater petrus bellus oculus, frater Bonifatius lombardie preceptor qui precepto magistri et totius capituli hanc venditionem fecit. De seculo testes sunt hii: Dux welfho de rabenspurch et herman de ramunge ministerialis suus. Tragehoto de moringen, perhtolt de cella, Rudolf tileman ¹⁾, Rogerius de ezemansmitte ioculator ²⁾; hii sunt homines supradicti welfphonis . henricus burchgravius ratsponensis Rogerius de chadols-
lorf, hartvit (sic) de hergesingen, Wernher de lugeperch, henricus maare, Coonrat (sic) spisarius, hii sunt homines bruxgravi (sic). Hademar de ahebusen, Reinhoto de mosebach, Chuno de hovedorf, Wilehart de trane, Rudof (sic) de milenhoven, herrant de ergoltingen et walehon skiche, hartwicus de altheim, perhtolt de alia, Uto de starcholsthoven, Heinricus de emphembach (sic), Osericus (sic) de valchenberch et homo suus heitvohel de emmendorf, Heinricus parvus de pfehenhusen. Sifrit de wartemperch, Godefridus eitersteim, Ekehart de lengendorf et frater suus ulritus (sic), Willebolt de gisebac, Wernher skerio de northoven, Meingoz de cheminaten, harman (sic) de schillinges vist (sic) pernhart de gredingen, Tageno de othmars-
hart, Rogerius de linthae iunior, Conrat athare, Conrat ploch de dornburch, Fridericus de rohelingen, Sagelin ioculator, ernestus de lirendorf, sibant de arbenhoven, hartwic clachel, iunior gotefridus suevus, Wezilo de ardingen, merhoto de ebes. Factum est hoc privilegium anno incarnationis (sic) dominice MCLXVIII mense aprili V. kal. maii, feria V, luna V, anno IIII. Amalrici ierosolimorum Regis; latinorum vero Amalrico patriarcha in iherusalem.



Das Siegel des Ordens zeigt auf der Vorderseite zwei gepanzerte Reiter auf einem Pferd, die Rückseite den Felsendom oder auch Grabes- (= Auferstehungskirche) in Jerusalem genannt.

Mit der in Jerusalem ausgestellten Urkunde übergab der Templer-Großmeister Bertrand de Blanchefort (reg. 1156-1169) am 27. April 1167 Pfalzgraf Friedrich (gest. 1198) als Vertreter seines Bruders Otto von Wittelsbach (gest. 1183), des späteren Herzogs, Güter in Ottmarshart im Norden Dachaus und im Leukental bei St. Johann in Tirol. Als Übertragender für den Orden wirkte der Präzeptor von Lombardien, Bruder Bonifatius, der offenbar auch für den Besitz nördlich der Alpen zuständig war.

Quelle: Staatsarchiv Amberg, Klosterurkunden

Waldsassen 7/1. Auszug aus dem Historischen Lexikon Bayerns (06.05.2010); Die Templer in Altbayern von Prof. Dr. Dieter Weiß



Weitergabe ehemaliger Welfengüter durch die Templer an die Wittelsbacher
Übersetzung der Urkunde vom Latein in die Deutsche Sprache

- (Zeile 1) Im heiligen Namen und der unteilbaren Dreifaltigkeit: Vater und Sohn und
- Heiliger Geist Amen. Bekannt sind die gemeinschaftlich Schenkenden,
- weshalb ich Bertrand (de Blanchefort), Militär-Templermeister (Templer-Großmeister) der ganzen
- Kapitelgemeinschaft, mit Zustimmung und Billigung aus Gefälligkeit, jedoch ohne Verantwortung
- (Zeile 5) sowie frei von Ansprüchen, dem festgestellten **Pfalzgraf Otto**
- nach Ältestenrecht für immer übergebe: Sein fortdauerndes Erbrecht auf die **Landgüter**
- Ottmarshart und**
- (Zeile 7) **Leukental** mit deren Hausgemeinschaften und allem Zubehör und welches Recht auch immer die
- (Zeile 8) Hausgenossen der Templer darin sehen. Denjenigen Freigelassenen und Unversehrten,
- (Zeile 9) welche ein **Haus bewohnen und Besitz innehaben**, bewilligt das ganze
- (Zeile 10) Kapitel dieses, bei einem Verkauf gültig und fortdauernd mit dem Siegel der Meinigen
- und mit der gegenwärtig auf einem Blatt Papier gemachten bekräftigten Anordnung. Wenn jemand sein
- **Landgut** in Gewahrsam zu geben beauftragt,
- gewährleistet diesem Pfalzgraf Friedrich solches, sodaß durch persönliche Treue
- jenem das Zugesagte durch seinen Bruder Otto erhalten bleibt, jedoch nicht der überlebenden Ehefrau
- (Zeile 15) und seinem Sohn. Zeugen sind Bruder W. von *guirchia*, Bruder
- Walter von *berito*, Bruder Hugo von *corbuil*, Bruder Peter *bellus* Schön?,
- *occulus Sandale?*, Bruder Bonifatius in der Lombardei Lehrer, welcher vorher Meister und hier
- für das ganze Kapitel die Übertragung macht. Von der Generation mitwissender Zeugen sind anwesend:
- Herzog Welf von *rabenspurch* = Ravensburg und Hermann von *ramunge* = Rammingen? - 40 km östlich von Memmingen in der Region Donau-Iller - sein Dienstmann.
- (Zeile 20) Trageboto von *moringen* = Mering?, Berthold von *cella*, Rudolf *tileman* = Spielmann?
- Roger von *ezemansmitte*, sie sind Leute vom oben beschriebenen Welfen.
- Heinrich, Regensburger Burggraf, Roger von *chadolsdorf* = Keilsdorf
- Hartnit von *hergesingen* = Hirschling, Werner von *lugeperch*, Heinrich *maare*,
- Konrad *spisarius* = Speisemeister, sie sind Leute vom Burggrafen,
- Hademar von *ahebusen* = Bachhausen?; Reinboto von *mosebach* = Moosbach? - LK Neustadt/Waldnaab; Kuno von *hovedorf* = Hofdorf?;
- Wilhart von *trune* = Traun? - LK Traunstein; Rudolf von *milenhoven* = Milenhofen? - bei Berg, LK Neumarkt; Herrant von *ergoltingen* = Ergolding? – LK Landshut;
- und *walch on skiche*; Hartwig von *althaim* = Altheim? – Ortsteil von Essenbach LK Landshut oder von Dietersheim LK Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim; Berthold von *aha* = Bach?;
- Udo von *starcholsthoven* = Starkoltshofen?; Heinrich von *Empfenbach*; Osericus von
- *Valchenberch* = Falkenberg? – LK Tirschenreuth - und sein Mann Heitvolk von *emmendorf* = Emmendorf?; Heinrich
- (Zeile 30) *parvus* = Klein von *phafenhusen* = Pfaffenhausen? – LK Amberg-Sulzbach?; Siegfried von *wartemperch* = Wartberg? – bei Pottenstein LK Bayreuth; Gotfried *eitersteim* = Eiterstein?
- Ekhart von *lengendorf* = Lengendorf? - Gemeinde im oberbayerischen Landkreis Erding - und sein Bruder Ulrich; Wilbold von *gisebac* = Geisenbach? - Gemeinde im unterfränkischen Landkreis Aschaffenburg.,
- Werner *skerio* der Entweihete? von *northoven* = Nordhofen?; Meingöß von *cheminaten* = Kemnath? – LK Tirschenreuth; Hermann
- von *schillinges vist* = Schillingsfürst - Stadt im mittelfränkischen Landkreis Ansbach?; Bernhard von *gredingen* = Greding? – LK Roth; Tageno von *othmarshart* = Ottmarshart,
- Roger von *linthae* = Lintach?, Junior – LK Amberg-Sulzbach; Konrad *athare* = ..?.; Konrad *ploch*

- von *dornburch* = Dornburg? – LK Amberg-Sulzbach; Friedrich von *rohelingen* = Rohlingen? – Ehemalige Burganlage Rehling, Langenaltheim LK Weixenburg-Gunzenhausen - Wahrsager Spaßmacher; Ernst von
- *Lirendorf* = Leirendorf?; Siband von *arbenhoven* = Arbenhof?; Hartwig *clachel* = Verletzter?; der Junge Godfried
- Schwabe, Wenzel von *ardingin* = Ardingen?, Merboto von *ebes* = Ebbs? - Tirol.
- *privilegium anno incarnatonis (sic) dominice MCLXVIII – Jahr 1167 - mense aprili V.*
- *kal. maii, feria V, luna V, anno IIII. Amalrici ierosolimorum Regis;*
- (Zeile 40) *latinorum vero Amalrico patriarcha in iherusalem.*

Die Burggrafen von Regensburg und der Domvogt von Regensburg

Das Amt des **Burggrafen von Regensburg** wurde zwischen den Jahren 970 und 1182 vom Geschlecht der **Pabonen** (auch Grafen von Stelling und Riedenburg) bekleidet. Das Amt wurde wahrscheinlich von Kaiser Otto I. (936-973) geschaffen. **Die Burggrafschaft war ein Reichslehen, wie auch die im J. 1017 durch Kaiser Heinrich II. vergebene untere Inntalgrafschaft um Kufstein (Regensburger Grafschaft) und ebenso die später davon abgetrennte Grafschaft im Leukental.** Der Kaiser übertrug im J. 1017 die Inntalgrafschaft vom **Geschlecht der Rapotonen** auf das **Hochstift Regensburg** unter Bischof Gebhard I. aus dem Hause Andechs-Dießen.

Der **Burggraf** von Regensburg **Heinrich III.** (* um 1130, + 1185 als Eremit Heinrich bei Ebrantshausen), Sohn und Nachfolger von **Burggraf Otto I.**, war die vornehmste Persönlichkeit vom Geschlecht der **Pabonen** und mit den ersten Familien des Reiches verwandt. Im J. 1166 entschloß sich **Burggraf Heinrich III.**, der das Burggrafenamt seitdem J. 1143 innehatte, nach dem gelobten Lande zu pilgern. Umgeben von vielen seiner Ministerialen trat er in Begleitung von **Herzog Welf VI.** (1115/16-1191) und von **Pfalzgraf Friedrich II.** (+1198) von **Wittelsbach**, Bruder von Pfalzgraf Otto (um 1120-1183), **alle in Opposition zu Kaiser Barbarossa stehend**, zu Anfang des Jahres 1167 die Reise nach Jerusalem an.



Während dieses Aufenthaltes in Palästina verschenkte **Herzog Welf VI.** seine Leukentaler Güter über die **Templer** an die **Wittelsbacher**. Die Anwesenheit von **Burggraf Heinrich III.** von Regensburg als Zeuge war wohl bei der Beurkundung wegen der Lehenshoheit des Hochstifts Regensburg wichtig. Mit der in Jerusalem ausgestellten Urkunde vom 27. April 1167 übergab der Templer-Großmeister Bertrand de Blanchefort den in **Ottmarshart** und im **Leukental** gelegene Ansprüche des Ordens an Pfalzgraf Otto von Wittelsbach.

Werner Robl schreibt: Bei der Übertragung handelte sich **nicht um einen Akt reiner Selbstlosigkeit!** Es ist anzunehmen, dass man als Gegenleistung das Stillhalten des designierten Herzogs für die **Etablierung des Tempelordens** im Herzogtum Bayern erwartete. Burggraf Heinrich von Regensburg sollte dabei mit Unterstützung des Welfen und Friedrich von Wittelsbach eine entscheidende Rolle spielen.

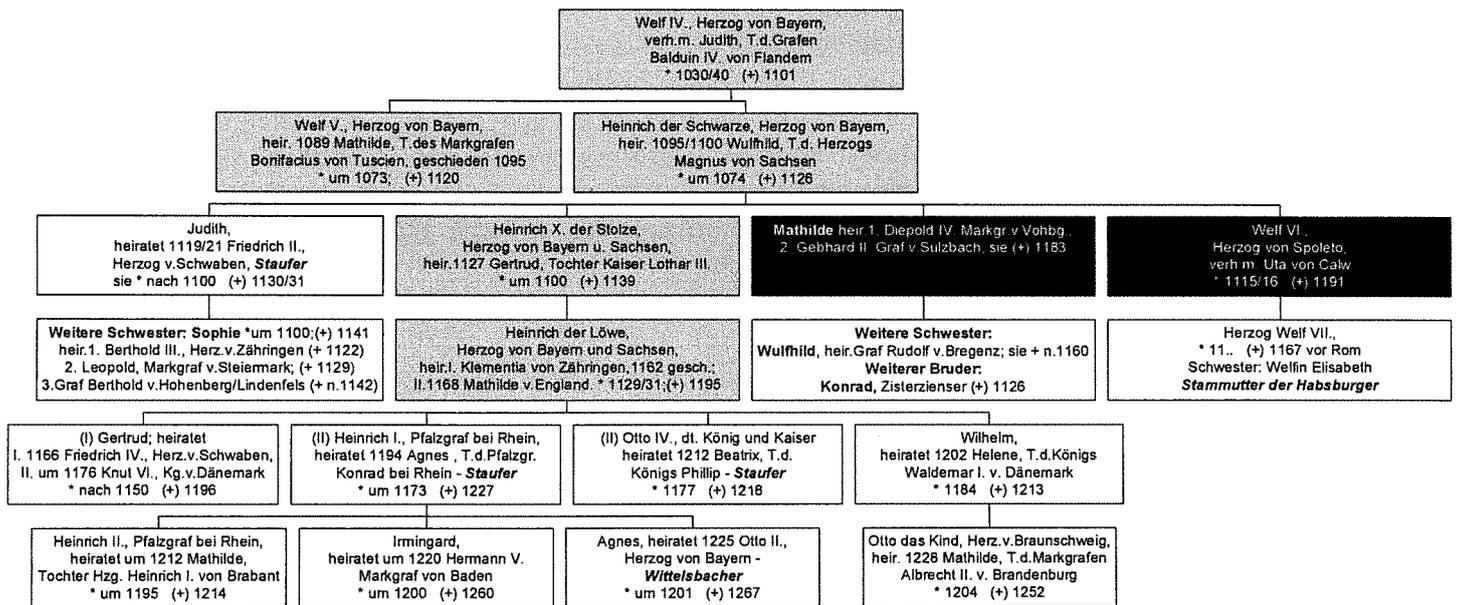
Quellen: Staatsarchiv Amberg, Klosterurkunden Waldsassen 7/1 und aus Burggraf Heinrich III. von Regensburg und sein Erbe: Die romanischen Schutzkirchen von Altbayern; Autor Dr. Werner Robl – Berching

Die Grafen von Sponheim zu Kraiburg und Ortenberg waren *Vögte* und Lehenträger der Bischöfe von Regensburg über deren Güter im Brixental. Burgen der *Vögte* des Hochstifts waren: Im Brixental die Burg Itter bei Hopfgarten; im Leukental (Tiroler Achenal) die Burg Sperten bei St. Johann in Tirol; im Inntal die Burg Geroldseck in Kufstein und bei Rattenberg die Burg Schintelberg bei Breitenbach/Rattenberg. Mitteilungen zu den Burgen: Anton Flecksberger aus Kirchberg in Tirol

Kaiser Friedrich I. Rotbart (um 1122-1190) wird die Burggrafschaft Regensburg nach dem Tod von **Burggraf Friedrich** (+ 1181/1182), Sohn vom Burggraf Heinrich III. von Regensburg, eingezogen haben. Ließ er sich doch auch vom Bischof von Regensburg die burggräflichen Lehen des Stifts übertragen. Kaiser Heinrich VI. (1165-1197) scheint die Burggrafschaft dann dem bayrischen Herzog Ludwig I. dem Kelheimer (1183-1231) von Bayern übertragen zu haben.

Der Sulzbacher Graf Gebhard II. war zwischen 1148 und 1188 Vogt vom Domstift Regensburg und auch vom Domstift Bamberg. Der Sulzbacher war mehr Vogt als Graf.

Auszug zur Stammtafel der jüngeren Welfen



Quelle: Der Große Brockhaus, Ausgabe 1981, Band XII, Seite 319 und Ergänzungen

Literatur: Die Welfen (2000); Herrschaft und Erinnerung (819-1252) von Bernd Schneidmüller

Welf VI. (+ 1191), Bruder von Heinrich X., blieben Besitzungen in Süddeutschland, die er 1152 um Reichslehen in Italien vermehren konnte. Die Probleme zwischen Welfen und Staufern schienen weitgehend bereinigt, als **Friedrich I. Barbarossa**, Sohn der Welfin Judith selbst halber Welfe, im Jahr 1152 den Thron bestieg. Eine seiner ersten Regierungshandlungen war es, seinem Vetter **Heinrich dem Löwen** zusätzlich zum **Herzogtum Sachsen**, das den Welfen 1142 zurückerstattet worden war, **Bayern** zu übergeben, allerdings ohne den Teil, der künftig **Österreich** sein würde. Mit dem Versuch, sich ein eigenes Imperium im Norden aufzubauen, geriet der Welfe aber alsbald wieder in Gegnerschaft zum staufischen Königtum. Es erfolgte eine ähnliche Reaktion wie seinerzeit im Fall Heinrichs X. des Stolzen. Auf dem Reichstag zu Gelnhausen 1180 wurden die Lehen in andere Hände gegeben.

Literatur: Auszug aus dem Taschenlexikon „**Staufer**“ von Friedemann Bedürftig aus dem Jahr 2000.